Nr. 78.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 4. April 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Reichstagsbeginn.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 2. April.

Es ist für die meisten der Reichsboten ein erhebendes Gefühl, mit dem sie diesmal nach den Ferien zusammentreten, gilt es doch, dem Vaterlande die gewaltige neue Wehr zu bewilligen. Selbst der trockene alte Kämpf, der als Präsident die Zurückgekehrten begrüßt, wird von dieser Stimmung mitergriffen und findet dafür hallende Worte. Alles macht so einen neugestärkten Eindruck. Sogar die Sozialdemokraten, die lebenden Majestäten gegenüber die Rüpelhaftigkeit zum Prinzip zu erheben pflegen, beugen sich vor der Majestät des Todes mit bürgerlichem Wohlanstand, als seien sie wirklich in den Ferien anders geworden. Auf den heimgegangenen Fürsten Reuß und den einem „fluchwürdigen Attentat" erlegenen König von Griechenland spricht Kämpf. Während er aber anhebt, steht mit einem Ruck der Abg. Frank schon auf, und fast alle Fraktionsgenossen folgen seinem Beispiel. Nur bei dem Worte von dem „fluchwürdigen Attentat" setzen sich einige der Genossen unsicher wieder hin. Wie soll man sein Beileid bei einer Sache bezeugen, die nachher im historischen Kalender des „Vorwärts" in roter Farbe hinausgejubelt werden wird, wie alle Attentate auf gekrönte Häupter? Man sieht, ein Buch über den guten Ton in allen Parteilagen tut not. Man weiß ja nicht mehr aus noch ein in diesen verzwickten Zeitläuften, wo Ledebour bockt, Weill aber streichelt; da bleibt für den Normalgenossen die parlamentarische Taktik ein Buch mit sieben Siegeln. Auch noch der „befreundeten" amerikanischen Nation drückt der Präsident die Hand, weil dort ein Elementarunglück so viel Jammer angerichtet hat, und dann tritt man in die Tagesordnung ein: Antrag Ablaß über die Fideikommisse.

Es ist ein Erbstück — der Konservative Dietrich sagt unhöflicher: ein Schaustück — der fortschrittlichen Agitation, was sich in diesem Antrage birgt. Schon seit Jahrzehnten wird der „befestigte" Großgrundbesitz als wirtschaftlich und sozial schädlich hingestellt. Jetzt soll nach dem Wunsche der fortschrittlichen Volkspartei dem Reichstag von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, „durch den die Errichtung und Erweiterung von Familienfideikommissen auf Grund und Boden verboten, und die Auflösung bestehender Familienfideikommisse befördert wird". Der Abg. Gothein, der den Antrag begründet, hat durchaus Recht, wenn er sagt, den Zweck, eine Familie in hervorragender sozialer Position zu erhalten, erfüllten die Fideikommisse in der modernen Zeit nicht mehr, denn ihr vorgeschriebenes Einkommen (10 000 Mark bare Zinsen, wie wir hinzufügen) entspräche nur noch dem des besseren Mittelstandes in Preußen. Wenn Gothein dann aber fortfährt: kein Staatsinteresse, sondern nur Junkerinteresse sei also mit den Fideikommissen verknüpft, — so ist das wohl kaum richtig. Der Abg. Thoma, ein Nationalliberaler der äußersten Linken, der ebenfalls gegen die Fideikommisse auftritt, führt nämlich die Zahlen an, wonach mehr als die Hälfte der preußischen Fideikommisse nicht im Besitze der erbeingesessenen Familien, darunter der Junker, sich befinde, sondern **in dem von Männern des Handels und der Industrie.** Im Staatsinteresse aber liegt der befestigte Großgrundbesitz insofern, als er allein **Waldwirtschaft** in großem Umfange ermöglicht und ohne diese Forstkultur Deutschlands Ausdörrung noch schnellere Fortschritte machen würde. Das preußische Landesökonomiekollegium und ihm folgend die Rechte im Reichstage wünscht, daß Grundbesitz blos dann befestigt werden dürfe — nämlich unverkäuflich und unverschuldbar gemacht —, wenn er seit mindestens bereits 50 Jahren einer Familie gehöre. Das geht der Linken noch nicht weit genug, die überhaupt ein Verbot erreichen möchte, und so geht der Fortschrittsantrag durch.

Die mitunter recht interessante Debatte nimmt diesmal in den Berichten nur geringen Raum ein, als es zu anderen Zeiten vielleicht der Fall wäre. Nämlich — die Journalistentribüne ist nahezu leer, nur ein Paar Wachtposten erledigen „prima vista" das notwendigste. Das Federvolk ist ausgeflogen und hockt im großen Lesezimmer, um dort den „Verein der Parlamentsjournalisten" zu begründen, der eigentlich schon vor Jahren ins Leben treten sollte, als diese Berufsarbeiter der öffentlichen Meinung den Reichstag einige Tage lang wegen des Gröberschen Saubengel-Ausdruckes boykottierten. Die Gründung ist zustandegekommen. Ihre Notwendigkeit machen einem die Riesengerüste klar, die jetzt beide Höfe des Reichstages erfüllen. Es wird nämlich innen ein ganz neuer Galeriestock aufgesetzt, der 106 Zimmer für Abgeordnete enthalten soll, von denen wir schon früher berichteten. An die Presse aber denkt kein Mensch. Die hat namentlich an großen Tagen in so drangvoll fürchterlicher Enge zu arbeiten, daß jede Möglichkeit zum Verarbeiten und überhaupt zu ruhiger Sammlung fehlt. Jetzt ist also wenigstens eine Instanz da, die in dieser Beziehung Wünsche äußern kann.

Die Trauerfeierlichkeit für König Georg

gab der Stadt Athen am Mittwoch vom frühen Morgen an ihr Gepräge. Eine dichte Menge drängte sich auf dem Platz der Kathedrale und dem Weg des Trauerzuges. Um 8 Uhr rückten die Truppen in das Spalier. Die Trauerversammlung füllte die Kathedrale; neben König Konstantin bemerkte man alle Mitglieder der königlichen Familie und die fremden Fürstlichkeiten, darunter Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen sowie Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Unter den Vertretern der fremden Höfe befand sich der königlich sächsische Oberhofjägermeister Graf v. Rex, der im Namen des Königs und des Kronprinzen Kränze niederlegte. Um 10 Uhr begann die kirchliche Trauerfeier, bei der die Erzbischöfe des Königreiches amtierten. Nach Schluß der Feier bildete sich der Trauerzug auf dem Platze vor der Kathedrale und in der Hermesstraße bis zum Verfassungsplatz: voran Abordnungen des Heeres, dann die hohe Geistlichkeit aus allen griechischen Gebieten. Die Lafette, die den Sarg des Königs trug, wurde von Matrosen gezogen und war von den Flügeladjutanten und Evzonen umgeben; dahinter des Königs Schlachtroß. Dem Sarge folgten König Konstantin und seine Söhne, die fremden Fürstlichkeiten und die Abgesandten der Souveräne, sodann im Wagen die Königin-Witwe und die Prinzessinnen. Hinter der Geistlichkeit, den Ministern, dem Kammerpräsidenten, dem diplomatischen Korps, den Vertretern der fremden Marinen und der Städte schlossen Truppen den Zug, der sich zum Larissabahnhof bewegte, wo der Sarg von den Prinzen in den Wagen getragen wurde. Artillerie und die fremden Kriegsschiffe feuerten einen Trauersalut von 101 Schuß. Am Donnerstag finden Trauerfeiern im ganzen Königreiche statt.

Am Mittwoch Mittag fand in der russischen Gesandtschaftskirche in Dresden in Gegenwart des Prinzen Johann Georg sowie von Vertretern des Königs und des Kronprinzen von Sachsen ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen König Georg von Griechenland statt. Der Feier wohnten ferner bei die Mitglieder des diplomatischen Korps, die fremden Konsuln, Minister Graf Vitzthum von Eckstädt mit den Räten des Ministeriums des Auswärtigen, sämtliche Minister, die Spitzen der Behörden und die Mitglieder der griechischen Kolonie mit dem griechischen Konsul an der Spitze. Die Messe wurde von dem russischen Propst Jaktschitsch zelebriert.

Auch in der Schloßkirche von Christiansborg fand am Mittwoch eine Trauerfeier für König Georg von Griechenland statt. Sämtliche Mitglieder der königlichen Familie waren anwesend, ferner die Minister, das diplomatische Korps und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden.

Politische Tagesschau.

Der Besuch des Herzogs von Cumberland beim Kaiser.

Das Herzogspaar von Cumberland wird nach den letzten Dispositionen am 13. April zum Besuch des Kaiserpaares in Homburg eintreffen.

Die bevorstehenden Festlichkeiten am Berliner Hofe,

die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise am 24. Mai und das Regierungsjubiläum des Kaisers, werden einen sehr starken Zustrom von Fremden zur Folge haben. Zur Huldigung vor dem Kaiser werden am 17. Juni sämtliche deutschen Bundesfürsten in Berlin anwesend sein.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

trat am Mittwoch nach Schluß der Plenarsitzung zu einer Besprechung über die Geschäftslage zusammen. Eine Verabschiedung der Wehr- und Deckungsvorlagen noch vor Pfingsten wurde nicht in Aussicht genommen, vielmehr ist beabsichtigt, am 30. April, spätestens aber am 3. Mai, die Pfingstferien zu beginnen und nachher weiter zu tagen. Was vor Beginn der Ferien verhandelt und fertiggestellt werden soll, wurde nicht festgelegt. Es soll erst der Gang der Verhandlungen in der Budgetkommission abgewartet werden, der sowohl die Wehr- als auch die Deckungsvorlagen überwiesen werden sollen. Der kommende Freitag bleibt sitzungsfrei, um der Budgetkommission Zeit für ihre Beratungen zu lassen. Am Sonnabend findet Sitzung statt, Beginn 2 Uhr, mit der Tagesordnung: Veteranenbeihilfen. Am Montag beginnt die erste Lesung der Wehr- und Deckungsvorlagen.

Der Bund der Industriellen und die schwebenden Reichstagsvorlagen.

Der Bund der Industriellen hat auf den 15. April seinen großen Ausschuß, dem die Vertreter der dem Bunde angeschlossenen industriellen Körperschaften und Verbände angehören, nach Berlin zu einer Sitzung einberufen, um die Stellungnahme der Industriellen zu den vom Bundesrat gemachten Deckungsvorschlägen der neuen Wehrvorlage darzulegen. Die Berichterstattung über die Deckungsvorlage ist von dem früheren Reichstagsabgeordneten Stresemann und Bankdirektor Dr. Weber übernommen worden. In derselben Sitzung wird man sich dann auch mit den Beschlüssen der Reichstagskommission zur Konkurrenzklausel beschäftigen.

Das Zentrum gegen die Ostmarkenzulagen.

Wie das „B. Tgbl." hört, hat sich das Zentrum endgiltig gegen die Gewährung der Ostmarkenzulagen erklärt und will sich auf irgendwelche Zugeständnisse in dieser Frage nicht einlassen.

Nationalliberaler Wahlaufruf.

Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses veröffentlicht einen Aufruf zu den Landtagswahlen, in welchem es heißt: „Die nationalliberale Partei muß in der kommenden Legislaturperiode stärker als bisher vertreten sein. Nur dann wird sie einer freieren politischen und kulturellen Entwicklung die Wege zu ebnen vermögen. Handelt es sich doch in der Hauptsache um Forderungen, deren Erfüllung sich längst als notwendig erwiesen hat und von Tag zu Tag dringender wird: die Wahlrechtsreform, die Reform der staatlichen Verwaltung, die Ausdehnung und Sicherung der Selbstverwaltung, die Neuordnung des Finanzwesens, die Entwickelung unserer Verkehrsmittel, die freiere Ausgestaltung des Unterrichtswesens und neuerdings die so überaus bedeutsame innere Kolonisation.

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage.

Wie den „Mecklenburgischen Nachrichten" amtlich gemeldet wird, wird der außerordentliche Landtag nicht, wie vielfach angenommen wird, bereits Ende April, vielmehr erst mehrere Wochen später einberufen werden.

Der König und die Königin von Belgien

sind am Mittwoch Mittag von Paris nach Brüssel abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der Minister des Auswärtigen und ein Vertreter des Präsidenten Poincaré eingefunden.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Die Mitglieder des einflußreichen landwirtschaftlichen Kreditvereins in Chaussin (Departement Jura) nahmen einen Antrag an, in dem sie sich unter Betonung ihres opferwilligen Patriotismus entschieden gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit aussprechen, die für die Landwirte geradezu ein Unglück wäre. — Die in Reims tagende Ortsgruppe des nationalen Eisenbahnersyndikats beschloß gleichfalls, eine gegen die dreijährige Dienstzeit gerichtete Resolution.

Ein Unterseeboot als dänische Landesspende.

Dem dänischen Minister der Verteidigung ist am Mittwoch von einer Deputation des Komitees für die Landesspende mitgeteilt worden, daß der dänischen Marine ein Unterseeboot, dessen Herstellung durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurde, zum Geschenk gemacht werden soll.

Die russische Duma

verhandelte am Mittwoch über eine dringende Interpellation an den Minister des Innern wegen des Verhaltens der Petersburger Polizei am 30. März, welche mit Gewalt gegen die Teilnehmer an einer slawenfreundlichen Demonstration vorgegangen war. Die Tribünen waren überfüllt, in der Ministerloge war der Minister des Innern, Maklakow, erschienen. Der Nationalist Sawenko hob die Dringlichkeit der Interpellation hervor, indem er betonte, daß die russische Gesellschaft seit langer Zeit keine solche freudige Begeisterung gesehen hätte. Die Russen hätten sich der Freude ihrer Blutsbrüder anschließen und die Vertreter der siegreichen Völker begrüßen wollen. Die Regierung sei dieser edlen Aufwallung mit Polizeiknuten begegnet. Die Nationalisten hielten für das, was geschehen sei, nicht die einzelnen Minister sondern die allgemeine politische Richtung der gegenwärtigen Regierung für verantwortlich. Die Russen hätten den Beweis geliefert, daß sie auf der Höhe seien, die Ereignisse zu verstehen, während die Regierung nichts anderes zu tun vermöchte, als hinter dem österreichischen Triumpfwagen herzulaufen. Der Minister des Innern erklärte darauf, daß Straßendemonstrationen, welche den Verkehr störten, nicht geduldet werden könnten und durch angemessene aber energische Maßregeln unterdrückt werden müßten. Der Minister teilte ferner mit, daß er seinen Gehilfen mit einer gründlichen und aufmerksamen Untersuchung über die Vorgänge vom 30. und 31. März betraut habe. Er werde die energischsten Maßnahmen anwenden, um die Vorkommnisse aufzuklären. Die Untersuchung werde die Wahrheit an den Tag bringen. Wenn die hier gegen die Polizei vorgebrachten Anklagen sich als wahr erweisen sollten, so würde er die strengste Bestrafung eintreten lassen. (Beifall auf der Rechten.) Nachdem noch mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, ergriff der Kadett Roditschew das Wort. Seine Ausführungen riefen eine solche Unruhe auf der Rechten und bei den Nationalisten hervor, daß die Sitzung unter allgemei-

nem Tumult aufgehoben wurde. Der Abgeordnete Roditschew wurde für fünf Sitzungen ausgeschlossen.

Marokkanisches.

Die Truppen, die die angekündigte Rekognoszierung im Gebiete des Ued-Zem unternahmen, brachten die Gerstenernte der Aufständischen ein, die in Getreidegruben vorgefunden wurde; infolgedessen unterwarf sich die Mehrzal der Beni-Zemmur.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April 1913.

— Den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Fürsten Heinrich XIV. von Reuß jüngere Linie wird als Vertreter des Kaisers Prinz August Wilhelm von Preußen beiwohnen.

— Der Bundesrat hat soeben der Tsingtau-Stiftung die Rechtsfähigkeit verliehen. Diese Stiftung ist ein Teil des Kapitals, das vor einigen Jahren von deutschen Industriellen zur Unterstützung deutscher Technikerschulen in China aufgebracht wurde. Sie hat den Zweck, an der deutsch-chinesischen Hochschule eine Reihe von Aufgaben zu erfüllen, für die etatsmäßige Mittel nicht zur Verfügung stehen.

— Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus den im Etat der Eisenbahnverwaltung zur Prämiierung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln 58 Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 20 000 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit oder Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

— Der Berliner Magistrat hat abermals 150 000 Mark als Beihilfe für Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 bewilligt. Die Spende ist nur für Veteranen bestimmt, die seit dem 2. September 1910 ihren Wohnsitz in Berlin haben und den gestellten Bedingen entsprechen.

— Der Verein der Parlamentsjournalisten hielt heute Nachmittag im Presselesezimmer des Reichstagsgebäudes seine erste Hauptversammlung ab. Der von dem provisorischen Ausschuß aufgestellte Statutenentwurf wurde mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Nach dem Bericht des Vorsitzers Baake gehören dem Verein bisher etwa 60 Herren an. Die Verhandlungen mit dem Bureaudirektor des Reichstages haben in vielen Fällen das Entgegenkommen des Reichstagsdirektoriums gezeigt, so namentlich hinsichtlich schnellerer Abfertigung bei Auslieferung von Drucksachen. Bei dem bevorstehenden Umbau des Reichstagsgebäudes sollen die Wünsche der Journalistentribüne in vielen Punkten Berücksichtigung finden, und für eine reichere Ausstattung des Tribünengeschosses mit Fernsprechgelegenheiten Sorge getragen werden. Nach Erledigung einiger weiterer innerer Angelegenheiten wurde der Vorstand endgiltig gewählt. Der Vorstand des Parlamensjournalistenvereins besteht aus Baake, Vorsitzer, Pastor Wenk, Schriftführer, Dr. Fortmann, Kassierer, Steinbauer, Pastor Kötschke, Grunwald, Dr. Kaufhold, Dr. W. Elkan, Göbel, Schirmer, Frentz.

— Eine Falschmeldung berichtet das „Wolffsche Bureau" wie folgt: Wie aus Paris telegraphiert wird, ist die Meldung über die Aufhebung des Konsulats erster Klasse in Berlin nicht aus Paris, sondern aus Lissabon zu datieren. Es handelt sich also um die Aufhebung des portugiesischen Generalkonsulats in Berlin und dessen Ersetzung durch eine Konsularabteilung bei der portugiesischen Gesandtschaft.

— Infolge der russischen Osterfeiertage war eine vorübergehende Stockung in der Versorgung Berlins mit russischem Schweinefleisch eingetreten. Jetzt sind Sendungen in ausreichendem Maße eingetroffen. Der Verkauf wird daher vom Donnerstag Nachmittag ab in bisherigem Umfange wieder aufgenommen.

Charlottenburg, 2. April. Der Senator der königlichen Akademie der bildenden Künste Geheimer Baurat Dr. Jng. Otto March ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Magdeburg, 2. April. Die Handwerkskammer bewilligte als Kaiser Wilhelm II.-Jubiläumsstiftung aus den Mitteln der Kammer 10 000 Mark als Grundstock zum Bau eines Erholungsheims für selbständige Handwerker.

Frankfurt a. M., 2. März. Das Präsidialkomitee des Comité juridique international del' aviation hat als Termin für den dritten internationalen Kongreß für Luftrecht die Zeit vom 5. bis 7. Oktober 1913 festgesetzt. Als Ort der Tagung wurde Frankfurt a. M. bestimmt.

Stuttgart, 2. April. Der Legationssekretär an der hiesigen preußischen Gesandtschaft Graf Pückler ist nach Belgrad versetzt worden. An seine Stelle tritt Legationssekretär Dr. von Frerichs, bisher in Bern.

Die neue Heeresvermehrung

bringt auch, wie schon berichtet, für Westpreußen manche Neuerung und Ergänzung. An Hand des jetzt dem Reichstage zugegangenen umfangreichen Ergänzungsetats sei noch folgendes berichtet: Im Kapitel Militärseelsorge werden 12 evangel. Militärpfarrer angefordert, davon je einer für Thorn und Graudenz. In der Militärjustizverwaltung wird beim Gouvernement Graudenz eine neue Gerichtsstelle eingerichtet. Die Bildung eines neuen Gouvernements für die Festung Graudenz ist von uns schon hervorgehoben worden. Für den Truppenübungsplatz Gruppe wird eine neue Kommandantur errichtet.

Das 1. und 2. Bataillon des 17. Fußartillerieregiments erhält je eine 4. Batterie.

Für vorbereitende Maßnahmen für Erwerbung und Herrichtung eines Truppenübungsplatzes mit Barackenlagern und Nebenanlagen im Osten des Reiches werden 40 000 Mk. gefordert. Begründet wird diese Neuforderung wie folgt: Die vorhandenen Truppenübungsplätze genügen nicht zur kriegsmäßigen Ausbildung sämtlicher Truppen. Eine Reihe von Armeekorps hat überhaupt noch keine oder keine ausreichenden Truppenübungsplätze. Es sind dies, abgesehen vom 14. und 18. Armeekorps, für die Truppenübungsplätze in der Einrichtung begriffen sind, im Osten das 1., 2. und 17. Armeekorps (der Truppenübungsplatz Arys ist dem 20. Armeekorps zugewiesen), im Westen das 16. und 21. Armeekorps. Der bestehende Zustand führt zu einer übermäßigen Inanspruchnahme der vorhandenen Plätze, insbesondere auch zu sehr frühen, manchmal schon in der ersten Hälfte des Mai abschließenden Brigadeübungen und in weiterer Folge zu überstürztem Abschluß der Kompagnieausbildung. Es kommt hinzu, daß die auf den Truppenübungsplätzen abzuhaltenden Übungen des Beurlaubtenstandes in erheblichem Umfange vermehrt und Kavallerie-Divisionen in größerer Anzahl als bisher auf Truppenübungsplätzen üben müssen. Im Westen wird dadurch eine bessere Lage geschaffen, daß die ersten Schritte zur Beschaffung eines weiteren Truppenübungsplatzes bereits 1913 getan werden. Für den Osten müßten dagegen die mißlichen Verhältnisse noch lange Zeit fortbestehen, da die Erlöse aus dem Verkaufe von Teilen des Tempelhofer Feldes bis mindestens 1922 durch die Beschaffung der Truppenübungsplätze für das Garde-, das 18. und ein weiteres westliches Armeekorps festgelegt sind. Das kann aber im Interesse der Ausbildung und Schlagfertigkeit des Heeres nicht hingenommen werden. Die unverzügliche Bereitstellung eines großen Truppenübungsplatzes im Osten ist unbedingt geboten. Da es künftig erforderlich ist, auf den Truppenübungsplätzen auch Infanterie-Divisionen üben zu lassen, muß ein Platz in der ungefähren Größe von 10 000 Hektar vorgesehen und Unterkunft für zwei Infanterie- und eine Kavallerie- oder Artillerie-Brigade geschaffen werden. Die nach 1922 einkommenden Erlöse aus dem Verkaufe von Teilen des Tempelhofer Feldes werden zur Beschaffung der dann noch fehlenden Truppenübungsplätze beziehungsweise zur Verbesserung und Ausgestaltung der vorhandenen ungenügenden Truppenübungsplätze im Gebiete des Bundesstaates Preußen gebraucht, soweit sie hierzu noch ausreichen. — Die Gesamtkosten des neuen Truppenübungsplatzes sind auf 25 Millionen Mark eingestellt worden.

150 000 Mark werden gefordert für Erweiterung des Dienstgebäudes und Ergänzung der Geschäftszimmerausstattung der Fortifikation in Graudenz sowie Neubau eines Dienstgebäudes, Beschaffung der Geschäftszimmerausstattung und Neuanlage eines Schirrhofes daselbst für die 1913 zu errichtende Fortifikation.

Offiziöse Warnung vor allzu gründlicher Berichterstattung über militärische Dinge.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die Heeresverwaltung eines jeden Staates legt besonderes Gewicht darauf, daß sich die Presse möglichst wenig mit militärischen und organisatorischen Angelegenheiten des Heeres und der Flotte beschäftigt. Gerade durch derartige Pressenotizen werden erfahrungsgemäß fremde Militärbehörden auf Vorgänge hingewiesen, die man im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten beabsichtigt. Bis zu dem Versuche, durch Spionage noch hinter das Geheimnis zu kommen, ist dann gewöhnlich nur noch ein Schritt. Pflegen nun auch Verbesserungen und Erfindungen, die im Heere zur Einführung gelangen, auf die Dauer kein Geheimnis zu bleiben, so können sie doch auf Jahre hinaus die Überlegenheit einer Waffe über die des Gegners sichern, wenn sie nicht vorzeitig zur Kenntnis fremder Mächte gelangen. Das Regierungsorgan stellt der deutschen Presse die englische gegenüber und meint, daß solche politische Disziplin, wie diese im nationalen Interesse gezeigt habe, ein großer Teil der deutschen Presse noch vermissen lasse. Weiter schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.": Indem sie (die deutsche Presse) noch vielfach den Wunsch, das Sensationsbedürfnis ihrer Leserschaft zu befriedigen, höher stellt, als die im nationalen Interesse gebotene Zurückhaltung, bemüht sie sich um möglichst genaue und ausführliche Meldungen über alle Vorgänge, die mit der deutschen Luftschiffahrt in Verbindung stehen und auch über solche, die ein rein militärisches Interesse haben und aus Rücksicht der Landesverteidigung unbedingt geheim gehalten werden müßten. Unsere Zeppelinkreuzer können z. B. keine Fahrt unternehmen, es kann an ihnen keine Konstruktionsverbesserung angebracht werden, ohne daß die Öffentlichkeit davon unterrichtet wird. Und ebenso wenig kann ein Versuch unternommen werden, Ziele in der Luft oder aus der Luft mit Wurfbombengeschützen oder Maschinengewehren zu treffen, ohne daß darüber mit allem Aufwande deutscher Gründlichkeit berichtet wird. Und doch wäre dies bei der Bedeutung der Luftschiffahrt für die Landesverteidigung unbedingt zu vermeiden. Das gleiche gilt auch hinsichtlich anderer militärtechnischer Neuerungen und Fragen der Heeresorganisation. Zwar ist es psychologisch verständlich, daß sich eine Zeitung nicht leicht dazu entschließen kann, auf die Veröffentlichung von Nachrichten allgemeinen Interesses zu verzichten und besonders dann, wenn Grund zu der Annahme bestehen mag, daß andere Blätter vielleicht bedenklich sein werden, dennoch meinen wir, daß es nur eines Appells an die deutsche Presse bedarf, um sie zu veranlassen, in Fällen, wie sie oben erwähnt, das Interesse der Landesverteidigung voranzustellen und das Opfer des Verzichtes auf die Veröffentlichung derartiger Nachrichten zu bringen. Es sei daher hier ohne Unterschied der Partei die Bitte ausgesprochen, künftig weder Nachrichten über Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres, noch über Übungen solcher Spezialtruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie denen anderer Armeen überlegen sind. Das Beispiel der britischen Luftflotte lehrt, daß auch Dinge, die viel bekannt sind, der Aufmerksamkeit des Auslandes entzogen werden können, wenn nur von der heimischen Presse peinlichste Geheimhaltung gewahrt wird.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 2. April. (Verschiedenes.) Der Kronprinz spielte heute Nachmittag auf den Plätzen des akademischen Sportklubs im Uphagenpark mit einigen Offizieren, den Herrn Kapitänleutnant Graf v. Platen, Leutnant v. Reichel und Leutnant Lange, Tennis. Er wurde durch den städtischen Sport-Dezernenten, Herrn Stadtrat Dr. Deichen, bei seiner Ankunft begrüßt. — Oberpräsidialrat von Liebermann tritt in der nächsten Woche einen längeren Erholungsurlaub an. — Die 71jährige Witwe Wilhelmine Machtaus fiel heute Morgen aus ihrer Wohnung, Große Gasse 16, beim Fensterputzen zwei Etagen hoch hinab aufs Pflaster. Mit einem Schädelbruch blieb sie bewußtlos liegen. Blutüberströmt wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, ihr Zustand ist ernst. — Heute früh wurde der Bahnunterhaltungsarbeiter Friedrich Galley auf dem Eisenbahngleis an der Irrgartenbrücke wahrscheinlich von einer Rangiermaschine überfahren und sofort getötet. Man fand ihn um 7 Uhr neben dem Gleis liegend. Die Räder waren ihm über den Leib gegangen und hatten ihn buchstäblich durchschnitten. — Im Gerichtsgefängnis erhängte sich der kürzlich verhaftete 17jährige junge Mann namens Albrecht, aus Osterode, der, wie berichtet, sich für einen Leutnant z. S. v. Albrecht ausgegeben hatte.

Danzig, 2. April. (Verschiedenes.) Dem neuen Armeeinspekteur, General von Prittwitz und Gaffron, ist es in Danzig nicht gelungen, eine passende Wohnung zu erhalten, sodaß er voraussichtlich den ganzen Sommer über mit seiner Familie im Hotel „Danziger Hof" wird Wohnung nehmen müssen. Für späterhin dürfte eine Villa in Langfuhr (möglicherweise das jetzige kronprinzliche Heim) in Frage kommen. — Die Danziger elektrische Straßenbahn-Aktiengesellschaft beabsichtigt eine Erhöhung ihres Grundkapitals von 4 300 000 Mark auf 5 000 000 Mark durch Ausgabe von nominal 700 000 Mark neuer Inhaberaktien à 1000 Mark, die vom 1. Juli 1913 ab an der Dividende teilnehmen. — Oberbürgermeister Scholtz tritt am 9. April einen vierwöchigen Urlaub an. — Die Familie des verhafteten Arztes Dr. Lewy hat bereits eine Kaution von 100 000 Mark auf Haftentlassung geboten, doch dürfte das Gericht nicht darauf eingehen. — Die Sauniersche Buchhandlung, die erst vor kurzem Buchhändler Götz aus Elbing übernommen hatte, ist jetzt an Buchhändler Schneider aus Breslau übergegangen.

Allenstein, 2. April. (Die Stadtverordneten) genehmigten in ihrer gestrigen Sitzung den Etat für 1913, der in Einnahme und Ausgabe mit 5 002 663 Mark balanziert.

Pr. Holland, 1. April. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde Kreissekretär Max Stark aus Heinrichswalde (Ostpr.) zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Von 22 anwesenden Stadtverordneten gaben ihm 12 ihre Stimme; 10 stimmten für den Magistratsassessor Schulz-Danzig.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. April 1913.

— (Personalien von der Post.) Versetzt ist der Postassistent Greinert von Thorn nach Lianno.

— (Fremder Besuch.) Professor Eberstadt-Berlin, der sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiet des Städtebaues einen Namen gemacht hat und gegenwärtig auf einer Studienreise durch den Osten begriffen ist, um Material für ein Handbuch des Städtebaues zu sammeln, traf vorgestern in Thorn ein und besichtigte unter Führung der Herren Stadtbaurat Kleefeld und Stadtlandmesser Rotzoll die Baudenkmäler, sowie die Platz- und Straßenanlagen der Stadt. Über die Anlage der Innenstadt, insbesondere über die Stellung des Rathauses und einiger Kirchen im Straßenbilde, sprach sich der Besuch sehr lobend aus.

— (Das 16. Kreisfest des norddeutschen Jugendbundes der evangelischen Gemeinschaft,) Königsberger Kreis, findet vom Freitag den 4. bis einschließlich Sonntag den 6. April in Thorn statt. Dasselbe wird am Freitag Abend 8¼ Uhr in der Kapelle Thorn-Mocker, Bergstraße 57, mit einem Vortrag über „Gipsy Smith, den großen Zigeuner-Evangelisten," von dem Kreisvorsteher Prediger W. Nörn-Königsberg eröffnet. Am Sonntag finden zwei große Festversammlungen im Hotel „Preußischer Hof", Culmer Chaussee 53, statt, und zwar vormittags 9½ und nachmittags 3½ Uhr. Musikvorträge, Chorgesänge und Deklamationen werden das Fest verschönen. Programme sind in der Buchhandlung von A. W. Mettner, Culmerstraße, zum Preise von 25 Pfg. erhältlich. (Siehe Inserat.)

— (Ein Taubstummengottesdienst) wird wieder am Sonntag den 6. April, 2 Uhr nachmittags, von Herrn Pfarrer Jacobi im Konfirmandensaale, Bäckerstraße 20, gehalten werden.

— (Freiwillige Wehrsteuer des Militäranwärtervereins.) Der Militäranwärterverein Thorn hat auf Antrag seines Vorsitzers Herrn Polizeisekretär Bohn beschlossen, zu den einmaligen Ausgaben für die Heeresverstärkung einen freiwilligen Beitrag von 100 Mark zu stiften. Da auch die Militäranwärtervereine anderer Städte, von gleichem patriotischem Geist beseelt, Stiftungen machen werden, so wird von dieser Seite voraussichtlich die erkleckliche Summe von 60- bis 70 000 Mark auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt werden.

— (Verein ehemaliger Jäger und Schützen.) Gestern fand im Viktoria-Hotel die Monatssitzung statt, die gut besucht war. In Vertretung des Herrn Stadtforstrat Loewe eröffnete der 2. Schriftführer, Herr Kaufmann Templin, die Sitzung mit einem Horridoh auf Se. Majestät den Kaiser. Anstelle des aus Thorn verzogenen Herrn Pollex wurde Herr Oberzollkontrolleur Schaefer zum 2. Vorsitzer gewählt. Es wurde beschlossen, am 4. Mai einen Ausflug mit Familien im Kremser nach Ollek zu unternehmen, woran sich ein Preisschießen, für Damen mit Tesching, anschließt, zu dem Preise gestiftet worden sind. Abfahrt 2½ Uhr vom Kriegerdenkmal; Anmeldungen nimmt bis zum 20. April der Schriftführer Herr Templin, Elisabethstraße 5, entgegen. Gäste, insbesondere alle ehemaligen Jäger und Schützen, sind willkommen. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles blieben die Kameraden noch lange in gemütlicher Stimmung beisammen.

— (Der Voigtsche Leseverein) nimmt noch außerordentliche Mitglieder auf, denen die Benutzung der reichhaltigen Bibliothek freisteht (Jahresbeitrag 10 Mark). Meldungen sind an den Geschäftsführer Herrn Pfarrer Jacobi zu richten.

— (Der Turnverein Thorn 4) hält am Freitag den 4. April, abends 9 Uhr, im Restaurant Drenikow seine Monatsversammlung ab. Das Erscheinen sämtlicher Vereinsmitglieder ist dringend erforderlich.

— (Rathausbrunnen.) Zu einer Besprechung über den zu errichtenden Brunnen im Rathaushof hat Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse die Mitglieder der beiden städtischen Körperschaften auf Freitag Abend 8½ Uhr nach dem Vereinszimmer des Artushofs eingeladen.

— (Zum Streik in der Maschinenfabrik Born u. Schütze) wird uns mitgeteilt, daß die Schlägerei, von der im letzten Bericht gesprochen wurde, darin bestand, daß am Sonntag Nachmittag der nicht in den Ausstand getretene Schmied M. einem nicht zur Arbeiterschaft der Firma gehörigen jungen Manne namens M. eine Ohrfeige gab und der von Berlin gekommene Arbeiter der Firma K. dem Straßenkehrer W. einen Schlag, vermutlich mit einem Schlagring, ins Gesicht versetzte. Aus welcher Veranlassung dies geschehen, ist nicht bekannt.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 161 Pferde, 66 Rinder, 301 Schlachtschweine, und 423 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Rinder fette Ware 33—36 Mark, magere Ware 30—33 Mark, Schweine, fette Ware 50—54 Mark, magere Ware 48—52 Mark, Speckschweine 48—52 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läuferschweine (bis 6 Monate) kosteten das Stück 30—40 Mark, Ferkel das Paar 38—44 Mark.

— (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute drei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Damenfahrrad, ein Herrenfahrrad, eine Fahrrad-Satteltasche und eine Tabaksdose. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ein schwarz und weiß gefleckter Jagdhund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,15 Meter, er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,32 Meter auf 2,28 Meter gefallen.

Die Jagd im April

wird mit dem Beginn der Auerhahnbalz, die bis Mitte Mai anhält, zu einem Genuß für diejenigen Revierbesitzer, die den großen Hahn in ihrer Wildbahn beherbergen. Daß derart von Diana Bevorzugte häufig genug auch nebenbei die Freude erleben, plötzlich von einem längst vergessenen Freunde oder Bekannten eine Anfrage nach ihrem Befinden zu erhalten, ist „menschlich" erklärlich. Umgekehrt dürfte es für den scheinbar verflossenen Jagdfreund aber besonders erfreulich sein, wenn er unerwartet eine Karte des Inhalts erhält: „Die Hähne balzen, komm und such dir einen aus!" Da der Abschuß eines Auerhahnes zur hohen Jagd zählt, so wird solche Gunst doppelt hoch geschätzt. Aber auch mit einer Einladung zur Birkhahnbalz, die Ende März bereits begann, begnügt sich mancher gern, und viele ziehen die im Schirm verlebten Morgenstunden in nächster Nähe balzender Birkhähne dem, besonders bergan, beschwerlicheren Anspringen eines Auerhahnes im nächtlich dunklen Tann vor. Für Langschläfer ist es zwar in beiden Fällen kein Spaßvergnügen, denn frühzeitig heißt es: aus den Federn! Ganz eifrige sagen dagegen: erst den großen Hahn, und dann sechs kleine an verschiedenen Balzplätzen, denen die roten Rosen über den Augen leuchten und deren Spiel sichelförmig den schwarzen, braun und grau gepunkteten Rücken wie eine Lyra überragt. In Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, auch in den beiden Mecklenburg darf die Schnepfe noch bis zum 15. April geschossen werden, in Baden noch den ganzen Monat April hindurch, doch wird der Waidgerechte auch dort rechtzeitig mit dem Abschuß aufhören, wenn ihm seine Beobachtung sagt: „halt Jäger! halt, jetzt brüten sie." Grade der Schnepfenstrich ist für unser deutsches Gemüt eine Zeit unbeschreiblicher Freuden. Noch stehen die Wipfel kahl, rötlich leuchten im ragenden Geäst die Birkenreiser auf mattblau getöntem Abendhimmel. Weiß heben sich die schlanken Stämme dieser malerischen Baumart unserer Breiten von dem tiefen Schwarzdunkel eines Waldsees ab. Die Sonne sinkt sacht hinter fernen Waldungen, und glutrot strahlen in ihrem letzten Schein hochragende Kiefernstämme. Plötzlich blinkt schon der Abendstern zwischen den Zweigen der Erlen auf, und die Vögel eilen hastenden Fluges zu ihren Schlafbäumen. Fern klingen Abendglocken vom Dorf herüber. Da huscht ein großer Schatten über die Wipfel dahin, dort ein zweiter, der Strich hat begonnen. Fester umfaßt die Hand den Kolbenhals ob sie näher zu uns heranstreichen werden, ob der Nachbarschütze glücklicher sein wird als wir. Wer kennt nicht diese spannenden Augenblicke! Ein Schuß dröhnt durch die Abendstille, der Freund hatte Waidmannsheil, morgen sind wir vielleicht ebenso glücklich. Und wenn nicht, so genießen wir im schimmernden Sonnenschein des Vorfrühlingstages dennoch der Freuden so viele, daß uns die Stunden nicht gereuen, die wir im knospenden Walde immer wieder erlebten. Nur wenige Felder des Jagdscheins geben im April noch die Schußzeit für anderes Wild an. Wilde Schwäne, Kaninchen, Brachvögel, Wachtelkönige und alle andere jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, ausgenommen wilde Gänse, dürfen geschossen werden. Für den Waidgerechten ists genug.

Eb. v. W.

Aus den Glanztagen der Kaiserin Eugenie.

Noch lebt die Witwe des letzten Kaisers der Franzosen, eine wunschlose, stets in tiefe Trauer gehüllte Greisin. Aber von denen, die sie in ihrem Glück und Glanze sahen, geht einer nach dem anderen dahin. Was sie an Aufzeichnungen über den Hof des zweiten Kaiserreiches hinterließen, gelangt allmählich ans Tageslicht und bietet oft genug des Interessanten. So sind jetzt, von seinen Töchtern herausgegeben, die Briefe erschienen, die ein mit der Pflege und Wartung des kleinen kaiserlichen Prinzen beauftragter Arzt, der Dr. Barthez, an seine Frau richtete, wenn der Dienst ihn mit dem Hofe nach Saint-Cloud oder Biarritz führte. Dieser Dr. Barthez war ein scharfer Beobachter und es ist natürlich, daß er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich der jungen Kaiserin zuwendete, die er täglich aus der Nähe sah. Die Schönheit der Kaiserin verfehlte auch auf ihn ihren Eindruck nicht. „Keins ihrer Bilder", so berichtet er seiner Gattin, „gibt einen genauen Begriff von ihr. Sie ist hübscher, schöner, anmutiger, lebensvoller als auf allen Bildern, die ich gesehen habe. Was für ein Kleid sie auch angelegt haben, in welcher Stimmung sie sich befinden mag, mir scheint sie immer bewundernswert und es kostet mich Mühe, meine Augen von dem entzückenden Anblick abzulenken. Ihr Provil ist rein und zart und das Oval ihres etwas länglichen Antlitzes höchst charakteristisch. Ihre sehr feinen, vohlgezeichneten Augenbrauen senken sich an den Schläfen etwas nach unten, die blauen, ziemlich großen Augen stehen nahe an der Nasenwurzel. Der Mund ist sehr lieblich, die anmutig abfallenden Schultern sind breit und gut geformt. Ihre Brust, die sie etwas zuviel und etwas zu oft zeigt, ist prachtvoll modelliert. Ihre Gesichtsfarbe ist gewöhnlich etwas blaß, aber wenn ihre zarte, feine und weiße Haut sich unter dem Einflusse einer Erregung färbt, ist es unmöglich, sie mit Gleichgiltigkeit anzusehen." Einen Beweis ihrer mutwilligen Laune gab die Kaiserin schon auf der Fahrt nach Biarritz, indem sie nachts plötzlich in der Abteilung des Salonzuges erschien, wo die Herren des Gefolges sich mehr oder weniger bequem zum Schlafen eingerichtet hatten. Sie amüsierte sich über ihre unbeholfenen Stellungen und zog sich mit der Warnung, daß Gegenbesuch nicht erlaubt sei, in ihren Wagen zurück. In Biarritz erhielt der Dr. Barthez eines Tages den Befehl, sich so schnell wie möglich in die Badekabine der Kaiserin zu begeben. Als er, in der Befürchtung eines Unglücks, dorthin geeilt war, fand er die Kaiserin und zwei ihrer Hofdamen sehr vergnügt und in denkbar leichtestem Badeanzug. Er schreibt: „Ihre Majestät sagte mir: „Sie dürfen uns nicht ansehen, Doktor." (Das war längst geschehen) — „Madame, ich würde es mir nicht erlauben", erwiderte ich Ihrer Majestät, die von neuem zu lachen begann und mir sagte, ich möchte nach einem kranken Kinde sehen, das sie auf der Straße aufgelesen hatte." Als Dr. Barthez einmal an der kaiserlichen Tafel die Ansicht verfocht, ein Mann müsse seiner Frau treu bleiben, erregte er das lustige Erstaunen und wurde tüchtig geneckt. Und er deutet an, die Kaiserin selbst, deren Tugend über jedem Zweifel stand, die aber in ihren Scherzen manchmal recht weit ging, habe es sich angelegen sein lassen, seine Grundsätze zu erschüttern. Er erzählt, daß sie ihn eines Abends in ihr Ankleidezimmer kommen ließ, um mit ihm über die Gesundheit des kleinen Prinzen zu reden: „Sie saß vor ihrem Spiegel, und damit sie besser mit mir sprechen konnte, mußte ich mich, auf den Spiegel gelehnt, genau ihr gegenüber hinstellen, während sie sich mit ihrer Nachttoilette beschäftigte. So sah ich viel schönes so nahe vor mir, daß ich es hätte berühren können. Die Kleider rings herum, die Wohlgerüche, die Beleuchtung, die herrlichen Schultern, die weiße und rosige Haut, dies alles wirkte so berauschend, daß ich zur Decke hinaufsehen mußte, damit meine Stimme nicht zitterte. Nachher habe ich mir gesagt (aber das war vielleicht eine allzu kühne Vermutung), die Kaiserin habe mich absichtlich in diese Lage gebracht, um sich an meiner Verwirrung zu ergötzen". In Biarritz ging es noch fröhlicher zu als in Saint-Cloud. Abends wurde meist getanzt, und auch der Kaiser Napoleon III., damals der Gebieter Europas, beteiligte sich an den Quadrillen und Walzern. Und wenn während des Ausruhens auf einem Ausflug in die Berge eine Musikantentruppe spanische Nationaltänze hören ließ, so regte sich wohl in der jungen Kaiserin die Erinnerung an ihre Heimat, sodaß sie aufsprang und einen leidenschaftlichen, kunstgerechten Fandango ausführte. Dr. Barthez verrät sich in jedem seiner Briefe als strengen Moralisten. „Was man hier an Hälsen, Schultern und Rücken sieht, kann man sich garnicht vorstellen!" so ruft er einmal mißbilligend aus. Aber wenn er auch nicht blind ist für die Schwächen der Kaiserin, die das Beispiel der Ausgelassenheit gab, so rühmt er doch immer wieder: „ihre ehrliche und offene, impulsive Natur, ihre Klugheit, ihr Herz und ihr Bedürfnis, Gutes zu tun" .... ngc.

Mannigfaltiges.

(Zum Zusammenbruch der Küstriner Firma Puppe.) Der „Lokalanz." erfährt zu dem Zusammenbruch der Küstriner Bankfirma Puppe, daß die beiden flüchtigen Inhaber der Firma bestimmt am Sonnabend Abend in Berlin geweilt haben. Wahrscheinlich haben sie die Reichshauptstadt am Sonntag verlassen, um sich nach Kolmar oder Düsseldorf zu begeben. Ihre Spur ist gänzlich verloren gegangen. Die Schuldscheine sollen sich nach den letzten Schätzungen auf höchstens zwei Millionen belaufen.

(Der wiederum verschwundene Bürgermeister Trömel.) Zu dem Verschwinden des Usedomer Bürgermeisters Trömel erfährt der „Lok.-Anz." noch, daß Frau Trömel, die nach Berlin gefahren war, um ihren Mann zu suchen, Dienstag Nacht nach Usedom zurückgekehrt ist, ohne eine Spur des Vermißten zu finden. Man nimmt an, daß Trömel ebenso wie im Jahre 1911 planlos in der Welt umherreist.

(100 000 Mark gewonnen!) Es gibt noch glückliche Gewinner, und einer der glücklichsten dürfte der Werkmeister M. aus der Schönhauser Straße in Berlin sein, dem der Hauptgewinn der Lotterie des Tierschutzvereins in Höhe von 100 000 Mark in den Schoß fiel. M., Fortunas jüngster Günstling, war bei seinem Bruder, einem Bäckermeister, beschäftigt und hat jetzt, nachdem ihm die „hübsche runde" Summe ausgezahlt worden ist, die Arbeit niedergelegt, um als Rentier sein Dasein zu „fristen".

(Umgehung der Kinosteuer in Berlin.) Der Besitzer der Berliner Kinematographentheater haben einen Weg gefunden, um die Kinosteuer zu umgehen. Die Besitzer vieler Lichtspiele haben bereits am Montag die Billettpreise ermäßigt und die Differenz durch ein Programm- und Garderobengeld wieder herausgeholt. So wurden z. B. anstatt bisher 1 Mark nur 45 Pfennige für ein Billett erhoben, außerdem aber 30 Pfennige für Garderobe und 20 Pfennig für das Programm. Dadurch kostet das Billet anstatt 20 nur 5 Pfennig Steuer. Der Magistrat wird sich aber in seiner nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen und über eine Ergänzung seiner Steuerordnung, die dergleichen Umgehungen unmöglich macht, beraten.

(Aus der Synagoge) in der Dresdener Straße in Berlin wurden Dienstag für ca. 3000 Mark silberne Geräte gestohlen.

(Unglücksfälle im Zirkus.) Im Zirkus Schumann in Berlin kam es Dienstag zu verschiedenen Unglücksfällen. Zunächst wurde ein Reiter von einem Pferde gebissen, zu Boden gerissen und durch die Manege geschleift. Er trug Hautabschürfungen davon. In der großen Attraktion des Abends stürzte einer der beiden Artisten, die in einer Höhe von 15 Meter sich in einer Art Reifen im Kreise drehten, ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Schließlich wurden bei der Produktion von zehn chinesischen Gauklern zwei Chinesen, die an einem hochgespannten Seil mit den Zöpfen zu Boden gleiten, schwer verletzt.

(Wechselfälschungen.) Der Getreidehändler Baer in Eisenach, der jüngst durch Selbstmord geendet hat, beging, wie jetzt festgestellt wurde, umfangreiche Wechselfälschungen. Eisenacher Banken sind schwer geschädigt.

(Baron und Baronin Arklow".) Französische Blätter meldeten dieser Tage, der Baron und die Baronin Arklow seien auf der Durchreise von Italien in Lyon angekommen und nach einigem Aufenthalte weiter gefahren. Unter diesem Inkognito verbargen sich, so schreibt die „N. G. C.", ein deutscher Bundesfürst und seine Gemahlin, nämlich der regierende Herzog Karl Eduard und die Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Coburg und Gotha. Es ist üblich, daß Fürsten, wenn sie unterwegs nicht erkannt oder doch wenigstens nicht anders als gewöhnliche Touristen behandelt sein wollen, irgend einen Untertitel ihres Hauses wählen. Und der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha ist in der Tat zugleich ein Baron Arklow. Auf der Karte der beiden deutschen Herzogtümer, über die er herrscht, würde man aber vergeblich nach einem Orte namens Arklow suchen: Arklow ist ein Städtchen an der Ostküste von Irland, dessen 5000 Bewohner sich fast ausschließlich von der Fischerei ernähren. Der Herzog Karl Eduard ist bekanntlich ein königlicher Prinz von Großbritannien und Irland und gehört der ersten britischen Kammer, dem Hause der Lords, als „Herzog von Albany, Graf von Clarence und Baron Arklow" an. Die ganze irische Baronie Arklow zählt im übrigen nur 15 000 Seelen. In der Begleitung des Barons und der Baronin Arklow befand sich, der gleichen Quelle zufolge, auch die Gräfin Adelheid von Stormarn. Unter diesem „nom de guerre" versteckte sich die Schwester der jüngeren Schwester der Herzogin von Coburg, Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Holstein. Die Landschaft Stormarn gehört, wie man weiß, zur jetzigen Provinz Schleswig-Holstein und alle Mitglieder der Dynastie Holstein, auch der Großherzog von Oldenburg, der russische Zar und die Könige von Dänemark und Griechenland, sind, „im Nebenamte", Grafen oder Gräfinnen von Stormarn. ngc.

Neueste Nachrichten.

Staatssekretär v. Jagow über Deutschlands Balkanpolitik.

Berlin, 3. April. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags teilte Abgeordneter Spahn mit, der Reichskanzler habe erklärt, er werde sich am kommenden Montag im Plenum über die auswärtige Lage äußern. Bei Beratung des Etats für das Auswärtige Amt wünschte der Referent Abgeordneter Bassermann Auskunft über die Lage am Balkan. Er begrüßte das Zusammenwirken Deutschlands und Englands in der Balkanfrage und weiter den freundlichen Ton, auf den die jüngsten Reden der englischen Staatsmänner im Unterhause gestimmt waren. Die Haltung Deutschlands bei der gegenwärtigen Krise habe bewiesen, daß Deutschland eine allgemein friedliche Politik verfolge. Staatssekretär v. Jagow machte daraufhin Mitteilungen über Fragen, die mit dem Balkankriege zusammenhängen, so über die Entstehung des Balkanbundes, ging dann auf die Frage ein, ob die deutsche und europäische Diplomatie durch den Ausbruch des Krieges überrascht worden sei, und erörterte sodann die verschiedenen diplomatischen Daten des Krieges, die Aufgabe der Status-quo-Form, die durch die von allen Mächten angenommene Formel der Lokalisierung des Krieges sich ergab, und besonders auch auf die Entwickelung der albanischen Frage, bei der die deutsche Diplomatie sich ständig auf Seite ihrer Verbündeten gehalten habe unter Benutzung jeder Gelegenheit zu vermitteln dem Eingreifen. Im ganzen Verlaufe der Frage habe Deutschland treu zu Österreich-Ungarn gehalten. Wie sich bei weiterer Hartnäckigkeit Montenegros diese Frage gestalten werde, darüber lasse sich heute noch nichts sagen. Über den Gang der Verhandlungen, die den bulgarisch-rumänischen Ausgleich beträfen, ließen sich Einzelheiten noch nicht mitteilen. Die finanzielle Frage werde unter Zuziehung von Fachmännern in Paris erörtert werden. Die Dardanellenfrage habe bisher keine Macht angeschnitten.

Familientragödie.

Rostock, 3. April. In der vergangenen Nacht ließ sich in der Nähe des Rostocker Exerzierplatzes ein unbekannter Mann vom Zuge überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Später stellte es sich heraus, daß es sich um den verschwundenen Kaufmann Bladt aus Gelsdorf handelte. In einem hinterlassenen Briefe teilt er mit, daß er seine drei Kinder in den Warnefluß geworfen habe. Die Leichen der beiden ältesten wurde bereits gefunden.

Unfall auf einem Panzerschiff.

Lorient, 3. April. Als auf dem im Bau befindlichen Panzerkreuzer „Courbet" Arbeiter mit dem Aufstellen zweier 304 Millimeter-Geschütze beschäftigt waren, glitten diese aus den Schienen, wobei zwei Arbeiter an die Wand des Panzerturmes gedrückt wurden. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt.

Seesturm.

Madrid, 3. April. An der spanischen Ostküste wütete ein heftiger Sturm. Zwei Ruderboote kenterten. Mehrere Personen sind umgekommen.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Athen.

Athen, 3. April. König Konstantin gab gestern zu Ehren der anwesenden Fürstlichkeiten und ausländischen Abgeordneten ein Diner.

Zum bulgarisch-rumänischen Konflikt.

Bukarest, 3. April. Die von hiesigen Blättern verbreitete Nachricht, die Petersburger Botschafterstzung habe im bulgarisch-rumänischen Konflikt bereits eine Entscheidung getroffen, wird in offiziellen Kreisen als verfrüht bezeichnet.

Magdeburg, 2. April Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,70 9,75. Nachprodukte 75 Grad hne Sack 7,60—7,80. Stimmung: ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß —,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 3. April 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kühl und trübe.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 204½ Mk.
per April—Mai 204½ Br., 204 Gd.
per Mai—Juni 207 Br., 206½ Gd.
per September—Oktober 200½ Mk. bez.
bunt 645—697 Gr. 147—164 Mk. bez.
rot 648—761 Gr. 145—200 Mk. bez.
Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 691—726 Gr. 157½—160 Mk. bez.
Regulierungspreis 161 Mk.
per April—Mai 160½ Br., 160 Gd.
per Mai—Juni 162½ Mk. bez.
per Juni—Juli 164½ Mk. bez.
per Sepember—Oktober 161½ Br., 161 Gd.
Gerste ohne Handel.
Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 130—160 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,82½ Mk. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,50—10,20 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	3. April	2. April
Österreichische Banknoten	84,80	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,45	215,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,50	86,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,50	76,60
Preußische Konsols 3½%	86,80	86,75
Preußische Konsols 3%	76,60	76,60
Thorner Stadtanleihe 4%	96,40	96,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	99,30	99,30
Posener Pfandbriefe 3½%	88,25	88,10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	95,—	95,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	85,—	85,10
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—,—	77,60
Russische Staatsrente 4%	93,40	93,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,80	89,60
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,60	90,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	148,60	149,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,40	116,40
Deutsche Bank-Aktien	247,—	247,50
Diskont-Kommandit-Anteile	182,—	182,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,40	119,40
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	124,—	124,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	236,90	237,50
Aumetz Friede-Aktien	175,50	177,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	216,60	216,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	161,40	161,75
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	171,50	172,—
Harpener Bergwerks-Aktien	190,75	190,—
Laurahütte-Aktien	173,75	174,40
Phönix Bergwerks-Aktien	260,50	261,25
Rheinstahl-Aktien	167,30	167,—
Weizen loko in Newyork	113,—	112,—
" Mai	208,25	208,25
" Juli	211,25	211,—
" September	206,25	206,50
Roggen Mai	167,25	167,25
" Juli	171,—	170,75
" September	168,—	167,50

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4¾%.

Die Berliner Börse eröffnete gestern ziemlich fest. Später aber trat trotz weiterer Ermäßigung des Privatdiskonts eine leichte Abschwächung ein, weil die Börse den in den letzten Tagen erzielten Gewinn sicherstellen wollte. Heimische Anleihen konnten dagegen wieder anziehen. Der Schluß der Börse war leicht abgeschwächt.

Danzig, 3. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 911 inländische, 323 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 95 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 3. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 58 inländische, 22 russ. Waggons, exkl. 18 Waggon Kleie und 18 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3 April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 12 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	3.	2,15	2.	2,29
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	2.	1,62	1.	1,71
	Chwalowice	2.	2,28	1.	2,32
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

4. April: Sonnenaufgang 5.31 Uhr,
Sonnenuntergang 6.37 Uhr,
Mondaufgang 5.03 Uhr,
Monduntergang 4.13 Uhr.

Heute vormittags 9 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Fleischermeister

Anton Rosnerski

im 63. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 2. April 1913

Frau B. Rosnerski und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Jakobsvorstadt, Artilleriestr. 10, aus statt.



Heute Vormittag 11¼ Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Sohn, mein guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Bruno Müller

im Alter von 13½ Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 3. April 1913

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 6. April, 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Talstraße 37, aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten, die in so überaus herzlicher Weise ihre Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes bewiesen haben, spreche ich hierdurch meinen innigsten Dank aus.

Frau Marta Wojciechowska.

Thorn, im April 1913.

Herzlichen Dank

Allen für liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer teueren Entschlafenen, der Rentiere

Frau Henriette Schaepe,

geb. Schmidt,

Podgorz, am 2. April 1913.

Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Abbau Neu-Gramtschen belegene, im Grundbuche von Neu-Gramtschen, Band 1, Blatt 2, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurermeisters Friedrich Mirow in Graudenz eingetragene Grundstück

am 4. Juni 1913,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Neu-Gramtschen belegene 29,17,22 ha große Grundstück ist unter Artikel 62 in der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 53 in der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Gramtschen verzeichnet. Der Grundsteuerreinertrag beträgt 21,90 Taler, der Jahresbetrag der Grundsteuer 6,37 Mk., der Gebäudesteuernutzungswert 285 Mk., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 11 Mk. Es besteht aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Altsitzerwohnhaus, Scheune, Stall, Mietshaus, und Wohnhaus, ferner aus Acker und Wiese, östlich der Chaussee nach Thorn, am Weg nach Leibitsch, Acker und Holzung an der Chaussee nach Thorn.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 29. März 1913.

Königliches Amtsgericht.



Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 4. Klasse endigt mit 7. April.

Kauflose vorrätig!

Erdler,

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer

Buchführungs-Kurse

Maschinenschreiben, Stenographie.

Für April nehme noch Anmeldungen entgegen.

Bücherrevisor Krause,

Coppernikusstr. 22, 1.

Gastwirtschaft

zu pachten gesucht, Innenstadt bevorzugt. Ang. u. D. A. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Oberförsterei Wodek.

Holzverkauf

am 9. April 1913, von vorm. 10 Uhr ab im Kruge zu Gr. Wodek aus den Schutzbezirken Wodek, Kienberg und Waldhaus.

Kiefer: 150 Stck. Langnutzholz 2.—4. Klasse, 500 Derbstangen 1.—3. Klasse, 350 rm Kloben, 250 rm Knüppel, Reiser 1. Klasse. Das Holz liegt günstig zur Abfuhr.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 5. April,

vormittags 10½ Uhr,

werde ich in Lonzyn:

1 große Sau und 7 Ferkel

öffentlich versteigern.

Sammelort am Witt'schen Gasthause.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.



Zu der am 11. und 12. April 1913 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 160	80	40	20	Mark

zu haben.

Dombrowski,

Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Geldlose

zur Coburger Geldlotterie,

Ziehung 8.—12. April 1913,

Hauptgew. 100 000 Mk.,

hat noch abzugeben

Gust. Ad. Schleh Nachfl.

Menschen schicksale zu ergründen, mit menschenverständigem Rate zu helfen, nenne ich meine Lebensaufgabe. Wünschen Sie von mir zu hören, so senden Sie mir Ihre Adresse. Ich antworte Ihnen kostenlos.

Dr. phil. Grothe,

Berlin W. 57.

Einspänner-Fuhrwerk

für Ausflüge, Taufen und Geschäftsfahrten zu billigem Preise zu haben

Graudenzerstr. 115.

Suche in der Stadt Thorn

Restaurant oder Keller

zu pachten. Angebote unter M. S. 250 bis Freitag an die Gesch. der „Presse".

Garantiert reinen

Bienenhonig,

entschieden das gesündeste Nahrungsmittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum Preise von

80 Pfennig per Pfund

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

Hoflieferant,

Neustädt. Markt 4 — Neustädt. Markt 4.

Frische Ostseeflundern

fett und delikat, pro Pfund 30 u. 35 Pf.

Erste Räucherflundern.

C. Frisch, Hamb. Fischräucherei, Coppernikusstr. 19 und Marktstand. Telephon 525.

Kompott-Früchte

in Weckgläsern und lose sind 10 Proz. herabgesetzt.

Landw. Hausfrauenvein,

Baderstr. 22.

Guter Tilsiter Fettkäse,

netto 9 Pfd. 5,80 Mk. H. Sievers, Kalthof bei Königsberg i. Pr.

Stellenangebote

Friseurgehilfen sucht

Xaver Ebert, Damen- u. Herrenfriseur.

Laufbursche

kann sich melden.

Carl Herrmann, Mellienstr. 112.

Aufwärterin

f. ein. Vormittagsst. ges. Talstr. 43, pt., r.

Des Schulbücher-Geschäftes wegen bleibt meine

Leihbibliothek am 3., 4. und 5. April geschlossen.

Walter Lambeck,

Buchhandlung.

Für

Stotterer.

Nach den glänzenden Erfolgen des ersten Kursus veranstalten wir auf vielseitigen Wunsch einen

nochmaligen Kursus in Thorn,

zu welchem weitere Anmeldungen Sonntag, 9—2 Uhr, spätestens Montag den 7. April, 3—8 Uhr, entgegen genommen werden.

Stottern, Stammeln, Lispeln usw. werden gründlich und dauernd beseitigt, ohne Apparat und ohne Hypnose, bei jedem, der stotterfrei singt.

Kein langsames, unnatürliches Sprechen, keine Berufsstörung.

Referenzen von Teilnehmern des ersten Kursus stehen zur Verfügung.

Jetzt Thorn, Bachestraße 13, 3.

Dr. Schrader's Sprachheilinstitut „Phöbus",

Berlin W., Bülowstraße 58.

Schulbücher-Antiquariat!

Für das königliche Gymnasium und die höheren Töchterschulen habe ich einen Posten ungebrauchter Bücher, laut Verfügung des Herrn Ministers absolut zuläßige letzjährige Auflagen, zu ganz bedeutend billigeren Preisen abzugeben. Benutzen Sie die seltene Gelegenheit! Gewähre jede Garantie. Lassen Sie sich durch die Redensarten einer das Gegenteil inserierenden Konkurrenz nicht irre leiten.

Neueste Auflagen für alle Schulen gleichfalls auf Lager.

Max Gläser, Buchhandlung, Elisabethstr. 13/15.

Achtung!

Maler-Arbeiten

werden sauber und zu soliden Preisen von den ausgesperrten Malergehilfen Thorns schnellstens ausgeführt.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen

W. Cwiklinski, Thorn-Mocker, Bergstr. 23,

Vorsitzender des Arbeitnehmer-Verbandes.

Prachtvolle lebende Aale,

Hechte, Karpfen, Schleie u. a., sowie blutfr. Weichselzander, blutfr. Seefische u. Räucherwaren empfiehlt **Scheffler,** Schillerstraße 18 und Marktbude, Fernruf 295.

Molkerei-Lehrling

kann zum 15. April eintreten. Lehrzeit 1 Jahr bei 120 Mark Vergüung, nicht unter 16 Jahren alt.

Dampfmolkerei in Gr. Wolz,

Kreis Graudenz Westpr.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, stellt sofort ein

Gustav Meyer,

Fabrik chirurgischer Instrumente, Seglerstraße 23.

Ein Laufbursche

wird gesucht Breitestraße 5.

Jüngerer

Hausdiener,

welcher am Platze bescheid weis, kann sich sofort melden

Otto Jacubowski.

Suche von sofort eine selbstständige

Buchhalterin

mit guter Handschrift.

Paluchowski, Bierverlag, Thorn-Mocker, Lindenstr. 58.

Geübte

Taillenarbeiterin

von sofort verlangt.

Anna Brock. Talstr. 23.

Stickerinnen

sucht

Strohmenger, Coppernikusstr. 21.

Suche für eine bessere Konditorei ein

Lehrfräulein

aus guter Familie von sofort oder später. Angebote unter C. B. 33 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge oder Mädchen

kann sich sof. zum Milchaustragen melden

Frau E. Sick, vorm. E. Klempahn, Schillerstr. 30.

Empfehle perfekte Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen. Suche Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Empfehle Mädchen, die gut kochen können, Kindermädchen. Suche junge Dienstmädchen, Büfettfräul.

Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

Jüngere

Kassiererin

per 1. Mai gesucht.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: Julius Leyser,

Breitestr. 30.

Für meine

Konfektions - Abteilung

suche zum Antritt per 1. 5. evtl. 1. 6. eine sehr tüchtige und gewandte

Verkäuferin

(polnische Sprache erwünscht) bei hohem Gehalt und dauernder Stellung

Hedwig Strellnauer,

Inh.: Julius Leyser,

Breitestr. 30.

2—3 Lehrfräulein

für mein Wäsche- Ausstattungs- Geschäft per sofort gesucht.

Hedwig Strellnauer,

Inhaber: Julius Leyser,

Breitestr. 30.

Suche

Kinderfräulein

nach Wloclawek. Gehalt 15 Rubel monatl. Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Telephon 591.

Aufwärterin

wird sofort gesucht.

Mellienstr. 54, 1, r.

Der Mozartverein

hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, am **Sonnabend den 5. April, abends 8¼ Uhr,** in der **Aula des königlichen Gymnasiums** ein **KONZERT** zum besten der Bestrebungen des **Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose** zu veranstalten.

Wir richten an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, den **wohltätigen** Zweck durch zahlreichen Besuch des Konzerts fördern zu wollen.

Eintrittskarten zum Preise von 1.50 Mark sind vom 22. März ab in der Buchhandlung von E. F. Schwartz zu haben.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.

I. A.: Dr. Hasse, Erster Bürgermeister, als Vorsitzender.

Zu der am Freitag den 4. d. Mts., abends 9 Uhr, im Vereinszimmer des Artushofes stattfindenden

öffentlichen Versammlung

laden wir alle Handlungsgehilfen ein.

Herr F. Woltmann aus Königsberg wird über das Thema sprechen:

„Weshalb wählen alle vorwärtsstrebenden Handlungsgehilfen die Liste B. 1 und was trennt den D. H. V. von den alten Verbänden?"

Wir wollen in dieser Versammlung Aufklärung geben über brennende Standesfragen; deshalb erwarten wir alle Handlungsgehilfen und Kaufmannsgerichtswähler, auch Angehörige gegnerischer Verbände. Freie Aussprache!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Thorn.

Saub. Waschfrau

sowie eine Hausschneiderin können sich melden

Thorn-Mocker, Fritz Reuterstr. 11.

Schulfreies Mädchen

für ganz. Tag ges. Altst. Markt 17. Hof.

Saub. Waschfrau verlangt Brückenstr. 18, 1.

Saubere Waschfrau

wird von sofort verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein ordentl. Aufwartemädchen

für den ganzen Tag sofort gesucht.

Frau Schütz, Baderstraße 4, pt.

Aufwärterin, Frau oder Mädchen, für Mittwochs und Sonnabends gesucht.

Neustädt. Markt 1, bei Sprengel II.

Saub. anst. Aufwärterin

sogleich oder zum 15. 4. gesucht.

Parkstr. 15, 2, r.

Stellengesuche

Jg., ev. Mädchen,

mehrere Jahre als Kassiererin tätig, mit Buchführung und Korrespondenz vertraut, pr. Zeugnisse, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter H. F. 140, postlagernd Argenau.

Junges Mädchen

sucht Stellung im Kontor. Angeb. unter A. K. an die Geschäftsst. der „Presse".

Geld u. Hypotheken

12000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek von gleich oder 1. Juni gegen 6 Prozent gesucht. Gefl. Angebote unter A. Z. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse".

6000 Mark

auf eine goldsichere Hypothek z. 1. Juli l. Js. gesucht. Angebote unter M. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Zur Ablösung einer Hypothek zur ersten Stelle werden

12—14000 Mk.

gesucht. Angebote unter Nr. 1967 an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 Mk.

auf sichere Hypothek sof. gesucht. Ang. unter L. an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche

3—4000 Mark

auf ein ländl. Grundst. z. Ablösung einer Hypothek. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

5000 Mk.

auf Schuldschein und gegen Hinterlegung eines Hypothekenbriefes über 12000 Mk. zu 6 Prozent auf 3 Jahre gesucht. Angebote unter A. K. an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

2 rotbr. Plüschsessel

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kopfsteinschläger

suche sofort.

Kruszynski, Bauunternehmer, Lonzyn bei Renischkau.

Zu verkaufen

Kronleuchter,

für Gas und Petroleum, billig verkäuflich Gerstenstraße 16, 1, r.

Strickmaschinen

aller Systeme, m. 30—50 Mk. Anzahlung. Kat. frei. P. Kirsch, Braunschweig.

Einen sehr gut erhaltenen

Sportwagen

hat zu verkaufen

Czolbe, Bäckerstr. 11.

---

1 eleg., grünes Plüschsofa

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Niedoba, Turmstr. 12.

Orchester - Verein.

Heute, Donnerstag: Uebungsstunde.

Der

Vaterländische Frauenverein für die Thorner Stadtniederung

veranstaltet am

Sonntag den 6. April

im Lokale des Herrn Ross in Gurske ein

Wohltätigkeitsfest,

bestehend aus Konzert, Kabarett, Würfelbude, Verlosung.

Es kommt unter anderem ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin zur Verlosung.

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

— Anfang 5 Uhr. —

Eintritt 25 Pfg. — Familien 1 Mk.

Reichhaltiges Büfett.

Gute Ausspannung vorhanden.

---

16. Kreisfest

in Thorn

des norddeutschen Jugendbundes der Evangelischen Gemeinschaft.

Am Freitag den 4. April 1913,

abends 8¼ Uhr:

Vortrag über Gipsy Smith,

den großen Zigeuner-Evangelisten.

Redner: W. Jörn - Königsberg.

Sonntag den 6. April,

vormittags 9½ und nachmittags 4 Uhr, im Festsaal des Hotel „Preußischer Hof", Culmer Chaussee 53:

Zwei große Fest-Versammlungen,

Musikvorträge, Chorgesänge und Deklamationen.

Programm im Vorverkauf der Buchhandlung A. W. Mettner, Culmerstraße: 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Morgen auf dem Wochenmarkte,

Eingang zum Rathause:

Aus frischer Ladung:

Valencia-Apfelsinen,

Dutzend 35, 45, 50, 60 und 90 Pfennig,

Valencia-Blut,

Dutzend 60 und 80 Pfennig,

Murcia, besonders schön,

Dutzend 70 und 80 Pfennig,

Messina-Blut,

Dutzend 50 und 60 Pfennig,

Zitronen,

Dutzend 50, 60 und 80 Pfennig,

Blumenkohl, Spinat, Gurken.

Achten Sie auf meinen Straßenwagen.

A. Kuss.

Boxer,



Rüde, 2 Jahre alt, wegzugshalber billig zu verkaufen. Preis 25 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Meine Verlobung

mit Fräulein H. Zink erkläre ich aus verschiedenen Gründen für aufgehoben.

Thorn den 3. April 1913.

J. Konrad.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die preußische Jahrhundertfeier.

Die Jahrhundertfeier der **Stadt Lüneburg** ist am Mittwoch bei schönstem Wetter glanzvoll verlaufen. Der imposante **Festzug** aus der Franzosenzeit Lüneburgs mit über 3000 Personen in 51 Gruppen und 20 Festwagen bot ein farbenprächtiges, glänzendes Bild. Im Anschluß an den Festzug fand die Enthüllung des von Professor Gundlach entworfenen **Denkmals für Johanna Stegen** statt. Die Festrede auf der Hohen Bastion hielt Pastor Reuter, die Übergaberede am Denkmal Professor Meyer. Die Angehörigen der Familie Hindersin-Stegen sowie Vertreter der Regimenter, die 1813 bei Lüneburg den Sieg erfochten, waren anwesend. Die Stadt Berlin ließ am Denkmal einen Kranz niederlegen. Nach der Feier fand ein **Festmahl** von über 200 Gedecken statt. Am Dienstag wurde am Grabe der beiden von den Franzosen erschossenen Bürger **Spangenberg** und **Gellers** eine Feier abgehalten und eine **Gedenktafel** enthüllt. Ebenso wurde Mittwoch Mittag am Lüner Tore ein vom 165. Infanterie-Regiment gestifteter **Denkstein** enthüllt zur Erinnerung an die Erstürmung des Tores durch die **Estorffschen Jäger**. Die Stadt war überaus prächtig geschmückt, der Fremdenbesuch sehr stark. Abends fand eine große **Illumination** statt.

Die Blockade von Antivari.

Um den grotesken Humor der Flottendemonstration der sechs Großmächte ganz zu erfassen, braucht man sich blos zu vergegenwärtigen, daß das „Königreich“ Montenegro noch nicht einmal so viel Einwohner zählt, wie die Stadt Charlottenburg bei Berlin. Wir haben in Deutschland sogar eine ganze Reihe von Städten, die größer sind. Aber König Nikita, der „Schwiegervater Europas“, läßt sich so leicht nicht imponieren, zumal, da im letzten Halbjahr die Ohnmacht der Großmächte auf den verschiedenen Botschafter-Reunions in London, in Petersburg, in Konstantinopel, denen noch eine in Paris folgen soll, sich bereits von ihrer besten Seite gezeigt hat. Am allermeisten pfeift der König auf die Blockade. Montenegro ist nicht gerade ein Seehandelsstaat, und wenn Antivari und Dulcigno gesperrt werden, brauchen die Leute der Schwarzen Berge noch nicht zu verhungern.

Eine „gemeinsame“ Flottendemonstration ist eigentlich ein noch viel schwierigeres Ding, wie ein Koalitionskrieg. In China, in Venezuela und anderswo hat man das gesehen, und vor Dulcigno gab es schon einmal, es war 1880, eine derartige Lächerlichkeit. Damals wurde allerdings nicht gegen, sondern für den König von Montenegro demonstriert, dem die Türken Dulcigno abtreten sollten. Das geschah denn auch, aber nicht infolge der Demonstration der europäischen Flotte, die sich nach tatenlosen Monaten im Dezember 1880 sang- und klanglos wieder zurückzog. Am Goldenen Horn hatte man sich nur weidlich amüsiert.

Wir wollen hoffen, daß es diesmal ein bischen anders zugeht, sonst nimmt kein Hund mehr ein Stück Brot von den Mächten an. Die Blockade nützt nichts, eine Beschießung des kleinen Nestes wäre auch zwecklos; somit wäre nur eine Truppenlandung ein einigermaßen taugliches Mittel zur Befriedigung, obwohl man dann unter Umständen erwarten könnte, daß das 240 000 Seelen starke Montenegro — den Großmächten den Krieg erklärt. Capabel dazu ist König Nikita ganz gewiß, hat er doch auch allein den Balkankrieg angefangen.

Aus Athen wird bereits gemeldet, daß die Griechen beabsichtigen, den montenegrinischen Brüdern eine Hilfs-Expedition zu senden, die in St. Giovanni di Medua, dem Dulcigno südlich zunächstgelegenen Hafen, landen soll, vorausgesetzt, daß sich nicht etwa die Mächte gewaltsam diesem Unternehmen widersetzen. Umgekehrt verkünden die Österreicher, daß sie den Bojanafluß hinauf bis zum Skutarisee Torpedoboote schicken würden, die dann allerdings (wenn diese Fahrt überhaupt möglich ist, was wir nicht beurteilen können) eine Blockade wirkungsvoll durchführen könnten: Das neue Albanien wäre dann von Montenegro abgesperrt und den Belagerern von Skutari die bequeme Zufuhr über den See abgeschnitten. Das wäre schon etwas ganz anderes, als die Blockade nur vom Meere aus, und wenn die Österreicher wirklich endlich Ernst machen, wird König Nikita, der bisher nicht daran glaubt, natürlich nachgeben müssen, wie er es — schon wiederholt getan hat.

Es ist das, gelinde gesagt, eine Art Erpressergeschäft. Um Montenegro, wenn es nachgab, wieder zu „beruhigen“, erhielt es dann gewöhnlich ein paar Batterien nebst Munition, oder einige tausend Gewehre oder auch bar Geld geschenkt. Die Großmächte, die das ebensogut wissen, wie ihnen der Mißerfolg von 1880 noch lebendig ist, haben darum auch schon Andeutungen über ihre künftigen Hochherzigkeiten gemacht. Sie würden, wenn König Nikita von Skutari ablasse, dafür sorgen, daß er für seinen Verzicht eine angemessene Kompensation erhalte.

Damit ist die Angelegenheit auf dem besten Wege. Während eine Kriegsentschädigung aus der Tasche der Türken (oder vielmehr ihrer Gläubiger) an die Balkanstaaten den Mächten vorerst nicht genehm ist, würde Montenegro unter allen Umständen sein Schäfchen scheeren. Und das käme den Mächten garnicht einmal so überaus teuer zu stehen; 250 000 Köpfe sind verhältnismäßig leicht befriedigt. Der Ausweg ist also da, aber trotzdem wird in diesen Tagen das europäische Publikum mit gespanntem Zwerchfell die weitere Entwicklung der Blockade erwarten und zusehen, ob nicht am Ende doch — Montenegro den Großmächten den Krieg erklärt.

Vom Balkan.

Die Flottenkundgebung gegen Montenegro.

Die Beteiligung Italiens und Frankreichs an der Kundgebung erscheint nunmehr gesichert. Aus Rom wird vom Mittwoch gemeldet: An der internationalen Flottendemonstration vor der montenegrinischen Küste werden von italienischer Seite das Linienschiff „Ammiraglio di St. Bon“ und der Panzerkreuzer „Francesco-Ferruccio“ teilnehmen.

Der Pariser „Figaro“ meldet, daß die französische Regierung in dem am Dienstag abgehaltenen Ministerrat infolge der aus London, Petersburg, Rom und Berlin eingetroffenen Mitteilungen ihre Zustimmung zu der Flottendemonstration gegen Montenegro gegeben habe. **Frankreich** hatte seine Beteiligung von der Voraussetzung abhängig gemacht, daß **Rußland einverstanden** sei. Dessen Zusage ist nun erfolgt; freilich, wie die „Westminster Gazette“ schreibt, mit folgendem Vorbehalt: „Die russische Zustimmung zur Flottenaktion schließt die Bedingung ein, daß keine militärische Aktion stattfinden soll, außer, soweit sie notwendig wäre, um an der Küste die Flotte zu unterstützen. Die Flottendemonstration mag eine langsame Wirkung haben, sie wird hoffentlich frei von Sensationen und Blutvergießen, aber sie wird schließlich wirksam sein. Dagegen würde eine militärische Aktion weit größere Fragen als Montenegro und Skutari auf die Tagesordnung setzen und neue Gefahren für die Mächte und die Verbündeten herbeiführen. Die richtige Lösung der Frage wäre, daß die Verbündeten sie selbst lösten, indem sie die Vermittlung der Mächte annähmen, denn nichts könnte bedrohlicher für die Kriegführenden und ihre ganze Sache sein, als die Aussicht auf Differenzen zwischen den Mächten, die in elfter Stunde alles umstoßen könnten.“

Erklärungen zur Balkanlage im englischen Unterhause.

Der Liberale Alden fragte am Mittwoch im englischen Unterhause, wieviel Tage die Mächte Serbien und Montenegro zur **Räumung des albanesischen Gebiets** bewilligt hätten, und zweitens, ob Serbien und Montenegro sich mit dem Ersuchen der Mächte, Albanien zu räumen, einverstanden erklärt hätten. Acland erwiderte, es sei keine bestimmte Zeitdauer festgesetzt worden. Die zweite Frage müsse er verneinen. — Da der **Angriff auf Skutari** erneuert worden sei, um Montenegro eine Stadt mit zahlreicher Bevölkerung gegen ihren eigenen Wunsch und gegen den Beschluß der Mächte einzuverleiben, so hätten die Mächte einer Flottendemonstration zugestimmt, um ihrem Beschluß Achtung zu verschaffen. Sie würden alle an der Flottendemonstration entweder teilnehmen oder sie doch geschehen lassen. Zwei britische Kriegsschiffe lägen in Korfu bereit, um an der Demonstration teilzunehmen, sobald auch die anderen Mächte bereit seien.

Zum Falle Adrianopels.

Der **russische Reichsrat** nahm einen Antrag an, den Königen der verbündeten **Balkanstaaten** aus Anlaß des Falles Adrianopels und ihrer Erfolge auf dem Schlachtfelde ein **Glückwunschtelegramm** zu senden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat anläßlich des Falles Adrianopels ein **Telegrammwechsel zwischen dem bulgarischen und dem russischen Kriegsminister** stattgefunden. Der bulgarische Kriegsminister dankte anläßlich der Mitteilung der Eroberung Adrianopels den Russen als den Lehrmeistern für die gute Vorbereitung des ersten bulgarischen Militärs, und der russische Kriegsminister dankte in begeisterten Worten für die anerkennenden Worte der ruhmreichen bulgarischen Armee.

Nach einer Meldung aus Adrianopel haben die Serben bei den Angriffen auf Adrianopel folgende Verluste erlitten: Sechs Offiziere getötet, sieben verwundet, 268 Soldaten getötet, 1160 verwundet, insgesamt 1441 Mann.

Der Sultan beglückwünschte die Gemahlin Schükri Paschas zu der tapferen Verteidigung Adrianopels durch ihren Gatten. Dienstag trafen 250 Verwundete und 35 gefangene Bulgaren in Konstantinopel ein, die nach Ismid befördert wurden.

Die Cholera in Konstantinopel.

In Konstantinopel wurden zwei Fälle von Cholera festgestellt. Außerdem wurden zwei Fälle gemeldet, in denen Choleraverdacht vorliegt.

Die Albanesen in Rom.

Der italienische Minister des Äußern Marquis di San Giuliano hat Ismail Kemal am Dienstag empfangen. Kemal Bey erklärte dem „Giornale d'Italia“, seine Freunde und die Regierung in Valona hätten ihm geschworen, keine übereilte oder revolutionäre Handlung vorzunehmen, die Albanesen würden vielmehr die friedliche Haltung, die von ihm angeraten und gewünscht werde, weiterhin bewahren. Kemal zollte der Politik Italiens seine Anerkennung und fügte hinzu, er werde Italien, die Botschafter der Mächte und den griechischen Gesandten in Rom bitten, die Blockade von Valona einzustellen, da sie zwecklos sei. In zwanzig Tagen werde **Valona vollständig ausgehungert** sein. Die **Truppen Djavid Beys** in Lüsci bei Scumbli seien in einem derartigen Zustande, daß sie gegen die Griechen nichts unternehmen könnten. Kemal erklärte weiter, die Abtretung von Konitza, Kilissura, Tepelani, Argyrokastro und Santi Quaranta an Griechenland würde eine Amputation Albaniens sein. Zwischen Albanien und der Türkei beständen friedliche Beziehungen. Die Frage der Zugehörigkeit Skutaris zu Albanien befinde sich, wie er glaube, auf dem Wege der Lösung. König Nikolaus spreche von Skutari als von einem christlichen Bollwerk, das dem Islam entgegengesetzt werden müsse; wie könne König Nikolaus daran denken, durch Waffengewalt die mohammedanischen Albanesen zu bekehren?

Die Antwort der Balkanstaaten nach London

auf den Friedensvermittlungsvorschlag der Großmächte, der von der Türkei bereits angenommen worden ist, **verzögert sich**, da Serbien und Griechenland hinsichtlich der Abgrenzungen Schwierigkeiten machen.

Wie aus Belgrad verlautet, sollte die Antwort den auswärtigen Gesandten am Donnerstag überreicht werden.

Die Botschafter

haben in London angesichts der Unsicherheit der Lage infolge des Ausbleibens der Antwort der verbündeten Balkanstaaten und von wenig befriedigenden Nachrichten aus Albanien im letzten Augenblick am Mittwoch keine Sitzung abgehalten. Jedoch hatten die Botschafter Zusammenkünfte mit Sir Edward Grey. Das Reuter-Bureau bemerkt zu den Friedensaussichten: Wenn man auch hätte erwarten können, daß Bulgarien nach dem Fall von Adrianopel seine Forderungen erhöhen würde, hat die Regierung in Sofia in Wirklichkeit ein weiteres Zugeständnis gemacht. Sie hat ihren Standpunkt für die Festsetzung der türkisch-bulgarischen Grenze aus Rücksicht auf die Mächte aufgegeben und ist bereit, den Vorschlag Europas betreffend die Linie Enos-Midia mit der geringfügigen Modifikation anzunehmen, daß der Endpunkt zehn Meilen östlich von

---

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sein Herz schlug in raschen, wilden Schlägen, dann wurde es plötzlich still, und mit staunenden Augen und staunendem Herzen las er:

„Mein lieber Gül!

Du weißt bereits, wie hart, wie kalt, wie unabänderlich das Schicksal gesprochen. Der Traum ist verweht, der uns zueinander zwang. Nicht seit gestern, nein, damals schon, auf Madeira, wo du mit Jente Lörnsen tanztest, Jente Lörnsen, die so groß, so gut und so treu ist, in deren Herzen kein Schwanken ist. Meine Augen sind weit und sehend geworden, Gül, seitdem sie von Tränen schwer sind.

Ich bin hart zu Sascha gewesen, kalt und hart, weil ich dich liebte, so glühend, wie nur ein Weib lieben kann. Umsonst habe ich versucht, gegen diese Liebe anzukämpfen, sie war mächtiger als ich. In jeder Nacht, wenn ich mit mir rang, sah ich die blauen, lieben Augen meiner Kinder sich mir bettelnd nahen, ich sah ihre kleinen, zitternden Hände, ich hörte ihr Bitten und Stammeln, aber ich wollte nicht hören. Ich verhärtete mein Herz, ich wollte nur dich, dich allein! Tod und Vernichtung konnten mich nicht erschrecken, ging nur der Weg zu dir!

Als wir aus Funchal heimkehrten, hatte ich eine fürchterliche Nacht. Es war mir, als hätte ich in deinen Augen etwas erspäht, was dich zu Jente Lörnsen zog. Und trotzdem ich das fürchtete, wenn auch nur ganz leise wie einen Hauch, war ich doch bereit, dir alles zu opfern, Mann, Kinder, Haus und Herd, mich selbst.

Da kam das Schreckliche, Grauenhafte, kurz nachdem ich mit Sascha siegreich den Kampf ausgekämpft, der mich frei machte von ihm. Ich sah ihn, der mich in der Fülle seiner Kraft verlassen, bleich, gebrochen, vernichtet, vielleicht für immer seines Augenlichts beraubt, am Boden liegen, ein Schatten von dem, was er einst gewesen.

Du glaubst nicht, Gül, wie mich das erschüttert hat. Er, der Vater meiner Kinder, die bald mutterlos sein würden, ein siecher, gebrochener Mann, und ich auf der Jagd nach einem neuen Glück, das vielleicht nur ein Scheinglück war.

Ich trat an Saschas Lager und ich konnte nicht anders, ich sank an dem Bett auf die Knie und weinte und schluchzte und bedeckte seine Hände mit Küssen.

Stundenlang lag ich so und wartete auf ein Zeichen des Bewußtseins, des Erkennens.

Und dann hörte ich ihn leise reden. Er sprach im geheimnisvollen Flüsterton zu den Kindern: „Still, still,“ mahnte er, „ihr dürft eure arme Mutter nicht schelten, sie war so unglücklich mit mir, und sie wollte die Sonne. Sie ist immer ein Sonnenkind gewesen, und sie hat bei mir im Schatten gestanden. Ihr dürft eure Mutter nicht schelten. Sie soll glücklich sein — ich will es. Ich will euch, ihr Kleinen, noch viel mehr lieb haben, ihr sollt nicht wissen, daß eure Mutter von euch ging, ich will alles tun, alles!“

Und dann schrie er auf, und immer wieder drängte sich der Jammerlaut „Joriede“ von seinen Lippen.

Der Arzt kam und entfernte mich. Jente durfte bei Sascha wachen.

Und als man mich wieder zu ihm ließ, da hieß es, daß man hoffe, das eine Auge zu retten, das andere aber sei unwiderruflich dahin. Da weinte ich strömende Tränen auf seine wachsbleichen Hände.

Er lächelte und strich mir mit der Hand, die so eisig war, zärtlich über das Gesicht und murmelte: „Joriede, nun kommst du doch im Traum. Ich kann dich nicht deutlich erkennen, denn es ist ganz dunkel um mich, aber ich fühle deine Nähe, du bist bei mir, nun hat der Tod nichts Schreckliches mehr.“

Und dann fuhr er geheimnisvoll fort: „Ich war so hart mit dir, ich wollte dich keinem anderen gönnen. Ich wollte ihn töten. Nun ist auch das vorbei. Ich will nichts als dein Glück. Joriede, nichts als dein Glück!“

Jente Lörnsen mahnte zur Ruhe, ich aber umschloß mit meinen beiden Händen Saschas kalte Hand und flüsterte ihm leise zu: „Ich will bei dir bleiben, Sascha, wenn du mich behalten willst. Verzeihe mir, daß ich dir so viel Kummer zufügte, ich will versuchen lernen, den Vater meiner Kinder zu lieben, denn er ist groß und gut.“

Da lächelte er so eigen, daß es mir in die Seele schnitt.

„Du kommst spät, Joriede,“ flüsterte er. „Schon breiten sich dunkle Fittiche über mich aus, der Tod sitzt mir zu Häupten und grinst mich an.“

Wir werden ihn verscheuchen, Sascha,“ sagte ich, alle meine Kraft zusammennehmend. „Wir werden dich gesund pflegen, du wirst genesen.“

„Und vielleicht ein Krüppel sein, blind, elend, zu nichts nütze,“ ergänzte er bitter. „Der Tod kann nur befreien, nichts nehmen.“

Jäh sank er zurück. Erschreckt warf ich mich über ihn, und meine Tränen tauten über seine blinden Augen.

Da lächelte er weh und streichelte meine Hand.

„Wie du es willst, Joriede, so soll es sein,“ sagte er, dann kehrte er still das Antlitz zur Seite.

Einen Augenblick glaubte ich, er wäre tot, aber Jente Lörnsen winkte mir mit der Hand. Da ging ich still hinaus. Er war nur eingeschlafen.

Und nun, mein Gül, will ich Abschied von dir nehmen. Abschied für immer. Was du mir gewesen, war so unermeßlich viel. Wenn etwas mich trösten kann, so ist es der Gedanke, daß du nicht darunter leiden wirst, was ich dir jetzt tue, daß du unsere Trennung für immer wie eine Befreiung empfinden wirst.

Ich sehe weit in die Zukunft, Gül. Unser weißes Schicksalsschiff, von dem die Urahne sprach, trägt dich zurück, in ferne, glücksfrohe Weiten.

Unser Sonnenland liegt im Schatten, Gül Wernhagen, seitdem es so still in meiner Brust geworden, wie in einer Totengruft. Ein anderes tut sich jetzt vor mir auf, das Land der Pflicht, und ich will beten, daß ich es reinen Herzens durchwandele, und weinende, süße, heilige Kinderaugen sollen mir dazu helfen, daß auch in dem Schattenlande die Sonne scheint.

Und so lebe wohl, mein Gül, mit dem letzten Gruß der Liebe grüße ich dich, der Liebe, die nicht lassen will und doch muß. Wenn du meiner gedenkst, so sei es still, wie man einer Toten gedenkt.

Lebe wohl! Meine Kraft ist zu Ende. Wie meinen Heiland so liebe ich dich, ohne Begehren, ganz still bis zum Ende.

Immer deine Joriede.“

Gül Wernhagen beugte sich tief über die feinen Blätter und küßte sie heiß und innig, und er schämte sich der Tränen nicht, die wie schwere Tropfen darauf fielen.

Und die Wellen gingen hoch im Golf von Biskaya und rüttelten zornig an den Schiffsplanken, und dunkle Wolkenwände türmten sich am westlichen Himmel auf.

Sturm gabs die Nacht und Sturm wollte seine Seele.

Enos für Enos selbst eingesetzt werde, da diese Abänderung aus geographischen und tropischen Gründen durchaus berechtigt sei. Die von den Verbündeten in ihrer Antwort hinsichtlich der Forderung nach einer Kriegskontribution oder Kriegsentschädigung beobachtete Haltung sei von den Balkanstaaten in dem Wunsche eingenommen worden, Verwicklungen mit den Mächten zu vermeiden. Sie wären deshalb mit der Zustimmung der Mächte zu dem Prinzip einer Kriegskontribution oder Kriegsentschädigung zufrieden, deren Einzelheiten und Höhe später bestimmt werden könnten. — Balkankreise drücken die Ansicht aus, daß die Antwort der Verbündeten in ihrer Mäßigung den Friedensschluß in naher Zukunft sichern müßte.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 2. April. (In der Sitzung der Gemeindeverordneten) wurden die Räume in dem neuerbauten Hause des Hausbesitzers Welke in der Friedrichstraße als Bureau- und Kassenräume für den Magistrat und die städtischen Kassen angemietet. Zum Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse wurde Schulrat Giese anstelle des ausscheidenden Mühlenbesitzers Poehlke, zum 2. Beigeordneten wieder Sanitätsrat Dr. Poetschki gewählt.

e **Gollub,** 2. April. (Bei dem Familienabend,) den die hiesige Museumsgesellschaft am Sonnabend veranstaltet, wird Professor Dr. Friedenthal über „Pergamon" sprechen.

e **Briesen,** 2. April. (Molkereigenossenschaft Rheinsberg. Diakonissenhauseinweihung.) In der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Rheinsberg wurde festgestellt, daß im letzten Geschäftsjahre 1 857 839 Liter Milch verarbeitet und davon 135 053 Pfund Butter gewonnen sind; für diese wurden 172 229 Mark (durchschnittlich 1,325 Mark für das Pfund) erzielt. Das Liter Milch ist danach mit 9¼ Pfg. verwertet, ohne Anrechnung der von den Lieferanten zurückgenommenen Magermilch. Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal und Amtsvorsteher Kossack-Nußdorf wurden in den Aufsichtsrat, Ansiedler Teßmer in den Vorstand wiedergewählt. Die Versammlung nahm den Bau einer neuen Molkerei in Aussicht; mit den dazu nötigen Vorarbeiten wurde der Vorstand beauftragt. — Der Bau des Diakonissenhauses in Polkau ist nun fertiggestellt. Am Sonntag findet die feierliche Einweihung statt.

Marienwerder, 2. Ahril. (Erhängt) hat sich am Montag der 45 Jahre alte Korbmacher Fiedler aus Kurzebrack. Er beabsichtigte, in Bleichfelde bei Bromberg ein Grundstück zu kaufen; doch wurde dies Vorhaben durch seinen Bruder vereitelt, der selbst das Grundstück erwarb. F. kehrte zurück und beging in der Erregung Selbstmord.

r **Argenau,** 2. April. (Darlehnskasse Reichsmark. Bahnpersonalien.) Die Spar- und Darlehnskasse in Reichsmark hatte im verflossenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 164 827 Mark und einen Reingewinn von 219 Mark. Die Genossenschaft zählt 33 Mitglieder gegen 22 im Vorjahre. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats, Ansiedler Petzold und Anton Dauch, wurden wiedergewählt. Spareinlagen werden mit 4½ Prozent verzinst. — Der Bahnhofsvorsteher Schumann ist von hier nach Rogasen versetzt. An seine Stelle tritt der Vorsteher Goedeke aus Exin.

Hohensalza, 2. April. (Die Stadtverordneten) bewilligten gestern anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers 50 000 Mark zur Errichtung eines Sport- und Spielplatzes in der Nähe des Solbades.

d **Strelno,** 2. April. (In der Generalversammlung der Kreditbank) wurden in den Aufsichtsrat der Zimmermeister Klomp neu- und der Maurermeister Küchel wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 152. Die Dividende wurde auf 6 Prozent festgesetzt.

Kolberg, 1. April. (Ein jahrelanger Streit zwischen den Handwerksmeistern und der gewerblichen Fortbildungsschule) ist vom Regierungspräsidenten zugunsten der Fortbildungsschule entschieden worden. Nach dem Entscheid des Regierungspräsidenten haben die Schüler die Anstalt erst nach Schluß des Schuljahres zu verlassen, in dem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Die Unterrichtsstunden dürfen nicht über 8 Uhr abends hinaus gegeben werden. Der Unterricht selbst muß in mindestens 30 Wochen erteilt werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. April. 1909 † Adolf Ritter von Sonnenthal, berühmter Wiener Hofschauspieler. 1908 † Professor Jos. Sucher, Hofkapellmeister. 1907 † Oberst Baron von Stoffel, vor 1870 französischer Militärattachee in Berlin. 1906 † Wilhelm, Prinz zu Schaumburg-Lippe, Vater der Königin Charlotte von Württemberg. 1903 † Oberst Professor Dr. H. Hartl in Wien, bedeutender Karthograph. 1879 † Professor Heinrich Wilhelm Dove in Berlin, berühmter Meteorolog. 1868 * Prinzeß Alexandra von Anhalt. 1861 † Graf Franz Anton Kolowrat, Begründer des böhmischen Nationalmusums in Prag. 1845 † Friedrich Krummacher zu Bremen, berühmter Parabeldichter. 1785 * Elisabeth von Arnim (Bettina) zu Frankfurt a. M., Goethes Freundin. 1774 † Oliver Goldsmith, hervorragender englischer Geschichtsschreiber und Dichter. 1531 Abschluß des Schmalkaldener Bundes der protestantischen Reichsfürsten und Städte. 1284 † Alfons X., König von Leon und Kastilien, der gelehrteste Fürst seines Jahrhunderts.

Thorn, 3. April 1913.

— (Wohltätigkeitsfest des vaterländischen Frauenvereins der Thorner Stadtniederung in Gurske.) Der Verein, der sich zur Aufgabe gemacht, im Frieden die Not der Armen und Kranken der gesamten Stadtniederung zu lindern und im Kriege für die Pflege der Verwundeten mitzusorgen, veranstaltet am nächsten Sonntag, ab 5 Uhr nachmittags, in sämtlichen Räumen des Roßschen Gasthauses (neben der Kirche) in Gurske ein Wohltätigkeitsfest. An Unterhaltung wird geboten außer dem Konzert des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 der Einakter „Othellos Erfolg", ein Kabarett, ein Preisschießen, eine Verlosung wertvoller Geschenke, wozu J. M. die Kaiserin ein Bild (Königin Augusta 1850) gestiftet hat; auch für ein reichhaltiges Büfett ist gesorgt. Da jetzt, dank den Bemühungen des Herrn Pfarrers Basedow, der Gursker Kirchweg, der vom Bahnhof zur Kirche führt, wohlgepflastert, auch Ausspanngelegenheit reichlich vorhanden ist, so ist zu hoffen, daß, wie früher, auch diesmal wieder der Basar von auswärts, besonders von Thorn, Zuspruch finden wird.

— (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.) Die Ortsgruppe Thorn veranstaltet anläßlich der bevorstehenden Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht am Fre'¹ag Abend im Vereinszimmer des Artushofs eine öffentliche Versammlung, in der Herr F. Woltmann-Königsberg über das Thema sprechen wird: „Weshalb wählen alle vorwärtsstrebenden Handlungsgehilfen die Liste B 1, und was trennt den deutschnationalen Handlungsgehilfenverband von den alten Verbänden?" (Siehe Inserat.)

* **Podgorz,** 3. April. (Heilung eines Taubstummen!) In Rudak wurde kürzlich ein 14jähriger Junge aufgegriffen, der taubstumm war. Nur mit Mühe konnten die Personalien festgestellt werden. Der Junge wurde vorläufig bei einem Besitzer untergebracht. Am ersten Tage war er fleißig und bescheiden, am zweiten Tage aber schon faul und bescheiden, und am am dritten Tage sogar faul und unbescheiden, sodaß der Besitzer eine körperliche Züchtigung für angezeigt hielt. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als nach ein paar Hieben der Junge Sprache und Gehör wiedererlangte! Der Geheilte schüttelte den Staub des unwirtlichen Rudak von den Füßen; die Angaben, die er über seine Herkunft gemacht, erwiesen sich als Schwindel. Fast könnte man glauben, daß der Junge davon gehört, daß die Schimpansen, wie Heine sagt, nur so tun, als ob sie nicht sprechen könnten, weil sie sonst von den Menschen zur Arbeit gezwungen würden.

In der Muluszeit.

Schöne, sonnige Muluszeit! Wenn man dich noch einmal durchleben könnte! Es waren wohl scheußlich schwere Tage, da man im „Abiturium" schwitzte. Aber es ging vorüber. Es kam der feierliche Entlassungstag mit den guten Mahnungen des Direktors. Aber man hatte jetzt den Kopf voll anderer Dinge. Zunächst der feucht-fröhliche Abiturientenkommers — und dann, nun ja, die Zeit, die nur einmal ist, und in der tausend frohe, jauchzende Stimmen durch die junge Brust schwirren: Die Muluszeit! Man wacht auf, und keine Büchermappe harrt, daß sie flugs unter den Arm genommen und dem „Kasten" entgegengetragen werde. Keine Schulglocke zwingt mehr zu strenger Stundeneinteilung. Kein „Pauker" kreuzt die vergnüglichen Stimmungen. Keine Examensnot kraucht aus allen Ecken und Winkeln. Frei ist der Bursch! Noch freilich blos ein Mulus, ein Maulesel, ein Zwischending. Aber bald wird sich das letzte Pennälerhafte völlig abgestreift haben. Das akademische Vollbürgertum winkt. Mütze, Band und Schläger. Mögen die Philister darüber grämeln und spötteln, es bleibt doch etwas Schönes. Und bald merkt es der Mulus, was für eine begehrte Persönlichkeit er ist. Die Korporationen wetteifern um die Ehre, ihn demnächst unter den Ihrigen als forschen Fuchs zu schauen. Das „Keilen" ist in vollem Gange, und ehe man sichs versieht, ist man irgendwo „eingesprungen". Die ganze Romantik des deutschen Burschenlebens umfängt den Mulus in seinen glücklichen Träumen. Des Lebens Ernst aber liegt noch weit, weit in nebelhaften Fernen. Der Mulus ahnt noch nichts von den Schwierigkeiten seiner Fakultätswissenschaft, und der künftige Beruf mit seinen Berufssorgen macht ihm erst recht kein Kopfzerbrechen. Das ist auch gut so. Da kanns mit um so volleren Segeln und mit all dem Optimismus einer gesunden Jugend der Zukunft entgegengehen. Jetzt heißt es, erst mal die holde Gegenwart genießen. Zum Exempel so eine vergnügte Mulusfahrt über Berg und Tal. Just wenn der Lenz trotz allem Winterdräuen doch mal seine Herrschaft antreten muß. Und dann frisch auf zur Alma Mater! Ein hoher Augenblick, wo man die Studentenkarte empfängt. Der Mulus kanns kaum erwarten. Aber alles vergeht. Und leider allzurasch gerade auch die schöne, sonnige Muluszeit. p.

4. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 2. April, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren 29 Stadtverordnete zugegen. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Stadtsyndikus Kelch, Stadtforstrat Loewe und die Stadträte Dr. Hoffmann, Goewe, Rittweger und Walter. Das Protokoll führte Stv. Dreyer. Über eine Reihe von Beschlüssen haben wir schon gestern berichtet. Das Referat für den Finanzausschuß hatte Stv. Wendel. 1) Von dem Protokoll der ordentlichen Revision der städtischen Kassen am 26. Februar wurde Kenntnis genommen. — 2) Für die Verpflegung der Insassen des Wilhelm Augusta-Stifts wurde, da die Mittel erschöpft, ein Nachschuß von 700 Mark bewilligt. — 3) Die **Rechnung der Schlachthauskasse** für 1911/12 weist eine Einnahme von 179 344 Mark, eine Ausgabe von 130 640 Mark, einen Bestand von 48 704 Mark auf. Die Schlachtungen haben eine Mehreinnahme ergeben, da infolge der Dürre viel unreifes Vieh geschlachtet wurde. Die Eiseinnahme hat ein Mehr von 2500 Mark ergeben. Gegen den Etat ist eine **Mehreinnahme von 17 000 Mark** vorhanden; die Ausgaben bleiben um 3300 Mark unter dem Voranschlag. Die Aktiva betragen 1 056 099 Mark, die Passiva 743 000 Mark, der Reservefonds 115 000 Mark. Die angeregte Erweiterung der Eisfabrikationsanlage ist bereits im Gange. Die Rechnung wurde unter Genehmigung der Überschreitungen entlastet. — 4) Die **Wiederverpachtung** der ehemaligen **Försterei Smolnik** an den Arbeiter Eggert aus Roßgarten für 340 Mark vom 1. April dieses Jahres auf sechs Jahre wurde beschlossen. — 5) Der Magistrat beantragt, im **Dachgeschoß des Rathauses** zwei Räume zu **Aktenkammern** auszubauen; die Kosten betragen 2200 Mark. Stv. Meinas: Der Vorschlag ist sehr zu begrüßen, besonders, da feste Wände gezogen werden sollen. Wer die Bodenverhältnisse unseres Rathauses kennt, weiß, wie groß die Feuergefahr dort ist, wenn beispielsweise ein Schornstein schadhaft wird. Der Vorlage wurde zugestimmt. — 6) Der Försterwitwe Esser wird auf ihr Gesuch der Waisenbeitrag für eine jetzt erwachsene Tochter mit Rücksicht auf die Teuerung beibelassen. — 7) Der Witwe Johanna Kuttner soll für eine im Jahre 1902 bei der Pflasterung der Bornstraße über die Fluchtlinie hinaus zur Straße gezogene Grundfläche eine Entschädigung von 215 Mark (6 Mark pro Quadratmeter) gezahlt werden, die für zehn Jahre mit 4 Prozent zu verzinsen ist. Die Stadtverordneten stimmten der Vorlage zu. — Für die Vorlagen des Verwaltungsausschusses berichtet nunmehr Stv. Wolff. 8) Von der Wahl des Vizefeldwebels Albert Hahn zum Bureauassistenten wurde Kenntnis genommen. — 9) Der Anstellung des Polizeisergeanten Gustav Schwarz auf Lebenszeit wurde zugestimmt. — 10) Zum Schiedsmann für den 8. Bezirk wurde auf drei Jahre Herr Restaurateur Ernst Krüger, zum Stellvertreter Brauereibesitzer Kujas gewählt. Ferner wurden gewählt: Zum Bezirks- und Armenvorsteher für den 9. Bezirk, da Herr Weber sein Amt niedergelegt hat, Tischlermeister Preuß, zu seinem Vertreter Schlossermeister Riemer, zum Deputierten Töpfermeister Puch; zum Bezirks- und Armenvorsteher für den 5. Bezirk Herr Kaufmann Templin und für den 31. Bezirk zum Armenvorsteher Lehrer Schmidt, zum Deputierten Hausbesitzer Leichnitz. — 11) Die **Fristen zur Berichtigung** und Offenlegung der Liste der stimmfähigen Bürger haben sich als ungünstig erwiesen; sie sollen daher abgeändert werden. Die Berichtigungen sollen fortan zwischen dem 15. Juni und 30. August, die Offenlegung vom 1. bis 15. Dezember erfolgen. Die Stadtverordneten sollen bis zum 15. Oktober über Einwendungen zu beschließen haben. — Diese vorgeschlagenen Fristen wurden beschlossen. —

Zentralheizung für das Rathaus.

12) Der Magistrat beantragt, für das Rathaus eine Zentralheizung einzurichten und die Kosten in Höhe von 50 000 Mark aus der aufzunehmenden Anleihe zu bewilligen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Da die neu einzurichtenden Bureauräume mit einer Ofenheizanlage nicht versehen werden könnten, ohne daß eine neue Schornsteinanlage aufgeführt wird, und da jetzt schon einige Räume mangelhafte Heizvorrichtungen besitzen, so besteht die Absicht, eine Warmwasserheizung für das Rathaus einzurichten. Mitbestimmend waren der geringe Verbrauch an Heizmaterial und die gute, gesunde Luft bei dieser Heizung. Die Anlage kostet 27 000 Mark, die baulichen Änderungen verlangen 20 000 Mark. Die Verzinsung und Amortisation würde 6148,50 Mark jährlich betragen, während bei der Ofenheizung jährlich 6445,50 Mark Kosten entstehen. Baudeputation und Verwaltungsausschuß haben die Vorlage gutgeheißen. Stv.-Vorsteher Trommer: Heute Morgen ist mir ein Schreiben der Töpferinnung zugegangen, das zu dieser Vorlage Stellung nimmt. Dieses besagt: Im Interesse des Handwerks wie der Stadt selbst bitten wir, von einer Zentralheizungsanlage im Rathause abzusehen und die Heizung durch Kachelöfen beizubehalten. Nicht nur finanziell, sondern auch gesundheitlich ist das vorteilhafter. Jahrhunderte hindurch haben zudem die Öfen in unserem ehrwürdigen Rathause gute Dienste geleistet. Die heutigen Mängel sind darauf zurückzuführen, daß, weil die Zentralheizung beabsichtigt war, seit Jahren die Umsetzarbeiten nicht gründlich durchgeführt wurden. Die Mängel sind leicht abzustellen. Wir bitten, die Frage noch einmal zu prüfen, zumal durch die Zentralheizung dem Handwerk schon eine schwere Konkurrenz gemacht wird. Stv. Wartmann: Ich möchte fragen, wie die Vergebung der Arbeiten gedacht ist, ob sie sich etwa auf auswärtige Firmen beschränken soll, oder ob auch hiesige Firmen sich beteiligen können. Stadtbaurat Kleefeld: Es werden verschiedene Firmen aufgefordert, Angebote zu machen, darunter auch hiesige. Stv. Wichert: Es ist erfreulich, daß hier eine moderne Heizanlage geschaffen werden soll. Wenn die Töpferinnung meint, die alte Heizart sei billiger, so ist sie im Irrtum. Mir erscheinen aber die Maurerarbeiten zu hoch veranschlagt und in keinem Verhältnis zu den Kosten der Anlage zu stehen. Stadtbaurat Kleefeld: Ein Teil unseres Hofes muß unterirdisch überwölbt werden; die Rückleitungen der Zentralheizung müssen so angelegt sein, daß die Kellerräume nicht erwärmt werden, wozu ein unterirdischer Kanal erforderlich ist. Das erfordert natürlich erhebliche Kosten; ebenso die zahlreichen Durchbrüche und die Beseitigung der Schornsteine. Stv. Meinas: Ich glaube, die Unterhaltungskosten sind zu niedrig veranschlagt. Mit 6000 Mark wird sich das nicht machen lassen. Bei der Zentralheizung pflegen nach zehn Jahren schon größere Teile zur Erneuerung zu kommen. Sollen die alten Öfen alle entfernt werden, oder nicht welche für Notfälle stehen bleiben? Stadtbaurat Kleefeld: Der Vorwurf des Herrn Meinas, daß unsere Berechnungen oberflächlich gemacht seien, ist unbegründet. Ich weiß nicht, ob er die Vorlage nachgeprüft hat. Wir haben die Rechnung so genau als irgend möglich aufgestellt. Natürlich gibt es immer Dinge, die sich nicht voraussehen lassen. Die guten Öfen sollen, soweit entbehrlich, verkauft werden. Wir gewinnen dann auch mehr Platz in unseren Räumen. Wir werden die Öfen aber wohl alle entbehren können; denn die Zentralheizung soll natürlich eine zuverlässige sein. Auch werden wir einzelne Gruppen anlegen, sodaß bei einem Defekt nicht das ganze Rathaus in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Vorlage wurde darauf angenommen. — 13) **Abänderung des** mit dem Gouvernement abgeschlossenen **Vertrages über die Benutzung des Barbarkener Platzes.** Nachdem die Maschinengewehrabteilung Nr. 4 und das Feldartillerie-Regiment Nr. 81 nach Thorn gekommen sind, müssen die Bestimmungen über die Benutzung des Barbarkener Platzes durch die Truppen eine Erweiterung erfahren. Maschinengewehre, Kavallerie und Artillerie sollen den Platz nur zu Übungen mit gewissen Waffen benutzen. Für Flurschäden soll eine Pauschalsumme von 3750 Mark und, wenn auch die zweite Abteilung des Artillerie-Regiments hergekommen ist, von 4000 Mark bezahlt werden. Hiervon verpflichtet sich die Stadt 2000 Mark für die Festlegung

---

Das war eine tolle Fahrt mit dem weißen tanzenden „Meteor" durch das wilde Wogengebraus.

Haushoch stiegen die Wellen und hier und da wurde es doch den Passagieren bänglich zumute, wenn eine schwere See über das Schiffsdeck schlug und alle, die sich auf Deck wagten, durcheinander purzelten.

Aber der Kapitän mit den blauen Augen lachte und versicherte: „Was, mein süßes kleines Schiff? Das ist gefeit, das hält schon durch, das hat schon anderen Sturm erlebt."

Da glätteten sich auch die ängstlichen Gesichter und der „Meteor" flog wie ein weißer Feenpalast durch die brausende Flut.

Gül von Wernhagen hatte Jente Lörnsen noch nicht wieder gesprochen, trotzdem Tage vergangen waren, seitdem sie ihm Joriedes Brief gebracht, ihren Abschiedsgruß, der ihm so weh in der Brust brannte.

Jente Lörnsen wich ihm aus und auch er hatte sie nicht gesucht. Ruhe wollte er, um mit sich zu Rate zu gehen, seinen innersten Menschen zu prüfen.

Nur stumm hatten sie sich alle Tage gegrüßt. Es war ihm jedesmal wie ein stiller Feiertag, wenn er in Jente Lörnsens graue Sternenaugen blickte.

Die Schiffsgesellschaft war, nachdem der Sturm sich gelegt und im Kanal das Wetter sich friedlicher zeigte, sehr heiter und vergnügt. Da wurde des Abends getanzt, Bowlen getrunken und Soireen mit Gesang und Deklamationen veranstaltet. Gül gewahrte davon nichts.

Er war immer oben auf dem Bootsdeck, aber er blieb am Bug. Nie suchte sein Blick das Steuerrad, um den „Klabautermann" zu erspähen, ob er noch treulich Wache hielt über das weiße Schiff.

Er sah die Wellen steigen und sinken, die Sonne aufgehen und die Sterne verglühen und immer klarer und lichter wurde es in seiner Seele.

Und dann kam die letzte Nacht auf dem Schiff. Näher und näher dampfte der „Meteor" der Heimat zu.

Gül konnte keine Ruhe finden. Er ging noch einmal hinauf auf das stille Bootsdeck.

Die Matrosen waren gerade mit Deckwaschen beschäftigt und da sah er es wie leuchtende Flammen über das Deck fliegen.

„Was ist das?" fragte er erschreckt den Matrosen, der den Schlauch mit dem Meerwasser handhabte.

„Meerleuchten," lachte er. „Wie feurige Kugeln glüht es in dem Wasser. Lebende Tiere sollen es sein, die blaugrünen Flammen," schloß er wichtig.

Gül sah sinnend die Feuerflammen sich über Deck ringeln, unwillkürlich ging er weiter, weiter als er gewollt. Und da sah er den „Klabautermann" auf seinem alten Platz sitzen, unbeweglich und ernst. Die dunkle Gestalt hob sich fast grotesk von dem schwarzen Nachthimmel, an dem große flammende Blitze zuckten, ab.

Sie blickte über das stille Meer, das, soweit das Auge reichte, in Flammen glühte.

Blaugrün, im Phosphorlicht, hoben sich leuchtende Kugeln aus dem Silberschaum und wurden zu einer flammenden Lohe, die weiter und immer weiter lief.

Ergriffen von dem nächtlichen Wunder, stand Gül dicht neben Jente Lörnsen.

„So wie das Menschenherz heilige wunderreiche Tiefen birgt, die nur wenigen offenbar werden, so enthüllt uns heute das heilige große Meer seine wundervolle Schönheit, Jente," sprach er feierlich.

Sie wandte ihm voll ihr Gesicht zu und entgegnete, über das leuchtende Wasser deutend: „Das ist der Abschied heute. Er kommt mit Glanz und Wunderherrlichkeit. Wie ist das schön."

Und Gül Wernhagen umschloß mit warmem Druck ihre glatten Hände und sagte innig: „Kein Abschied, Jente Lörnsen, sondern gemeinsam wollen wir in das stille Sonnenland treten, das uns unsere Liebe schuf. Kannst du verzeihen, daß ich so schwer geirrt? Ich lese es ja in deinen Augen, du kennst mich, du begreifst, du vergibst. Und ich weiß jetzt auch, daß du mich immer geliebt hast, damals schon, als meine Mutter starb und als du mir auswichst, um gegen diese Liebe zu kämpfen. „Joriede, die Schönste im Lande" hat unser Glück mit Tränen geweiht. Es ist heiliges Land, das sich vor uns auftut. Willst du mir folgen?"

Er breitete weit seine Arme aus und Jente Lörnsen, das ernste Mädchen mit dem herbgeschlossenen Mund, lehnte sich still an seine Brust.

Da küßte er sie, still und heilig, und ihre Lippen glühten unter seinen Küssen wie Rosen.

Eng aneinandergeschmiegt flüsterten sie dann von ihrer Liebe und von Joriede, die sie beide so lieb hatten und die ihnen ihr Glück gebaut. Und sie sahen das Leuchten des Meeres, das Zauberlicht vergehen und die Sonne in Rosenglut erwachen.

Hunderte von bunten Wimpeln flatterten auf. Das weiße Schiff, das zurückkehrte aus dem Sonnenland, schmückte sich, die Heimat zu grüßen.

Zwei aber trug es, die voll heiligem Schauer in das Sonnenland traten, das ihnen die Liebe schuf. Gül Wernhagen und sein „Klabautermann" in Lodenmantel und Männermütze, die er aufbewahren wollte als heilige Reliquie für Kind und Kindeskinder.

einander pur elten.
dicht gedrängt eine erwartungsfrohe Menge, den „Meteor" zu bewillkommnen.

Tücher wehten, Fahnen flatterten in der Luft. Die Schiffskapelle spielte, Kapitän, Offiziere und Mannschaften wurden abschiednehmend von den Passagieren umringt.

Alles rannte, jubelte, lachte und scherzte durcheinander. Die Brautpaare wurden mit Blumen von ihren Angehörigen empfangen. Gül aber und Jente waren ganz still, nur ihre Augen sagten sich, während sie wehmütig Abschied nahmen von ihrem weißen Schicksalsschiff, das sie so treu behütete: Ins Sonnenland geht unser Weg, ins Sonnenland!

Und der „Meteor" senkte seine bunten Fahnen und bald lag das weiße Schiff ganz still, bis es wieder leuchtend hinauszieht zu neuen Taten — ins Sonnenland.

des Platzes zu verwenden. Der Vorlage wurde zugestimmt. —

Vergebung der Maler- und Steinsetzerarbeiten.

14) Der Magistrat schlägt vor, die Malerarbeiten für 1913/14 der Firma Gebr. Schiller mit 23 Prozent Abgebot und die Steinsetzarbeiten dem Steinsetzmeister Wolf mit 13 Prozent Abgebot zu übertragen. Hierzu ist ein Schreiben der Malerinnung eingegangen, in dem gegen die Vergebung an die Firma Schiller protestiert und die Zuverlässigkeit dieser Firma angezweifelt wird. Es sei bei dem Malermeister Knopf angefragt worden, ob er die städtischen Arbeiten wie im Vorjahre übernehmen wolle. Dieser habe sich bereit erklärt und sich bereits Material besorgt. Nun solle die Arbeit an eine andere Firma vergeben werden. Stv. Klavon: Dankenswerter Weise wurden die Arbeiten bis vor zwei Jahren nicht an den Mindestfordernden vergeben und dadurch der Preisschleuderei entgegengewirkt. In diesem Falle scheint es nun wieder anders zu werden. 23 Prozent Abgebot sind zuviel, als daß die Firma noch dabei bestehen kann. Die schmutzige Wäsche, die die Innung in diesem Schreiben wäscht, kann uns nicht interessieren. Stv. Romann: Der Charakter der Firma Gebr. Schiller ist in dem Schreiben angezweifelt worden. Ich habe seit 6—7 Jahren durch sie arbeiten lassen und war mit ihr sehr zufrieden. Wenn man dieses Schreiben hört, so glaube ich die Pflicht zu haben, meine persönliche Ansicht dagegen hier auszusprechen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Wir erhielten von dem Schreiben erst Kenntnis, als die Beschlüsse bereits gefaßt waren. Uns ist nie etwas Nachteiliges über die Firma zu Ohren gekommen. Im vorigen Jahre wurden bei der Vergebung der Malerarbeiten auch solche Schwierigkeiten gemacht. Auch damals hat der Lieferant, der die Arbeit nicht wiederbekam, seinen Nachfolger schlecht gemacht. Das scheint sich in dieser Sache zu vererben. (Heiterkeit.) Stv. Meinas: Trifft es zu, daß bei Knopf angefragt wurde, und, obwohl er zusagte, noch einmal eine Ausschreibung erfolgte? Stadtbaurat Kleefeld: Wir haben, wie üblich, bei den meisten Vertragsmeistern wieder angefragt, auch bei Herrn Knopf. Später traf dann ein Gesuch von zwei Malermeistern ein, dem wir stattgaben, da die Arbeiten nach unserer Taxe sehr hoch veranschlagt schienen. Die Anfrage bei den Vertragsmeistern bedeutet doch noch nicht die Wiedervergebung. Daß das Angebot für die Malerarbeiten soviel billiger werden würde, hatten wir allerdings auch nicht erwartet. Wir haben über die Firma Schiller nur Gutes erfahren. Sie führt auch die Arbeiten bei der Militärverwaltung aus. Es wäre also falsch gewesen, wenn wir das billige Angebot nicht beachtet hätten. Stv. Wendel: Im vorigen Jahre wurde beschlossen, die Arbeiten nur für ein Jahr zu vergeben und dann neu auszuschreiben. Der Magistrat ist also ganz korrekt verfahren. Der Magistratsantrag wurde darauf einstimmig angenommen. — 15) Dem Vertrage über die zur **Verbreiterung der Brombergerstraße vom Militärfiskus zu erwerbenden Flächen** wurde zugestimmt. Es handelt sich, wie Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse erläuterte, um die bereits im vorigen Jahre ausgeführte Verbreiterung zur besseren Einführung der Kerstenstraße. Das Abkommen ist für die Stadt günstig. Es handelt sich um 155 Quadratmeter zum Preise von je 50 Pfennigen. Das ganze Projekt hat 8390 Mark beansprucht. Die übrigen Kosten, außer der Entschädigung für das Gelände, werden erst später verlangt werden. — 16) Der Magistrat beantragt, die **Unterhaltung eines Seitenweges** an der **Neubaustrecke Thorn-Unislaw** gegen eine Entschädigung von 3300 Mark zu übernehmen. Stadtforstrat Loewe: Es handelt sich um eine Verbindung des Weges Barbarken-Lulkau mit dem Waldmeisterkruge. Der Weg wird nur von einigen Ansiedlern benutzt, sodaß er nicht viel Aufwendungen verlangt. Es ist ein, freilich erst auszubessernder, Kiesweg. Die Zinsen der Summe reichen für die Unterhaltung aus. Der Vorlage wurde zugestimmt. — 17) Die

Arbeiten und Lieferungen zum Bau der Offizier-Speiseanstalt

beantragt der Magistrat nunmehr **in Einzellosen zu vergeben.** Die Ausschreibung hat ein günstiges Resultat ergeben, sodaß die Vergebung an einen Generalunternehmer nicht vorteilhafter erscheint. Das Kriegsministerium hat auf Anfrage die Auskunft erteilt, daß es gegen den eingereichten Projektentwurf nichts einzuwenden habe, sodaß mit dem Bau begonnen werden kann. Der Zuschlag ist folgenden Firmen erteilt worden: Maurerarbeiten Uebrick für 40191 Mark, Steinmetzarbeiten Gebr. Pichert für 1494,32 Mark, Zimmererarbeiten L. Bock für 12553,75 Mark, Dachdeckerarbeiten Thorner Handelsgesellschaft für 3681 Mark, Klempnerarbeiten Hanert für 1698,56 Mark, Tischlerarbeiten Tober für 9646,20 Mark, Schlosserarbeiten Riemer für 5691,24 Mark, Malerarbeiten Knopf für 2274,18 Mark, Stuckarbeiten Scharlowski für 995,81 Mark, Ofenarbeiten Barschnick für 2992 Mark, Pflasterarbeiten Bliske für 850,10 Mark, Umwehrung Uebrick 4600 Mark. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: In der letzten Stadtverordnetensitzung erbaten wir Vollmacht zur Vergebung der Arbeiten an einen Generalunternehmer. Wir glaubten, daß wir damit billiger arbeiten und vor allem anders nicht rechtzeitig fertig werden würden. Eine große Minderheit war damals aber gegen unseren Vorschlag. Dazu kam die Vorstellung durch eine Deputation der Innungen, sodaß wir uns zur doppelten Ausschreibung entschlossen. Zu unserer Freude hat die Einzelausschreibung befriedigende Ergebnisse erzielt, die unsere früheren Befürchtungen entkräftet. Stv. Weese bemerkt, das Referat ergänzend: Eventuell kommen die Töpferarbeiten in Fortfall, weil eine Zentralheizung vom Regiment gewünscht wird. Das Regiment will in diesem Falle die Mehrkosten tragen. Stv. Wichert: Wird der Bau bei Vergebung in Einzellosen auch wirklich zum 1. Oktober fertiggestellt werden? Stadtbaurat Kleefeld: Ich hoffe es. Stv. Meinas: Von den Handwerkern wird Klage geführt, daß die Unterlagen für die Ausschreibungen nicht präzise genug waren; es ließ sich also schwer ein richtiger Voranschlag machen. Bei besseren Unterlagen wären noch günstigere Gebote für die Stadt erzielt worden. Stadtbaurat Kleefeld: Wir haben die Unterlagen so genau wie möglich gegeben. Es kommt selten vor, daß man sämtliche Handwerkerarbeiten vor dem ersten Spatenstich ausschreibt. Im Bureau war näher zu erfahren, wie wir die Maße angenommen haben. Hätten wir es ganz genau machen wollen, so hätten wir erst im Juli oder August an das Ausschreiben denken können. Der Magistratsvorlage wurde zugestimmt. — 18) Der Magistrat legt einen Vertrag mit dem Artilleriedepot Thorn, betreffend **Herstellung eines Anschlußgleises über das städtische Quellengebiet zur Bahnstrecke Thorn-Unislaw**, vor. Der Vertrag läuft zehn Jahre. Das Artilleriedepot zahlt eine Anerkennung von mindestens 10 Mark jährlich. Der Vorlage wurde zugestimmt. — 19) Der **städtische Viehhof** wurde an die Witwe Stein vom 1. April ab auf weitere drei Jahre verpachtet, unter Erhöhung der Pacht auf 5500 Mark. Die Verwertung des beanstandeten Fleisches in der Talgschmelze und des Probefleisches auf der Freibank wurde dem Fleischermeister Bleck gegen eine Gebühr von 5 Mark pro Zentner überlassen. —

Die Thorner Gymnasialfrage.

20) **Maßnahmen** gegen die von der Unterrichtsverwaltung für das Gymnasium und Realgymnasium angeordneten Aufnahmebeschränkungen. Der Magistrat beantragt, der **Entschließung** der Versammlung vom 17. März zuzustimmen und ferner dem Kultusminister die folgende **Erklärung** abzugeben: „Wir erkennen an, daß der Vertrag den Staat nicht für alle Zeit verpflichtet, für das höhere Schulwesen in Thorn zu sorgen und besonders nicht eine neue Anstalt zu bauen.“ Auf Vorschlag der Ausschüsse wird hinzugefügt: „Dieses Anerkenntnis erstreckt sich jedoch nicht auf die erforderlichen Ersatzbauten für die jetzigen Anstalten, für deren Unterhaltung und Erweiterung der Vertrag vom Jahre 1878 maßgebend bleibt.“ Stadtverordnetenvorsteher Trommer: Es kommt darauf an, ob wir dem Magistratsbeschluß zustimmen, daß wir aus dem Vertrage mit dem Fiskus keine weiteren Rechte herleiten. Zwei Paragraphen sind dafür maßgebend: Der Paragraph 12 sagt: Außer diesen vertraglichen Verpflichtungen hat die Stadtgemeinde vom 1. April 1879 für das Gymnasium, die Realschule und die Vorschulen nichts mehr zu leisten. Die fernere Unterhaltung dieser Anstalten liegt allein dem Staate ob, dergestalt, daß auch bei einer etwa notwendigen Erweiterung derselben alle damit verbundenen Kosten von dem Staate allein getragen werden. Im § 15 ist dann gesagt: Sollte sich der Staat am hiesigen Orte an einem anderen Platze ein neues Gebäude errichten und dadurch das jetzt diesen Zwecken dienende Gebäude für Schulzwecke entbehrlich werden, so hat die Stadt das Recht, die Übernahme des Gebäudes zum Taxwerte zu verlangen. Ferner heißt es: Sollte dagegen die Anstalt gänzlich eingehen oder an ihre Stelle eine mit geringeren Befugnissen ausgestattete Schule treten, so soll das Grundstück der Stadt ohne Entschädigung zufallen, mit Ausnahme etwaiger Neubauten des Staates. Stv. Justizrat Aronsohn: Meiner Meinung nach kann der Fiskus die Schule nach dem Vertrage nicht eingehen lassen, da er sich zu ihrer Unterhaltung verpflichtet hat. Er muß auch vertraglich alle erforderlichen Erweiterungen vornehmen. Wichtig ist aber, daß die Staatsverwaltung feststellen will, sie habe nicht für alle Zeiten die alleinige Sorge für die höheren Lehranstalten Thorns zu tragen. Und darin hat sie recht. Die Staatsverwaltung meint nun, sie brauche nur für die jetzigen Anstalten zu sorgen und habe, da diese nicht mehr vergrößert werden könnten, überhaupt keine Verpflichtungen mehr. Jegliche Neuerung, die dahin führe, daß in einem neuen Gebäude das Gymnasium oder Realgymnasium einem besonderen Direktor unterstellt werde, bedeute eine neue Anstalt, für die der Staat nicht zu sorgen habe. Meiner Meinung nach trägt der Staat die Unterhaltungspflicht, auch wenn zwei Direktoren erforderlich werden. Wenn wir nun die Anerkennung des Magistrats gutheißen, so wird der Staat sagen, daß er damit seiner Verpflichtungen ledig sei, weil jede Vergrößerung der jetzigen Anstalt nur durch eine neue Anstalt ermöglicht werden könne, die der Staat nicht einzurichten habe. Ich wünsche also eine Einschränkung des Anerkenntnisses, das der Magistratsvorschlag enthält. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Es handelt sich nicht um irgend eine Abänderung des alten Vertrages mit dem Fiskus, sondern nur um eine „authentische Interpretation“ des § 12. Die Stadt hat früher die Auffassung gehabt, daß sie durch den Vertrag die ganze Sorge für das höhere Schulwesen losgeworden sei. Dies haben die älteren Mitglieder der städtischen Körperschaften sämtlich bekundet. Diese Auffassung mag vorherrschend gewesen sein, sie ist aber in dem Vertrage nicht zum Ausdruck gekommen. Der Kultusminister betrachtet die Sache als reine Rechtsfrage. Er verlangt zwei Erklärungen: 1) Daß der Vertrag den Staat nicht verpflichtet, allein für das höhere Schulwesen hier zu sorgen. Darüber sind wir aber wohl alle mit ihm einig. 2) Daß der Staat nicht verpflichtet sei, eine zweite Anstalt neben der bestehenden zu errichten. Und wir sind nun in den Ausschüssen, um in der Angelegenheit vorwärts zu kommen, der Ansicht gewesen, daß auch diese Pflicht dem Staate vertraglich nicht obliege. Wir meinen aber, daß der Staat für die alten Anstalten zu sorgen hat, und daß diese nicht den heutigen Anforderungen entsprechen. Wenn der Staat bisher nur einen Direktor anstellte, so tat er das aus Sparsamkeit, über die wir nicht zu richten haben. Aus dem Vertrage ist nicht zu entnehmen, daß eine zweite Direktorstelle und ein zweites Lehrerkollegium eine neue Schulanstalt bedeute, weil bisher beide Schulen ein gemeinsames Kollegium gehabt hätten. Wir haben nun der Entschließung vom 17. März zugestimmt, müssen aber auch zu den Forderungen des Ministers Stellung nehmen. Darum haben wir der Resolution die vorgeschlagenen Sätze anfügen wollen. Dadurch sind die Befürchtungen des Herrn Aronsohn schon widerlegt. Wir lassen keine von unseren Forderungen aus dem Vertrage nach. Ich lege Wert auf die Erklärung, daß wir hier keine neue Schulanstalt brauchen, weil der Vertreter des Herrn Kultusministers in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses geäußert, man wäre in Thorn der Meinung, es müsse eine neue Anstalt eingerichtet werden. Diese Erklärung ist unrichtig; daran wollen wir festhalten. Stv. Justizrat Aronsohn: Wir müssen hier die Eingabe genauer fassen, als damals die Versammlung. Ich möchte daher die Erklärung des Magistrats dahin erweitern, daß unsere Einschränkung sich nicht nur auf die Errichtung neuer Gebäude, sondern auch auf ein zweites Direktorat und einen zweiten Lehrkörper bezieht, und daß wir darin nicht schon eine neue Schulanstalt erblicken. Stv. Klavon: Die brennendste Frage ist der augenblickliche Notstand. Meine Forderung, die Kinder, die nun nicht in das Gymnasium aufgenommen und darum in die Mittelschule gebracht werden, später ohne Prüfung zu übernehmen, wurde von Herrn Gymnasialdirektor Dr. Kanter als indiskutabel bezeichnet. Mein Vorschlag, Parallelklassen einzurichten, ist leider garnicht berücksichtigt worden. Viele Eltern kommen jetzt in die Lage, ihren Kindern eine minderwertige Bildung zuteil werden zu lassen. Stv. Wartmann: Meiner Meinung nach kann es nichts schaden, wenn wir die Ergänzung des Herrn Justizrat Aronsohn hinzufügen, da sie zugleich die Rechtsauffassung des Kultusministers in den hauptsächlichsten Punkten widerlegt. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Vielleicht läßt sich das, was Herr Justizrat Aronsohn wünscht, dem Beschlusse als Begründung hinzufügen. Ich bin für alle Vorschläge zu haben, die die Sache fördern. Die Maßnahme des Herrn Klavon erscheint mir aber bedenklich; wenn wir jetzt neben unserer Eingabe Vorbereitungen treffen, die den Staat entlasten. Stv. Thomas: In die Begründung unserer Eingabe könnten wir aber vielleicht auch das hineinnehmen, was Herrn Klavon ausgeführt; denn an sich hat er recht. Stv. Justizrat Aronsohn verliest seinen Zusatz: „In der Erweiterung der bereits vorhandenen Schulanstalten, dergestalt, daß das Gymnasium und das Realgymnasium je einem besonderen Direktor unterstellt werden, und daß sie je ein besonderes Lehrerkollegium erhalten, vermögen die städtischen Körperschaften die Begründung einer neuen Schulanstalt nicht zu sehen, und zwar auch dann nicht, wenn für jede dieser beiden Schulen ein besonderes Gebäude notwendig wird.“ Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Es ist mir unsympathisch, wenn wir einen Einwand, den der Minister doch noch nicht gemacht hat, schon jetzt vorweg nehmen. Stv. Mallon: Wir wollen in unseren Vorschlägen jede Schärfe meiden. Wir wollen lediglich auf die Härte hinweisen, daß Thorner Kinder nicht hier in die Schule gehen können. Ob der Staat nun in einem zweiten Direktor sein Heil sucht, ist uns gleichgiltig. Wir müssen Parallelklassen einrichten; den Direktor und die Lehrer wird der Staat dann schon auftreiben. Man bedenke, daß die Vorschulen vorübergehend in Räumen untergebracht waren, die vorher als für die Elementarschule nicht mehr möglich geschlossen waren. Auf die Eile der Sache ist Wer tzu legen. Erster Bürgermeister Dr. Hasse: Als Vertragskontrahenten des Fiskus müssen wir uns allerdings über die Entschließung der Versammlung hinaus zu den Forderungen des Ministers äußern. Unsere Eingabe soll aber kurz und prägnant sein. Es erscheint mir nicht zweckmäßig, in ihr schon Einwendungen, die erst gemacht werden könnten, entgegenzutreten. Wir können darum nicht den Zusatz des Herrn Aronsohn gutheißen. Vielleicht können wir sagen: „abgesehen von den erforderlichen Einrichtungen und Ersatzbauten“, worunter ja die Direktorstelle und das Lehrerkollegium verstanden werden können. Der Zusatz Aronsohn gehört in die ausführliche Begründung, die wir natürlich unserer Eingabe beifügen. Stv. Justizrat Aronsohn: Wenn der Vorlage des Magistrats und der Ausschüsse das Wort „Einrichtungen“ hinzugefügt wird, ziehe ich meinen Antrag zurück. Die Erklärung des Magistrats mit dem Zusatze der Ausschüsse und der Einfügung des Wortes: „Einrichtungen“ wurde darauf zum Bes lusse erhoben und soll der Entschließung der Versammlung vom 17. März hinzugefügt werden. — Schluß der Sitzung ¾6 Uhr.

Mannigfaltiges.

(Ein übel abgelaufener Aprilscherz.) Einen Scherz, der seinen Urhebern um ein Haar sehr teuer zu stehen gekommen wäre, leistete sich ein französisches Provinzblatt. Wie aus Paris gedrahtet wird, brachte die in Reims erscheinende Zeitung „Courier de la Champagne“ auf der ersten Seite des Blattes in riesigen Lettern die Nachricht, daß ein großer Zeppelin, nachdem er längere Zeit über Toul und Verdun gekreuzt hatte, in der Nähe von Reims zur Landung gezwungen worden war. Diese Meldung rief unter der Bevölkerung von Reims und Umgegend eine ungeheure Aufregung hervor. Tausende eilten zu Fuß, in Wagen und Autos nach der näher bezeichneten Stelle, um das Luftschiff zu besichtigen. Pariser Blätter, die davon erfahren hatten, sandten Spezialberichterstatter und verschiedene Filmfabriken schickten ihre Operateure zur Aufnahme des sensationellen Ereignisses. Als sich aber herausstellte, daß es sich um einen Aprilscherz handelte, bemächtigte sich der enttäuschten Zuschauermenge eine große Wut. Sie strömten nach der Stadt vor die Redaktion der Zeitung, um das Gebäude der Zeitung zu stürmen. Nur mit Mühe gelang es einem starken Aufgebot von Polizei und Gendarmerie, die Redakteure vor der Wut der Menge in Sicherheit zu bringen. Für die Verfasser der Notiz wird der Aprilscherz noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da die Staatsanwaltschaft gegen sie eine Anklage wegen Verbreitung falscher Nachrichteu erhoben hat.

(Zwei Knabenleichen) sind am Mittwoch Nachmittag in der Warnow bei Rostock aufgefunden. Am linken Handgelenk des größeren etwa 10 jährigen Knaben befand sich mit einem starken Bindfaden angebunden ein Feldstein. Um den Oberkörper des kleineren etwa 8 jährigen Knaben war ein Bindfaden, welcher dem Anschein nach zum Festmachen des Steines gedient hat. Selbstmord erscheint völlig ausgeschlossen. Es soll sich um Kinder eines Kaufmannes in Gehlsdorf handeln.

(Tod eines der letzten Teilnehmer des Berliner Kongresses.) Die Schar der europäischen Diplomaten, die vom 13. Juni bis zum 13. Juli 1878 unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck am Berliner Kongresse teilnahmen, lichtet sich von Jahr zu Jahr. Nur wenige sind es noch, die es jetzt miterleben, wie das damals mühselig errichtete Werk vernichtet wird und die siegreichen Heere der christlichen Balkanreiche die Grenzen verwischen, die diesen damals vorgezeichnet wurden. So ist vor einigen Tagen in Kopenhagen der französische Gesandte Graf Charles Horric de Beaucaire gestorben, der seit dem Jahre 1907 als Vertreter der dritten Republik am Hofe des Königs von Dänemark beglaubigt war. Als junger, kaum 23jähriger Attaché der französischen Botschaft in Berlin war Graf Horric de Beaucaire den Bevollmächtigten seines Vaterlandes für die Dauer des Kongresses zugeteilt worden, und diese jungen Attachés und Sekretäre, die auf dem Kongresse Schreiber- und Expedientendienste leisteten, sind die letzten überlebenden Teilnehmer des Kongresses geworden, wobei das Wort „Teilnehmer“ in etwas weitem Sinne aufgefaßt werden muß, da sie natürlich bei den Sitzungen selbst nicht zugegen waren. Graf Charles Horric de Beaucaire bot übrigens ein Beispiel dafür, wie im heutigen Frankreich adlige Namen entstehen und zur Geltung gelangen. Als Attaché in Berlin hieß er nur Charles Horric. Dann erhielt er, am 1. April 1879, wie die „N. G. C.“ (nach dem Buche von Jean de Bonnefon über den Adel der französischen Republik) schreibt, die Erlaubnis, sich „Horric de Beaucaire“ zu nennen — und der Grafentitel stellte sich wohl, den Gepflogenheiten entsprechend, schließlich ganz von selbst ein.
ngc.

Aphorismen eines Kaufmannes.

Einer Sammlung von „kaufmännischen Aphorismen“, die das „Neue Wiener Tageblatt“ in seiner Oster-Nummer bringt, entnehmen wir die folgenden Sentenzen:

Von der Etablierung zum Bankrott geht es schneller als — umgekehrt.

Vertrauen gewinnen ist leichter, als es wieder gewinnen.

Im Geschäft soll man schwerhörig sein. Dadurch wird der andere zur Deutlichkeit gezwungen.

Für alles kann man Vertreter bekommen, nur nicht für die Schuldentilgung.

Ohne Statistiken kann man keine Fehler herausfinden, aber viele scheuen die Kosten. Andere — das Resultat.

Gute Stellungen findet man nicht, man muß sie sich schaffen.

Die Duzfreunde des Kaufmannes werden gewöhnlich dessen größte Gläubiger.

Die Faulen kann man daran erkennen, daß sie sich zu Tode arbeiten, wenn sie sich beobachtet glauben.

Bürgschaft hat alle Gefahren der — Borgschaft.

Ob Grossist oder Detaillist — die Pleite ist immer en gros.

Bromberg, 2. April. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 167 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr, Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 154 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 147 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl wiegend, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 158—175 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 129—149 Mk., guter Hafer zum Konsum 153—159 Mk., Hafer mit Geruch 121—128 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 2. April. Rüböl stetig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per April $33\frac{3}{8}$ Gd., per April/Mai $33\frac{3}{8}$ Gd., per Mai Juni $33\frac{3}{8}$ Gd. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 3. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	769,1	NO	heiter	6	—	zieml. heiter
Hamburg	769,0	NO	bedeckt	7	0,4	nachts Nied.
Swinemünde	768,0	N	Dunst	6	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	766,7	NNW	bedeckt	7	—	vorw. heiter
Memel	765,4	N	Nebel	4	—	meist bewölkt
Hannover	767,4	O	bedeckt	6	—	meist bewölkt
Berlin	757,2	N	heiter	9	0,4	zieml. heiter
Dresden	766,3	N	wolkig	7	0,4	meist bewölkt
Breslau	765,9	NNO	bedeckt	8	0,4	meist bewölkt
Bromberg	766,3	NW	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Metz	762,8	N	bedeckt	4	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	763,5	NO	Regen	7	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	761,8	NNO	Regen	6	2,4	nachts Nied.
München	761,3	O	bedeckt	5	12,4	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	766,2	SSO	halb bed.	3	—	nachts Nied.
Kopenhagen	770,1	NNO	Dunst	4	—	nachts Nied.
Stockholm	766,0	WNW	bedeckt	6	—	ziemI. heiter
Haparanda	761,2	—	Nebel	1	—	nachts Nied.
Archangel	764,9	—	Nebel	1	6,4	nachts Nied.
Petersburg	765,3	S	Nebel	3	—	nachts Nied.
Warschau	765,2	NNO	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Wien	762,9	N	halb bed.	10	—	vorw. heiter
Rom	759,2	NW	heiter	8	6,4	vorw. heiter
Hermannstadt	763,7	SO	halb bed.	8	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	ziemI. heiter
Biarritz	763,3	SSO	bedeckt	9	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 4. April

Wolkig, strichweise Regen.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Weichsel“, Kapt. Engelhard, mit 890 Ztr. Gütern von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer St. Maszondka mit 5350 Ztr., M. Wesolowski mit 3600 Ztr. Kleie, beide von Warschau, K. Fritz mit 180 mtr. Nutzholz von Wolfskämpe. Abgefahren: Dampfer „Wilhelmine“, Kapt. Tilicki, mit 1000 Ztr. Mehl, 300 Ztr. Gütern und 20 Faß Spiritus nach Königsberg, Dampfer „Bromberg“, Kapt. Posenau, 1420 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Gütern, Dampfer „Thorn“, Kapt. Witt, mit 1200 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Gütern, beide nach Danzig, sowie der Kahn des Schiffers Franz Broszey mit 3900 Ztr. Mehl nach Danzig. Außerdem K. Gatza mit 5450 Ztr., W. Orlikowski mit 2650 Zentner Getreide, beide von Plock nach Danzig.



Der stets steigende Umsatz in der Schuh-Zentrale
ist der beste Beweis für die grosse Leistungsfähigkeit.

Rabatt 4 % in bar.

Die relative Herabsetzung meiner Spesen gestattet mir **den ausserordentlich billigen Verkauf meiner Waren.**

Ich kaufe sehr billig ein. **Ich habe sehr kleine Spesen.** **Ich begnüge mich mit kleinem Nutzen.**

Ich kann daher sehr billig verkaufen.

Einige Beispiele:

Schulstiefel in Rossleder, 36—40, **4.50** Mk., 31—35, **3.30** Mk., 27—30, **2.80** Mark.
Schulstiefel in Rindbox, 36—40, **5.75** Mk., 31—35, **4.50** Mk., 27—30, **3.90** Mark.
Damenstiefel, Good.-Welt, **12.50** Mk., **10.50** Mk. und **8.90** Mark.
Damenstiefel, durchgenäht, **8.50, 7.50, 6.50** Mk. und **4.75** Mark.
Herrenstiefel in Box-Calf und Chevraux, Good.-Welt, gedoppelt, **nur 9.50** Mark.

Einige Beispiele.

Enorme Auswahl in Damen-Halbschuhen. **Beachten Sie mein Fenster.**

SCHUH-ZENTRALE, Inhaber: Martin Jakob,

Rabatt 4 % in bar. **25 Breitestrasse 25**

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 5. April, vormittags 10 Uhr, werden wir in dem Hause Coppernikusstraße 22 Nachlaßsachen, wie

Betten, Schränke usw.

meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 29. März 1913.

Der Magistrat.

Hüte für Damen und Kinder werden der Neuzeit entsprechend modernisiert. **Frida Köhn,** Mocker, Lindenstr. 51.

Königl. Dom. Zaskotsch,

Hohenkirch Westpr.,
hat gut trieurtes

Saatgetreide,

vom westpr. Saatbauverein anerkannt, abzugeben,

grüne Folger-Erbsen,

handverlesen, 15 Mk. pro Ztr.
Original mährische

Hanna-Gerste,

1. Absaat, 12 Mk. pr. Ztr.
in neuen Säcken à 1 Mark ab Hohenkirch auf Saatsguttarif.

Zur Saat

empfiehlt rein und hochkeimend:
Rotklee,
Weißklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Luzerne,
Tymothee,
Raygras,
Runkelsamen,
Eckendorfer, gelb u. rot,
rote Riesen-Mammuth,
sowie
alle Garten-Sämereien.

Franz Czolbe,
Bäckerstr. 31 — Bäckerstr. 31.

Offeriere:

Saatkartoffeln

Kaiserkrone,
Industrie, Iris, Eva, Flora, Fürstin Hatzfeld, Alma und kleine Blaue.
Desgleichen:

10 Ztr. Timothee

letzter Ernte.

Domäne Botschin
bei Pfeilsdorf, Bahnstation Botschin.

Saatkartoffeln

Up to Date
Industrie
Magnum bonum
Wohltmann
Runde Weiße
offeriert billigst
Otto Thiel,
Kartoffel-Großhandlung,
Rostock i. M. — Telephon 338.

Rosen,

niedrig veredelte, beste blühende Sorten, 12 Stück 3 Mk., 25 Stück 5 Mk., liefert gegen Nachnahme
Albert Evers, Rosenschule, Rellingen Holstein.

Gartenhaus,

ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas, Wasserleitung vorhanden.
A. Gründer, Graudenzerstr. 1/7.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 4. Klasse

228. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse 228. Lotterie

bis zum 7. April, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8 Kauflose
à 160	80	40	20 Mark

sind zu haben.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Pianinos Pianinos

Gegründet 1853.

Kostenlose Probelieferung!

Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein als preiswert und erstklassig bekannten Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter 20 jähriger Garantie kostenlos auf Probe.

— Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. —

G. Wolkenhauer, Stettin 134,

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Die allgemeine Redensart: Alles wird teurer! stimmt nicht immer!

jedenfalls trifft sie bei der

Naturbutter nicht mehr zu!

Beachten Sie gefl. nachstehende Preise:

Allerfeinste u. feinste

Tafelbutter

1,40

1,30

per Pfund empfiehlt

Weichsel-Butterei Thorn.

Suche für Nachhilfestunden einen

Lehrer

in Rechnen und Deutsch. Angebote mit Preisangabe unter **A. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lohndiener
zu allen Festlichkeiten.
Knoop, Mellienstr. 24.

Schneiderin

wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung.
Ella Krüger, Bäckerstr. 11, 4 Tr.

Stellenangebote

Mechaniker

für Automobile, Nähmaschinen u. Fahrräder für dauernde Stellung von sofort gesucht. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **K. A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Rockschneider,

tüchtige Arbeiter, stellt sofort für dauernd ein
B. Doliva.

---

1 tücht., jüng. Schneidergesellen

für Damensachen verlangt sofort
Frau **Heyduck,** Bachestr. 15, 1.

Eine tüchtige Taillenarbeiterin

verlangt für sofort
Frau **Heyduck,** Bachestr. 15, 1.

Schneidergesellen

von sofort sucht
R. Rosenthal, Brückenstr. 18.

Tüchtiger Gärtner

findet bei gutem Lohn Beschäftigung. Zu erfr. in der Gesch. der „Presse“.

Kellner, Kellnerlehrlinge, Aushilfskellner, Hausdiener sucht und empfiehlt für hier und auswärts **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

Ich suche für mein **Papiergeschäft**

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
B. Westphal.

Lehrlinge

stellt ein
J. Kozlelecki, Malermeister, Neust. Markt 11.

Lehrfräulein

kann sich melden bei
Bernstein & Comp.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christl. Anstaltspensionat.** **Damen-Kurse** für die **Abiturienten-Prüfung.** Seit 1911 auch **besondere Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.** Bisher **bestanden** bereits **628** Prüflinge, darunter **83 Abiturienten.**

Seit Januar 1910 **bestanden 303** Zöglinge, darunter **49 Abiturienten** (darunter **16** Damen), **16** für **Oberprima, 38** (dar. 1 Dame) für **Unterprima, 56** (dar. 16 Extraneer) für **Obersekunda, 58** für **Untersekunda** u. **59 Einj.**

Prospekt. **Telephon Nr. 11687.**

Beginn des Reichstages!

Interessant ist auch die neue Kaffeebereitung mit

Ebner's Korn.

Ebner's Korn und Kaffee halb und halb, wie richtiger Kaffee zubereitet, ergibt ein

Familien-Getränk,

lieblich und bekömmlich wie nie zuvor.
Achten Sie auf die rote **WE**-Packung.
Originalpakete à 25 Pf. bei:
Karl Ludwig, Schulstraße 1,
Oskar Schlee Nachf., Inh.: **Willi Simon,**
Karl Hermann.

Der Geschmack macht's!

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist, gesucht.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Lehrlinge,

welche Lust haben, die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden bei
Bäckermeister **Braun,** Culmerstr. 18.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht für das Kontor per sofort resp. später
Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik,
Neust. Markt 4.

Kellnerlehrling

zum sofortigen Antritt gesucht.
Stadtbahnhof Thorn.

Lehrling

für die Zahntechnik sucht
Emil Przybill,
prakt. Dentist.

Zuverlässigen

Schiffsführer

auf Dampfer „Viktoria“ sucht
W. Huhn, Thorn, Tel. 369.

Suche von sofort einen unverheirateten, nüchternen

Kutscher.

A. Schinauer,
Graudenzerstr. 95.

Buchhaltung u. Kasse.

Eine gewandte Dame für Bücher und Tageskasse findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Gefl. Angebote erbittet
M. Berlowitz,
Seglerstr. 27.

Aufwärterin sofort gesucht.
Brombergerstr. 14, 3, r.

Lehrfräulein

sofort gesucht.
Damenfrisiersalon Heiligegeiststr. 12.

Sofort oder später aufs Land

evangel. Jungfer

gesucht, die Frisieren, Glanzplätten und etwas Schneidern kann und Hausarbeit mit übernimmt. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsforderungen an
Frau Erna Petersen,
Wrotzlawken Wpr.

Suche per sofort ein kräftiges

Kindermädchen

zu 2 Kindern, $2\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Jahr alt, auch durch Vermittlung.
Cohn, Schillerstraße 3.

Sauberes

Aufwartemädchen

zum 1. oder 15 4 gesucht.
Schüttkowski, Gradenzerstr. 99.

Suche ältere Kinderfrau

zu einem Kinde.
Altstädt. Markt 17, Hof.

Zu verkaufen

Werkstätte, groß. Keller, großer Speicher

bill. zu verm. Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Kryn,** Geretstr. 11.

3700 Quadratmeter

Gartenbauland

an der Rösner- und Rayonstr., bei 60 und 40 lauf. Meter Straßenfront, besonders für Bauunternehmer gewinnreich auszunutzen. Auskunft
Neustädt. Markt 22, 1.

Prachtvolle Zöpfe,

staunend billige Preise, nur **Culmerstr. 24,**
Nähe des Theaters.

Nußbaumblumentisch, gut erh., Bettschirm, Mahagoni,

zu verkaufen Bäckerstr. 33, 1.

Teppichkehrmaschine billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Größtes und vornehmstes Unternehmen am Platze.

Ab heute bis 8. April:

Königin Luise.
2. Teil:
Aus Preußens schwerer Zeit.

Außerdem:

Liebeswahn,
in mehreren Abteilungen. In der Hauptrolle: **Lilly Beck,** dänische Film-Schauspielerin.

Der kleine Held, ein Drama aus Wild-West.

Ganz besondere Humoresken:
Die furchtbaren Duellanten.
Haltbarer Leim.

List und Liebe, famose Komödie.

Die Trapezkünstlerinnen,
Variétée-Akt.

Allerneuester Wochenbericht,
Pathé-Journal.

NB. Der Film von der Königin Luise wird dem Bilde anpassend musikalisch begleitet.
An den Tagen haben Kinder in allen 3 Theatern Zutritt bis 7 Uhr abends.
Anfang: 2 Uhr nachmittags.
Jedes Kind erhält eine Tafel Schokolade gratis!!!

Ein ländliches

Grundstück

von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden, 4 Wohnungen, einem massiven Stall, passend für einen Viehhändler, steht zum sofortigen Verkauf.
Kostmann, Rudak.

Ein kleines, grünes Plüschsofa, sowie **4 elegante, graue Leinenportieren,** als Gelegenheitskauf sehr billig zu verkaufen. **A. Bresslein,** Tapezierer, Schuhmacherstr. 2, 2 Tr.

Fortzugshalber ist **Schreibtisch, Klavier, Bettgestell mit Matratze, Spiegel, Bilder u. a. m.** billig zu verkaufen
Brückenstr. 40, 3.

Ein neuer Fleischerwagen

(Berliner) steht preiswert zum Verkauf bei **Joh. Nowak,** Schmiedemstr., Thorn, Jakobsvorstadt.

Versch. gebr. Möbel: Nußbaum-Schreibtische (Diplomat), Kleider- und Wäscheschränke, Spiegel, Stühle, Ausziehtische, Waschtt., Nachtt. m. Marmorplatt., Zylinderbureau (Mahagoni), Plüschgarnitur, kl. Damenschreibtische o. Aufs. u. a. m., Bettgestelle zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Beim Abbruch Culmerstr. 8:

Schaufenster, Türen und Oefen

zu verkaufen. Zu erfragen
Culmerstraße 6.

Futterrüben

hat abzugeben
Breitschuh, Gostgau bei Tauer.

Umzugshalber
1 Vertikow, Spiegel, Glaslyra, Sportkinderwagen
billig zu verkaufen
Gerechtestr. 6, 1 T.

Sechs Fahrräder

preiswert zum Verkauf Lindenstr. 16.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft **E. Lannoch,** Brückenstr. 40.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen.

Die Erkenntnis, daß die Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker und Lieferanten bei Ausführung von Neu- und Umbauten, nicht allein die direkt Beteiligten interessiert, sondern weit über diesen engen Kreis hinausgeht und einen erheblichen Einfluß auch auf den Realkredit der Hausbesitzer im allgemeinen ausübt, läßt den **Ruf nach Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen** erneut und in verstärktem Maße in weiten Bevölkerungsschichten ertönen. Auch der „Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands", der seine diesjährige Tagung demnächst in Kiel abhalten wird, hat die „Realkreditfrage" und die „Sicherung der Bauforderungen" auf seine Tagesordnung gesetzt. Es ist ja auch ganz erklärlich, daß die Unsicherheit im Bauunternehmertum auch den Realkredit für Haus- und Grundbesitzer beeinflußt und den Geldmarkt für den Grundbesitz jeglicher Form noch mehr versteift. Alle Versuche und angewandten Mittel, den Grundbesitz zu heben und die Hypothekenbeschaffung zu erleichtern, haben nichts genutzt. Das Beschaffen von Hypotheken wird im Gegenteil immer schwieriger, vielfach unmöglich und läßt die Subhastationen aufgrund fälliger Hypotheken, die aber nicht ausbezahlt werden können, immer noch wachsen. Es ist klar, daß **viele kleinere Kapitalisten**, die bisher bei Beleihungen auf zweite Hypotheken oft infrage kamen, sich wegen des immer weiter **um sich greifenden Bauschwindels vom Hypothekengeschäft zurückgezogen** und dem Ankauf von Industriepapieren zugewandt haben. Man hofft dadurch, daß man das Bauunternehmertum auf gesundere und reellere Basis stellt, wie es durch die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen als sicher angenommen wird, auch das **Kleinkapital** wieder dem **Hypothekenmarkt** zuzuführen.

Der zweite Teil des Gesetzes zum Schutze der Bauforderungen kann nur auf landesherrliche Verordnung inkraft treten. Es wird dadurch die Bestimmung getroffen, daß **alle Forderungen** der an einem Bau beteiligten Handwerker, Lieferanten und Arbeiter **an bevorzugter Stelle** auf das Grundstück **eingetragen** werden können, und zwar dergestalt, daß bei einem Zwangsverkauf des Hauses oder auch bei freihändiger Veräußerung, diese Forderungen den Vorrang vor allen Forderungen, selbst vor den 1. Hypotheken haben, und sofort ausgezahlt werden müssen. In Handwerkerkreisen wird fast überall namentlich in den Großstädten, die Einführung dieses zweiten Teils des Gesetzes zum Schutz der Bauforderungen verlangt und zweifellos würden ja auch diese Gesetzesbestimmungen den Bauforderungen einen wirksamen Schutz gewähren. Heute ist die **Unsicherheit im Baugewerbe** so groß, daß beispielsweise in einzelnen Vororten Groß-Berlins, ganze Straßenzüge mit im Bau befindlichen Häusern besetzt sind, die ausnahmslos verkracht sind und demnächst durch Zwangsversteigerung verkauft werden müssen, um die Gläubiger zu befriedigen. Bei allen diesen Zwangsverkäufen werden zweifellos die Forderungen der Bauhandwerker ausfallen und nur die Besitzer der ersten Hypotheken durch Erwerb des Grundstückes gedeckt werden. In den anderen deutschen Großstädten wie Köln, Dortmund und Breslau liegen die Verhältnisse anders.

Schon im Interesse einer gesunden Mittelstandspolitik darf kein Mittel unversucht gelassen werden, den schwer bedrängten Bauhandwerkern zur Hilfe zu kommen und dem Realkredit der Haus- und Grundbesitzer aufzuhelfen. Daher ist der Wunsch der beteiligten Kreise gerechtfertigt, daß der zweite Teil des Gesetzes zum Schutze der Bauforderungen möglichst bald inkraft gesetzt wird, von dem man sich eine gute Wirkung gegen den immer weiter sich ausbreitenden Bauschwindel verspricht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

155. Sitzung vom 2. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Der Kultusetat.

Die zweite Lesung beginnt mit der gemeinschaftlichen Besprechung über die dauernden Ausgaben des Kapitels Ministerium.

Berichterstatter ist Abg. Heckenroth (kons.).

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir können dem Ministergehalt nicht zustimmen, wenn nicht versprochen wird, daß die Verwaltung eine andere wird und endlich die Trennung von Staat und Kirche zugesagt wird.

Präsident Graf Schwerin: Sie kommen in eine allgemeine Besprechung. Diese soll nach dem Beratungsplan, der gestern gutgeheißen ist, beim Titel Ministergehalt nicht stattfinden.

Abg. Hoffmann: Ich will nur vorbringen, was ich an der Tätigkeit des Ministers auszusetzen habe.

Präsident Graf Schwerin: Ich bin an den vom Haus gebilligten Beratungsplan gebunden. Wir können aber die Abstimmung über das Ministergehalt aussetzen.

Abg. Dr. Wiemer (fortschr., zur Geschäftsordnung): Der gestrige Beschluß, eine allgemeine Besprechung nicht stattfinden zu lassen, war nicht glücklich.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Dem Streit liegt keine grundsätzliche Bedeutung zugrunde. Ist ein solcher Beschluß gefaßt, so ist es erforderlich, sich loyal auf seinen Boden zu stellen. (Sehr richtig!)

Diese Geschäftsordnungsdebatte wird nach einstündiger Dauer auf Antrag Dr. v. Heydebrand geschlossen. Das Haus beschließt, daß die Ausführungen des Abg. Hoffmann nach dem gestrigen Beschluß unzulässig sind.

Der Antrag Wiemer, den gestrigen Beschluß aufzuheben, wird abgelehnt. Nunmehr setzt

Abg. Hoffmann (Soz.) seine Ausführungen fort, wird aber vom Präsidenten binnen weniger Minuten dreimal zur Sache gerufen.

Das Haus beschließt mit großer Mehrheit die Wortentziehung. (Hoffmann ruft: Gewalt geht vor Recht!)

Mehrere Redner verzichten auf das Wort.

Abg. Eickhoff (fortschr.) bittet, die neugeschaffene Direktorstelle mit einem pädagogischen Fachmann zu besetzen.

Die Besprechung schließt. Die Abstimmung wird bis zur Beendigung dieser Etatsberatung ausgesetzt.

Kultus und Unterricht gemeinsam.

Zu diesem Kapitel bemerkt

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.): Leider sind wir seit Aufhebung der Kulturkampfgesetze in der Freiheit der Bewegung nicht weiter gekommen. Zum Nachteil der Katholiken ist die freie Willenserklärung der Eltern über den Religionsunterricht der Kinder der bindenden Kraft beraubt worden. Auch den charitativen Bestrebungen werden unnötige Schwierigkeiten bereitet. Fordert das wirklich ein Ministerialbeschluß? Die katholischen Orden begegnen jetzt zwar größerem Wohlwollen, aber sie dürfen noch immer keinen Protestanten aufnehmen.

Minister v. Trott zu Solz: Wenn bestimmt ist. daß bei der Erziehung von Kindern aus Mischehen gewisse Erfordernisse an die Eltern gestellt werden, ehe zugelassen wird, ob nach der Entschließung der Eltern das Kind in der einen oder anderen Religion erzogen wird, so ist dies im Interesse der Eltern geschehen. Denn wenn eine solche urkundliche Willensmeinung der Eltern vorliegt, so hat die Schulbehörde die Umschulung vorzunehmen. Nun glaubt der Vorredner, die katholischen Ordensniederlassungen würden beengt durch die Vorschrift, sie dürfen Protestanten nicht aufnehmen. Die Zentralstelle ist aber von je von der Ansicht ausgegangen, daß die katholischen Orden speziell für Katholiken bestimmt sind. Wäre es anders, so wären die Orden nur größeren Anfeindungen ausgesetzt. Leistet das Mitglied eines Ordens in der Not einem Evangelischen Beistand, so hat natürlich niemand etwas dagegen.

Abg. Cassel (fortschr.): Unser Antrag, einen Titel zur Unterstützung bedürftiger Synagogengemeinden einzustellen, ist leider in der Kommission abgelehnt. Wir haben den Antrag wiederholt.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Wie steht es mit der Festlegung des Osterfestes? Allgemeine Beschwerden können von Katholiken gegen den Staat nicht mehr erhoben werden. Mit der Unterstützung schwacher Synagogengemeinden sind wir einverstanden.

Abg. Viereck (frkons.): Gegen die finanzielle Unterstützung von Synagogengemeinden bestehen Bedenken. Mit der Festlegung des Osterfestes wären wir einverstanden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir verlangen Trennung von Staat und Kirche. Heute ist die Kirche nur ein Instrument des Staates. Wir fordern auch die Trennung von Kirche und Schule. Der Oberkirchenrat arbeitet mit den Mitteln des Schreckens. Der deutsch-evangelische Volksbund ist nur eine Filiale des Zentrums. (Lachen im Ztr.) Warum kommt nicht endlich die völlige Befreiung der Juden? Die Juden sind von vielen Ämtern im Staatsleben ausgeschlossen. Diese Rechte werden nicht mit Bittgängen und frivolem Hurrapatriotismus erreicht, sondern mit Kampf. Nicht unter patriotischen Veitstänzen sich an die staatliche Futterkrippe heranzudrängen, frommt den Juden, sondern Erkämpfung der Rechte. Mit Festlegung des Osterfestes würden wir einverstanden sein. Wir glauben an die Auferstehung des Volkes.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Wir begrüßen die Erklärung des Ministers, daß die urkundliche Willenserklärung der Eltern über den Wechsel der religiösen Erziehung des Kindes auch vor anderen Stellen soll abgegeben werden dürfen. Unsern Ordensniederlassungen fehlt noch jede rechtliche Grundlage. Diesem Mangel sollte durch Zusammenarbeit mit den Bischöfen der Staat beseitigen. Wird in Berlin evangelischen Telephonistinnen der Aufenthalt in einem katholischen Heim untersagt, so geht das wirklich zu weit.

Abg. Dr. Lohmann (ntl.) bemängelt die Vorschrift, daß Prozesse über bauliche Ausführungen an Kirchen gegen Unterhaltungspflichtige nicht geführt werden dürfen, ehe die Aufsichtsbehörde darüber entschieden hat.

Abg. Dr. Bredt (fkons.): Die Marburger Universitätsverhältnisse bedürfen des weitreichenden Wohlwollens des Ministers.

Abg. Eickhoff (fortschr.): Der Antrag Cassel entspricht der Gerechtigkeit. Abg. Hoffmann kämpft hier wie sonst für die Antisemieten. Für die Festlegung des Osterfestes sprechen mannigfache Gründe.

Minister v. Trott zu Solz: Wir hoffen noch immer, daß die Festlegung des Osterfestes gelingen wird.

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom 2. April, 2 Uhr.
Am Bundesratstische: Niemand.

Präsident Dr. Kämpf: Nach den Osterferien begrüße ich Sie zu neuer ernster Arbeit zum Zwecke der Lösung der hochwichtigen und tiefeinschneidenden Fragen, die unser im neuen Sessionsabschnitt harren. Möge ihre glückliche Lösung gelingen, zum Heile unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Ich habe dem Hause einige Mitteilungen zu machen: Fürst Heinrich XIV. ist am 29. März im fürstlichen Schlosse zu Greiz aus diesem Leben geschieden. Das Haus wird das Andenken des durchlauchtigen Fürsten in Ehren halten. Aus Anlaß des fluchwürdigen Attentates auf den König der Hellenen habe ich dem hiesigen griechischen Geschäftsträger im Auftrage des Reichstages das Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. Der Herr Geschäftsträger hat darauf mit warmen Worten gedankt und mitgeteilt, daß er der königlich griechischen Regierung Mitteilung machen werde. Meine Herren, es ist Ihnen allen bekannt geworden, daß schweres Unglück einen Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika betroffen hat. Das deutsche Volk nimmt schmerzlichen Anteil an der Heimsuchung dieser befreundeten Nation. — Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben. Ich stelle dies fest.

Initiativantrag betreffend die Fideikommisse.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Ablaß u. Gen. (fortschr.), einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familienfideikommissen an Grund und Boden verboten, und die Auflösung bestehender Familienfideikommisse befördert wird.

Abg. Gothein (fortschr.): Schon öfter sind derartige Anträge eingebracht worden. Die Familienfideikommisse sind nicht begründet im alten deutschen Recht, welches eine derartige Bevorzugung einzelner Familien nicht kennt. Schon Wolfram von Eschenbach hat sich dagegen gewandt. Die Neugründungen von Fideikommissen fallen fast alle in das 19. Jahr-

Frühjahrsreisen im Auto.*)

Berliner Plauderei.

Ganz gleich, wen man fragte — wo wart Ihr über Ostern? —, so hieß es: „Mit dem Auto in Freienwalde, Frankfurt, Zossen!" Alles war mit dem Auto fort. Ob eigen oder gemietet — oft sogar in einem „richtig gehenden" rotlackierten Taxameter —, eine Autotour mußte es sein, eine Spritztour über Land, wie man sie früher im Kremser, zu Fuß, in der Postkutsche unternahm. Die Autotour scheint in der Tat zurzeit das modernste Vergnügen und der geeignetste Schutz vor Festtagen.

Am Abend vorher legt man sich sehr früh zu Bett — denn morgens um sieben Uhr geht es los. Lange vor dem weckenden Klopfen ist man auf den Beinen, öffnet das Fenster und blinzelt die Morgensonne an. Dann in die Kleider — Gamaschen über die Stiefel, Herren wie Damen die Kapuze auf den Kopf. Schal um den Hals, die Damen in die Staubmäntel, die Herren in die ledernen Fahrmäntel, Brillen herausgeholt, Proviantkorb, Plaids — unten arbeitet der Chauffeur an den Schnallen des Verdecks — langsam zittert der angekurbelte Wagen — einer nach dem anderen verstaut sich in den weichen Polstern. Einige Frühaufsteher, Bäckerjungen, Milchmädchen sehen von der anderen Straßenecke dem Schauspiel zu. Der Fahrer rückt sich hinter das Steuerrad und wirft einen prüfenden Blick auf die lachenden, noch unvermummten Gesichter der Damen. Der Chauffeur schließt die Türen und klettert auf seinen Sitz. Dann greift er zur Hupe — Fertig — mit einem Ruck zieht der Wagen an, hinten pufft ein blaues Wölkchen — tra—ra schmettert das Signal, und davon saust der Wagen durch die leeren Straßen der feiertäglich gerüsteten Stadt, der Peripherie zu, wo die weißbestaubten Landstraßen münden.

Erst eine Anzahl Stunden später gibt es die erste Rast im Walde zu einem Picknick. Auf das buntkarierte Plaid wird das Tischtuch gebreitet, und die Pakete werden entschnürt. Die Weinflaschen bohrt man in den Boden und umlagert, im Grase liegend oder auf kleinen Hockern, die Speisestätte. Wie mundet die Gänseleberpastete, das englische Brot zu dem Glase Rotwein — wie erfrischend schmeckt der Obstsalat in den eisgekühlten Gefäßen! Eine einstündige Rast — länger reicht's nicht, will man heute noch Dingsda erreichen. Man hat es absolut nicht nötig. Man könnte ebenso gut in dem nur zwei Stunden entfernten Städtchen bleiben — aber wo bleibt da der sportliche Ehrgeiz! Der muß befriedigt werden — wir müssen heute noch nach Dingsda! Und so rollt man denn bald darauf, dichte Staubwolken aufwirbelnd, zwischen den Pappeln und Prellsteinen dahin; weit hinaus flattert wie eine Fahne das Ende eines Chiffonschals.

Mittagessen im Hotel zur Krone. An weißgescheuerten Tischen. Ein Menu zu 1,20 Mark. Man könnte ja auch ebenso gut à la carte essen, das wäre viel vornehmer; aber immer im Stil! Der Wirt steht während des ganzen Essens neben dem Tisch, dann holt er aus dem vergoldeten Spiegel die Ansichtskarten. Und aus dem Wandschrank eine Flasche Likör. Selbstgemachten, nach eigenem Rezept. Beherzt schlucken die Automobilisten das Gift hinunter. Wollen wir nicht ein Stündlein schlafen? meldet sich etwas verschüchtert eine Stimme — sofort wird sie niedergeschrien. Und Dingsda? Wir müssen doch heute noch nach Dingsda! „Warum?" fragt die Stimme aus dem Hintergrund. „Weil wir eben müssen!"

Der Chauffeur draußen erscheint sichtlich gestärkt und gesättigt. Er setzt sich zu einem kleinen Nickerchen auf den Führersitz — auf den grün gestrichenen Bänken hinter dem Hause trinken die Herrschaften inzwischen Kaffee. Dann geht's los. Jetzt fährt der Chauffeur ein Stück. Man hat die Plätze getauscht. Vorne neben dem Führer sitzt Nelly und läßt sich den Wind intensiver um die Ohren flattern. Sobald sich in weitester Ferne nur ein angehendes Huhn zeigt, greift sie nach der Hupe — einen Leiterwagen verfolgt sie fünf Minuten lang mit dem ohrenbetäubendsten Konzert.

Im Innern des Wagens ist man schon dazu übergegangen, daß Ypsilons sich scheiden lassen. Das anfängliche Interesse an der Autofahrt als solcher ist etwas geschwunden. Man beschäftigt sich mit sich, statt darauf acht zu geben, wie schnell die Bäume vorübergleiten. Der Kraftwagen wird zum Salon.

Nachmittagliche Stimmung. Man begegnet sonntäglich aufgeputzten Landbewohnern, die im Graben stehen bleiben und kopfschüttelnd dem vorübergleitenden Wagen nachsehen. Bäuerinnen mit schreiend bunten Kopftüchern, alten Herren mit Regenschirmen und vorsintflutlichen Zylindern. Durch stille Dörfer rast der Wagen, wo keine quiekenden Schweine über den Weg laufen und keine Hühner erschreckt umherflattern.

Noch drei Stunden bis Dingsda. Durch Kiefernwäldchen rast der Wagen. Drinnen plaudert man wie beim Five o'clock. Bumm — Paff — ein Knall — der Wagen hält — Panne! Nelly trompetet, wird aber zur Ruhe verwiesen. Der Chauffeur liegt schon lange auf dem Rücken unter dem Wagen — die Herren befühlen die Pneumatiks. Panne — verfl — — — jetzt kommen wir doch nicht nach Dingsda! Doch, wir schaffen es noch! Der Chauffeur erklärt es — dreiviertel Stunden Reparatur — alle Mann an Deck — man schiebt mit vereinten Kräften den Wagen an den Straßenrand, zieht die Jacken aus und arbeitet im Schweiße des Angesichts wie Schlosser. Es ist dunkel geworden — die Laternen werden angezündet. Man arbeitet immer noch. Die Damen sitzen auf der Straßenböschung und unterhalten sich leise, um die arbeitenden Herren nicht zu stören. Endlich — endlich! Müde schlüpfen die Herren in ihre Röcke und etwas schweigsamer wie vorher. Es ist Nacht geworden. Die Laternen werfen grelle Lichtkegel über die Straße — einer sagt was von einem Drahtseil, das man über die Straße gespannt hat. Es ist direkt ungemütlich. Mit einmal tutet Nelly wie eine Wahnsinnige. Der Chauffeur hält. Auf der Straße liegt ein Regenschirm. Das wirkt befreiend — man macht los. Die Kognakflasche wird als Tröster hervorgeholt — man wird allmählich wieder warm.

Zwei Stunden später hält der Wagen bestaubt und verschmutzt vor dem Hotel zur Post in Dingsda. Mehr tot als lebendig klettern die Insassen aus dem Auto und wanken die Holzstiege hinauf in die Fremdenzimmer. Vergeblich lädt der Wirt zur Besichtigung seines neuen Speisesaals ein. Die braunen Mahagonibetten, von den vereinzelten Kerzen mühselig beleuchtet, locken zu verführerisch die müden Glieder. Eine Viertelstunde nach der Ankunft liegt die ganze Gesellschaft in Morpheus Armen ...

Wie anders dagegen rollt das elektrische Koupee von Berlin nach Potsdam! Gleichmäßig gleitet auf weichem Gummi der Wagen dahin, kein Rütteln scheucht die elegante Frau von ihrem Sitz, kein Stäubchen fliegt in das geschlossene Innere des traulichen Wagens. Drinnen, in einem der beiden Samt-Klubsessel, welche die Rücklehne des Wagens bilden, sitzt in weißem Pelz die Modedame, die zu Besuchen nach der benachbarten Residenz fährt, und sieht durch die weitauslaufenden, schmalen Fenster auf die Frühlingslandschaft. Vor ihr tickt in vernickeltem Rahmen die große Uhr. Mutwillig vergräbt die kleine Frau ihr schwarzbeschuhtes Füßchen in dem am Boden liegenden Eisbärfell. Gähnend hält sie die Hand vor den Mund, haucht die blanken Scheiben an und malt Figuren darauf. Und wenn der Wagen am Ziele hält und der Chauffeur den Schlag öffnet, dann entsteigt dem leise parfümierten Raum rosig, wohlgepflegt und strahlend die elegante Frau. Der kommende Stil ...

F. W. Koebner.

*) Aus der heute erscheinenden Nummer 14 der Zeitschrift „Elegante Welt" (Berlin, Verlag Dr. Eysler & Co., G. m. b. H.), im Einverständnis mit dem Verfasser.

hundert. Der Zweck der Erhaltung der Familie wird durch die Fideikommisse nicht erreicht. Sie wirken sogar zerstörend auf den Familiensinn, da einige Familienangehörige bevorzugt werden. Die Verteidiger der Fideikommisse weisen auf die Zufriedenheit der Inhaber hin. Mir sind aber Fideikommißinhaber bekannt, die sehr unzufrieden darüber sind. Die Begründung von Fideikommissen erfolgt lediglich zur Befriedigung einer persönlichen Eitelkeit. Das beweist Bayern, wo die Inhaber in den Reichsrat berufen werden. Dort hat die Gründung bedenkliche Formen angenommen. Die Fideikommisse sind das größte Hindernis rationeller Landwirtschaft. In Ostelbien werden noch nicht 10 Prozent von den Inhabern selbst bewirtschaftet. Je mehr Fideikommisse, desto mehr Boden wird den Bauern entzogen. Dem Kleinbesitzer wird es immer unmöglicher, Land zu erwerben. Die Fideikommißinhaber kaufen kleine Güter auf und schädigen so die Viehzucht. In Schlesien ist eine fortdauernde Aufsaugung des Kleinbesitzes festzustellen. Das Bauernlegen ist dort an der Tagesordnung. Auch die Urbarmachung der Moore wird durch die Fideikommisse verhindert. Dabei wird die innere Kolonisation von allen Seiten gefordert. Die Gefahr ist groß und endliche Abhilfe geboten. Das Volk und der Reichstag ist in der Mehrheit dafür, daß die Lösung der Fideikommißfrage nicht weiter mehr den Einzelstaaten überlassen werden darf. Der Bauernschutz verlangt ein Verbot von Neugründungen. Die Regelung der ganzen Frage ist Reichssache. Eine Hoffnung auf eine vernünftige Regelung durch die Einzelstaaten besteht nicht. In England und Frankreich geht man in großzügiger Weise in der inneren Kolonisation vor, nur in Deutschland begnügt man sich mit kleinen Mitteln. Man braucht nicht liberal zu sein, um für die Aufhebung einzutreten, es genügt, Mensch zu sein. Reichstag tue deine Pflicht! Das muß im Interesse des Vaterlandes gefordert werden. (Lebh. Beifall bei den Fortschrittlern.)

Abg. Hierl (Soz.): Die Vermehrung der Besitzfläche zieht einen Rückgang der Viehzucht nach sich. Das bedeutet eine Gefahr für die Volksernährung. Ein Eingreifen des Reiches ist notwendig schon im Hinblick auf die Ernährung des Volkes. Schon aus diesem Grunde sollte die Reichsregierung eingreifen. Von einer Uneigennützigkeit des Großgrundbesitzes ist noch nie etwas zu merken gewesen. Die Allgemeinheit hat kein Interesse daran, einzelnen Personen besondere Vorteile zu verschaffen. Wir stimmen dem Antrage zu.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die Regelung der Frage unterliegt nicht der Zuständigkeit des Reichstages. Dieser Ansicht haben selbst freisinnige Parlamentarier Ausdruck gegeben. Wir können dem Antrage nicht zustimmen.

Abg. Dr. Thoma (ntl.): Im Gesetz über den Wehrbeitrag liegt bereits ein Eingriff des Reiches in die Fideikommißfrage. Das Reich ist auch befugt, hier einzugreifen. Das Fideikommißrecht stammt aus einer Zeit, wo die höhere Bildung und Besitz das Vorrecht einer dünnen Oberschicht war. Heute kann davon keine Rede mehr sein. Es müßte einmal festgestellt werden, wieviele der Männer, die vor hundert Jahren gekämpft und gearbeitet haben, ihre Größe den Fideikommissen verdanken. Das allgemeine volkswirtschaftliche Interesse steht dem Fortbestand der Fideikommisse entgegen. Daß mit den Fideikommissen die Latifundienbildung verbunden ist, kann als Binsenwahrheit gelten. Natürlich kann unter besonderen Umständen, insbesondere in national gefährdeten Provinzen, das Fideikommiß gerechtfertigt sein. Aber im allgemeinen sind wir gegen die Bildung neuer und gegen die Erweiterung bestehender Fideikommisse. Die bayerische Pfalz kennt kein Fideikommiß. Umsomehr begünstigt das rechtsrheinische Bayern die Bildung von Fideikommissen; hier sind 3 Prozent fideikommissarisch gebunden, während Preußen schon zu 7 Prozent gekommen ist. Wir wollen ein gesundes, bodenständiges Bauerntum. (Beifall links.)

Abg. Dietrich (kons.): An sich ist die Reichsgesetzgebung hier gewiß zu Eingriffen berechtigt. Die Frage bleibt nur, ob eine solche Regelung zweckmäßig ist. Es muß doch mit den Sonderheiten jedes Stammes und Landes gerechnet werden. So stellt sich auch Professor Conrad. Hier aber sollten die abweichenden Meinungen der Einzellandtage aus dem Sattel gehoben werden. Wir sind Freunde des Fideikommißwesens, verkennen aber die Notwendigkeit von Reformen nicht. Ein reichsgesetzliches Eingreifen ist aber nicht erforderlich, zumal ein preußisches Gesetz über die Abstellung von Mißständen bereits ausgearbeitet vorliegt. Gegen den Nachteil des Aufkaufens von Bauern haben wir uns bereits des öfteren ausgesprochen. Wir sind ja ehrliche Anhänger der inneren Kolonisation, wie Professor Sering und Frhr. v. Wangenheim häufig betont haben. Ich erinnere auch an den Antrag Hahn-Engelbrecht, den Aufkauf von Bauerngütern an eine Erklärung des Bezirksausschusses zu knüpfen, daß diese Erwerbung vom Standpunkt der Erhaltung des Bauerntums unbedenklich sei. Die übermäßige Bindung von Grund und Boden ist natürlich zu verhindern; aber auch dies erstrebt der preußische Entwurf. Unerfreulich ist die Benutzung des Bodenbesitzes zu anderen Zwecken als den der landwirtschaftlichen Produktion, darin wird auf allen Seiten gesündigt. Grundbesitz soll nicht zur äußeren Dekoration verwendet werden, und so begrüße ich die im Landwirtschaftsrat gegebene Anregung, die Fideikommißbildung an 50jährigen Besitz zu knüpfen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Dove (fortschr. Vpt.): Die Frage der Volksernährung findet ihre Lösung, wenn der Grundbesitz nicht gebunden ist. Jeder soll nur soviel Grundbesitz haben, als er selbst bewirtschaften kann.

Abg. Bernstein (Soz.): Das Institut der Fideikommisse hat sich überlebt.

Darauf wurde der Antrag in einfacher Abstimmung mit geringer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Rechnungssachen, Wahlprüfungen, Petitionen. Schluß 6¾ Uhr.

Arbeiterbewegung.

Zum Krefelder Färberstreik wird berichtet: Während in einer am Montag abgehaltenen Versammlung der frei organisierten ausständigen Färbereiarbeiter in geheimer Abstimmung mit 1755 gegen 7 Stimmen für die Fortsetzung des Ausstandes gestimmt wurde, beschloß abends der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in seiner Generalversammlung, den Betrieb in sämtlichen Verbandsfirmen am 3. d. M. wieder aufzunehmen, soweit Arbeit vorhanden ist. Diejenigen Arbeiter, die sich bis Mittwoch den 9. d. M. einschließlich zur Arbeit gemeldet haben, werden zu den neuen Bedingungen unter Anerkennung des Tarifs eingestellt, soweit Arbeit vorhanden ist. Von Donnerstag den 3. d. M. bis auf weiteres unterstützt der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie die Arbeitgeber der Färbereien für jeden fehlenden Arbeiter 3 Mark pro Tag und pro Kopf, solange bis Zweidrittel der Belegschaften der einzelnen Betriebe die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Luftschiffahrt.

Tödlicher Absturz eines französischen Fliegers. Wie aus Versailles gemeldet wird, ist der Fliegerunteroffizier Faure Mittwoch Vormittag auf dem Flugplatz Buc durch Absturz getötet worden.



Hans Richter,

der berühmte Wagner-Dirigent feiert am 4. April seinen siebzigsten Geburtstag. Er ist in Raab in Ungarn geboren. 1865 verließ Richter das Wiener Konservatorium, er war dann als Hornbläser am Kärtnerthor-Theater tätig. Mit 24 Jahren wurde er an Richard Wagner empfohlen. Er blieb seit dieser Zeit persönlich und künstlerisch dem Meister treu. Er bereitete die erste Münchener Wagner-Vorstellung als Solorepetitor und Chordirigent vor. In Brüssel brachte er dann den „Lohengrin" auf die Bühne. Liszt empfahl ihn als Kapellmeister und Direktor an die königliche Oper in Budapest und einige Jahre später berief ihn Jauner an die Wiener Hofoper. Später hat er sich in Bayreuth seßhaft gemacht.

Der König der Spieler „Baron v. Korff" und Genossen vor Gericht.

Berlin, 2. April.

(Sechster Verhandlungstag.)

In der heute fortgesetzten Beweisaufnahme des Stallmann-Prozesses wurde als erster Zeuge der frühere Forstreferendar Bergell vernommen, der aus der Strafhaft vorgeführt wird, weil er wegen verschiedener Hochstapeleien eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat. Der Zeuge behauptet, er sei geprüfter königlicher Oberförster-Kandidat a. D. und bekundet, er habe in Nizza den Stallmann unter dem Namen eines Barons Korff-König kennen gelernt. Mit ihm und mehreren andern, darunter dem Engländer Newton habe er auch einmal gespielt und dabei 3000 Mk. bar, 9000 Mk. unbar verloren. Später habe er auch den Niemele kennen gelernt. Einmal war er mit diesem zusammen in der Esplanade-Bar und da fragte ihn Niemele, wie er eigentlich zu der Bekanntschaft mit Stallmann gekommen sei. Niemele erklärte dabei, der Mann heiße garnicht Korff-König, sondern Stallmann. Der Zeuge ist darüber sehr erstaunt gewesen, denn nach dem ganzen Auftreten Stallmanns mußte er glauben, daß dieser eine sehr gute Kinderstube gehabt habe. Niemele sei auf Stallmann, Bujes und die anderen Spieler sehr erbittert gewesen; es ist dem Zeugen so vorgekommen, als ob Stallmann von diesen Leuten abhängig gewesen wäre. Er sagte u. a. einmal: Wenn ich doch blos von diesen Hunden loskommen könnte, Sie können sich garnicht denken, was ich alles von ihnen ausgestanden habe." Niemele habe weiter erklärt, daß Stallmann ein Falschspieler sei. Stallmann hätte außerdem Glück durch den Besitz eines Zauberringes „Aladin mit der Wunderlampe", den er aus Egypten mitgebracht hätte. Der Zauberring sei ihm bei Mondschein an der Sphinx übergeben worden. Mit Hilfe dieses Ringes sei es ihm möglich, die Karten zu lesen. Später ist der Zeuge mit Niemele wieder beim Hamburger Derby zusammengetroffen. Dort sei Niemele wieder sehr niedergeschlagen gewesen. Er habe erklärt, daß Leutnant v. Dippe bei einem Spiel an Bujes 80 000 Mark verloren habe. Niemele war besonders auf Bujes erbittert und meinte schließlich, er dürfe doch so etwas nicht dulden, er könne sonst in Teufels Küche kommen; es ginge auch gegen seine parole d'honneur, wenn er so etwas durchgehen ließe, er müsse den Dippe warnen. Niemele habe weiter erzählt, er habe einmal mit Dippe falsch gespielt. Man könne die Karten beim Rouge et noir leicht erkennen, wenn man die Ecken umbiege oder sie mit dem Fingernagel auf der Rückseite zeichne. Auch beim Ecarté-Spiel könne er gewinnen wenn er wolle. Es gebe da einen einfachen Trick, man müsse die Karten leicht umbiegen. dann nehme der zweite Spieler so ab, wie der erste es wolle. Niemele habe ihm den Trick auch vorgemacht, aber so dumm, daß kein Mensch darauf reingefallen wäre. Der Zeuge ist dann nach Berlin gefahren und hat im Einverständnis mit Niemele in Stendal einen Zug überschlagen, um den Dippe zu warnen. Niemele habe ihn gebeten, Dippe das Ehrenwort abzunehmen, über die Sache zu schweigen. Ursprünglich wollte Niemele sogar ein schriftliches Ehrenwort. Er, Zeuge, habe das abgelehnt, weil er es für unfair hielt. von einem Offizier noch die schriftliche Bestätigung eines Ehrenwortes zu verlangen. Der Zeuge ging dann zu Dippe und teilte ihm mit, daß er ihm im Auftrage von Niemele etwas wichtiges mitzuteilen habe, doch müsse er das Ehrenwort geben, nichts weiter zu sagen. Dippe gab auch das Ehrenwort. Als ihm die Sache erzählt worden war, war er sehr erstaunt, er hatte keine Ahnung, daß er betrogen worden war und meinte, daß er zunächst das Akzept nicht bezahlen werde. Beide fuhren dann nach Berlin zu Justizrat Matkuse, wo sich Dippe Rat holen wollte. — Auf Befragen des Vorsitzers, ob Niemele nicht dem Dippe, als er mit ihm in Berlin noch einmal zusammentraf, Vorwürfe machte, daß er ihn mit Stallmann und Bujes bekannt gemacht hätte, erwidert der Zeuge, das wisse er nicht. Niemele habe ihm jedoch in Hamburg erzählt, daß Dippe ihn dem Stallmann vorgestellt habe. — Staatsanw.: Kam Ihnen die Geschichte mit dem Zauberringe nicht etwas komisch vor? Es ist doch sonderbar, wenn zwei erwachsene Leute sich so etwas erzählen. — Zeuge: Ich habe tüchtig gelacht, als mir Niemele die Sache erzählte, er glaubte aber fest daran. In dem Ringe sollte sich ein kleiner Spiegel befinden, in dem man die Karten des Gegners erkennen konnte. — Vors.: Ich will Ihnen die Aussage vorhalten, die Sie in der Voruntersuchung gemacht haben. Sie sagten damals, daß Stallmann einen Ring mit einem Vergrößerungsspiegel gehabt habe oder mit einem dazu geschliffenen Stein, in dem er die Karten des Gegners erkennen konnte; Niemele habe das aber nur als Vermutung gesagt, aus eigener Wahrnehmung habe er nichts gewußt. — Zeuge: Das ist richtig. Ich selbst habe die ganze Sache für Unsinn gehalten. — Auf Befragen durch die Verteidigung bekundet der Zeuge weiter, daß durch das Ehrenwort, das Dippe abgenommen wurde, erreicht werden sollte, daß die ganze Sache nicht an die große Glocke gehängt würde und vor allem, daß Niemele nicht in die Sache hineingebracht wurde. Der Zeuge hat später Dippe das Ehrenwort wieder zurückgegeben.

Die weitere Verhandlung dreht sich um das Datum, an welchem Niemele dem Zeugen sagte, Baron Korff-König heiße eigentlich Stallmann. Der Zeuge erklärt, daß Niemele ihm diese Bekundung vor der Prinz Heinrich-Fahrt machte. Er könne sich genau darauf erinnern, weil er selbst die Fahrt mitgemacht habe. Die weiteren Tatsachen habe ihm Niemele erst später mitgeteilt. Die Fahrt habe am 2. Juli begonnen und das Spiel mit Dippe fand am 1. Juli statt. — Die Anklage schließt hieraus, daß Niemele bereits bei dem Spiel mit Dippe wußte, daß der Baron Korff-König eigentlich Stallmann war. — Der Vert. Schwindt bemerkt hierzu, daß der Zeuge Bergell ein schlechtes Gedächtnis habe und sich irren könne. Bergell habe das schlechte Gedächtnis für sich selbst in Anspruch genommen, als er unter Anklage stand. Medizinalrat Hoffmann habe auch ausdrücklich erklärt, daß Bergell an starker Gedächtnisschwäche leide. Die Verteidigung richtet hierauf an Bergell die Frage, ob er pekuniäre Vorteile von der Warnung an Dippe gehabt habe. Der Zeuge erklärt, er habe dem Dippe privatim mitgeteilt, daß er auch 9000 Mark verloren habe, die er nicht zahlen könne. Da habe ihm Dippe gesagt, nachdem Sie mir geholfen, kann ich Ihnen ja auch helfen. Dippe habe ihm dann später einmal bei einem Wechsel Bürgschaft geleistet. — Angekl. Niemele: Bergell hat zu mir in Berlin gesagt: Dippe ist doch ein riesig anständiger Mensch, für die Warnung, die ich ihm habe zukommen lassen, hat er mir gleich geholfen und 13 000 Mark geborgt. — Zeuge: Gebürgt! — Niemele: Das ist doch bei Herrn Bergell dasselbe (Heiterkeit). — Vors.: Bei Ihnen aber auch, wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. — Niemele: Bergell hat aber gesagt, daß er sich deswegen erkenntlich zeigen und in dem Prozeß recht scharf aussagen wolle. Er hat hinzugefügt, ich soll es ebenso machen. — Da der Zeuge Bergell erklärt, völlig erschöpft zu sein, tritt eine Pause ein.

Nach der Pause wird der Zeuge Bergell noch über einige unwichtige Einzelheiten vernommen und dann vereidigt. Es soll hierauf der im vorigen Jahr wegen Falschspiels in Sachen des Herrn von Dippe verurteilte Bujes vernommen werden. Vorher bittet der Verteidiger Alsberg, nochmals den Fall Moll zur Sprache zu bringen. Er erklärt, daß er eine Reihe von Briefen, so aus England, erhalten habe. Es seien zumteil Briefe des Fräulein Moll, teils Briefe des Herrn Seyrl. Aus ihnen gehe hervor, daß Herr Seyrl gewußt hat, daß die Dame nicht die Frau des Angeklagten Kramer war. Er hat auch verschiedentlich Briefe an sie unter ihrer richtigen Adresse geschrieben. Seyrl hatte diese Kenntnisse auch schon bei seinem Aufenthalt in Aachen. — Der Staatsanwalt regt hierauf an, die Dame als Zeugin zu laden und fragt, wo sie jetzt wohne. — Angekl. Kramer: In Indiania. (Heiterkeit.) Darüber ist garnichts zu lachen. Sie war zuerst in Paris und ist dann nach London gegangen. Dort lernte sie einen englischen Advokaten kennen und mit diesem ging sie als Erzieherin seiner Kinder nach Amerika. — Staatsanw.: Fräulein Moll scheint mir allerdings keine geeignete Erzieherin zu sein. — Angekl. Kramer: Darüber kann man verschiedener Meinung sein. Die Moll ist eben verführt worden. Als Seyrl sie kennen lernte, war sie 15 Jahre alt. Er hat ein Jahr gewartet, ehe er intim mit ihr verkehrte. Seyrl suchte mich bei ihr auszustechen. Er hatte ja auch leichteres Spiel, denn er war der Jüngere und ich war der alte Mann von 60 Jahren. Da mußte ich versuchen, sie durch reichere Geschenke an mich zu ketten. Das ist mir übrigens ja auch gelungen. Der Verteidiger Alsberg erklärt hierauf, daß er sich ev. Anträge vorbehalte. Es wird nunmehr der Rumäne Bujes aus der Strafhaft vorgeführt. Er ist noch genau so beweglich und spricht ebenso schnell und viel durcheinander wie im vorigen Jahre in dem Prozeß, in dem er als Angeklagter fungierte. Er kommt bei seiner Anklage vom Hundertsten ins Tausendste, und alle Versuche des Vorsitzers, ihn zur Sache zurückzuführen, fruchten nichts. Er erklärt stets und ständig: Herr Präsident, Sie müssen mich reden lassen, das gehört zur Sache, ich komme sonst ganz heraus und kann garnichts mehr sagen. Er bekundet, daß er im Mai 1910 in Berlin zu tun hatte. — Vors.: Was? — Zeuge: Ich wollte eine Dame besuchen. Am 1. Juni wollte ich wieder abreisen. Ich fuhr zunächst nach Rathenow, um im Auftrage eines Herrn aus Westarabien eine Petroleumbohrmaschine zu kaufen. Der Herr hatte mir geschrieben, daß ich eine solche in Rathenow kaufen könnte. Als ich aber hinkam, erfuhr ich, daß es in Rathenow nur Dreschmaschinen gab. Daher reiste ich Mittags wieder zurück. Ich habe noch vergessen zu erwähnen, daß ich vorher in Berlin den Herrn v. König gesehen hatte, den ich in Davos kennen lernte. Er wußte in Berlin bescheid und ich fragte, wo man gut essen könne. Wir gingen dann in mehrere Weinlokale in der Leipzigerstraße und wir haben dort sehr gut gegessen, o ja, sehr gut. (Große Heiterkeit.) — Vors.: Ja, ja, daß gutes Essen eine Rolle spielt, wissen wir ja. — Zeuge: Jawohl, Herr Präsident, wenn ich daran denke, wird mir ganz flau. Ich schmachte jetzt bei Brot und Milch im Gefängnis. — Staatsanw.: Das Gefängnis ist eben keine Vergnügungsanstalt. — Zeuge: Allerdings, das merke ich. Ich hatte mich mit Stallmann verabredet, uns im Fürstenhof zu treffen. Ich hatte ihn eingeladen, mit mir zu dejeunieren. Herr Präsident, ich mußte ihn einladen, denn ich wollte mit ihm ein Geschäft machen, ein Petroleumgeschäft in Rumänien, das sich aber später zerschlagen hat. Außerdem hatte ich vorher bei Stallmann gegessen. Auf der Rückfahrt nach Berlin traf ich den Herrn v. Dippe. Es ist unwahr, daß ich ihn ansprach, er sprach vielmehr mich an. Zunächst erkannte ich ihn nicht wieder. Ich hatte ihn erst in Magdeburg gesehen, dort trug er eine grüne Uniform und einen Schnurrbart. Jetzt war er in Zivil und glatt rasiert. Wir aßen dann im Speisewagen ein klein wenig und als wir in Berlin ankamen, fuhren wir nach dem Fürstenhof. Im Fürstenhof trafen wir König. (In diesem Augenblick niest der Gerichtsschreiber. Bujes: Das, was ich gesagt habe, ist wahr, der Herr hat es beniest; entschuldigen Sie, Herr Präsident, ich bin abergläubisch, ich kann nicht dafür. Gr. Heiterkeit.) Der Zeuge fährt fort: Bei dem Dejeneur haben wir auch zwei Flaschen Sekt getrunken und einige Schnäpse. Betrunken war Dippe nicht, der konnte acht Flaschen allein austrinken, ohne daß es ihm schadete. Ein deutscher Offizier trinkt drei Rumänen unter den Tisch, das ist eine Kleinigkeit für ihn. Nach dem Dejeneur sind wir auf Stallmanns Zimmer gegangen, wo ein Spiel vorgeschlagen wurde. Nachdem wir über das Bridgeproblem gesprochen hatten, haben wir Rouge et Noir gespielt. Erst spielte Dippe nicht mit, sondern Niemele. Als Dippe eintrat, wurden die Einsätze für Niemele zu hoch, sodaß er ausschied. Beim Rouge et Noir hat der Bankier sehr schlechte Chancen, die besten hat der Pointeur. Roulette ist ein Berechnungsspiel, aber kein Glücks- oder Falschspiel, wie Kriminalkommissar Manteuffel sagt. Der versteht überhaupt nichts vom Spiel, er hat keine Ahnung. Ich will ihm bei Schach zwei Bauern vorausgeben und gewinne doch, im Domino gewinne ich auch, er hat eben keine Ahnung. Wenn man bei Rouge et Noir nicht allzu hohe Einsätze macht, kann man nicht viel verlieren. Die Deutschen machen aber immer gleich so hohe Einsätze, dann verlieren sie natürlich auch viel. In Monte Carlo verlieren die Deutschen ja auch jährlich 50 Millionen Mark. Das ist ein Beweis, daß die Deutschen recht viel Geld haben. (Heiterkeit.) Bujes geht dann weiter auf das Spiel ein und gibt von demselben eine ähnliche Darstellung wie der Angeklagte Stallmann. Daß erst niedrig gespielt worden sei, und nachher erst höher, daß Dippe schließlich Banco gespielt und er sowohl wie Stallmann ca. 80 000 Mark verloren haben. Beide haben ihm dann je einen Wechsel über diese Summe ausgestellt. — Vors.: Sie hatten die Wechselformulare in der Tasche? — Zeuge: Jawohl. Man hat mir schon das vorige mal einen Strick daraus gedreht; ich bin aber Kaufmann und als Kaufmann habe ich doch mit Wechseln viel zu tun gehabt, und da ist es nicht auffallend, daß ich Formulare in der Tasche hatte. — Vors.: Auf dem Wechsel des Herrn von Dippe stand als Akzept ... — Zeuge (unterbrechend): Jawohl, ich weiß, da stand „Achttausendtausend Mark". Man hat nun auch gesagt, daß das ein Beweis wäre, daß Dippe betrunken gewesen ist. Meine Überzeugung ist aber jetzt die, daß Dippe nicht aus Versehen das zweitemal „tausend" geschrieben hat, sondern absichtlich, weil er ganz genau gewußt hat, daß der Wechsel dadurch ungiltig wird. Er hat schon damals die Absicht gehabt, den Wechsel nicht einzulösen. — Vors.: Das ist ja nun Ihre Ansicht. Sie sind nun am gleichen Tage noch abgereist? — Zeuge: Jawohl. Ich sagte ja bereits, daß ich meine Sachen schon gepackt hatte und am selben Abend sowieso abreisen wollte. Ich reißte mit dem Norderpreß nach Brüssel und ein paar Tage später nach Paris. Dort traf ich Stallmann, der mich mit seiner Frau bekannt machte. O, Herr Präsident, ist das eine charmante Frau, ich war ganz elektrisiert, als ich sie sah. Ich erklärte mir nun, er hätte soviel bei mir verloren und ich müßte ihm doch Revanche geben. Selbstverständlich war ich dazu bereit und wir spielten Ecarté. Ich hatte nun beim Ecarté Pech. Ich bin sonst ein guter Ecarté-Spieler, aber es gibt Glück und Pech genau so, wie es einen Gott und einen Teufel gibt, das steht nun einmal fest. Ich verlor eine Unmenge. Stallmann gewann sein ganzes Geld zurück und noch mehr. Ich wollte ihm kein Bargeld geben und gab ihm Dippes Wechsel. Erst wollte er ihn nicht nehmen, er nahm ihn aber dann doch. Der Zeuge erzählt dann die bereits bekannten Tatsachen, z. B. daß Stallmann ihm einen Scheck gegeben habe und einen Teilbetrag noch bar gezahlt habe. Im ganzen habe er für den Wechsel des Dippe 50 000 Mark bekommen. — Nach einer ganzen Reihe von Fragen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, die ziemlich belanglos sind, wurde die Weiterverhandlung auf Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

Als nach der Vertagung Bujes wieder abgeführt werden sollte, trat er an den Pressetisch und sagte: Meine Herren! Ich bitte Sie, behandeln Sie mich nicht so schlecht in der Presse! Haben Sie Mitleid mit einem Unschuldigen!



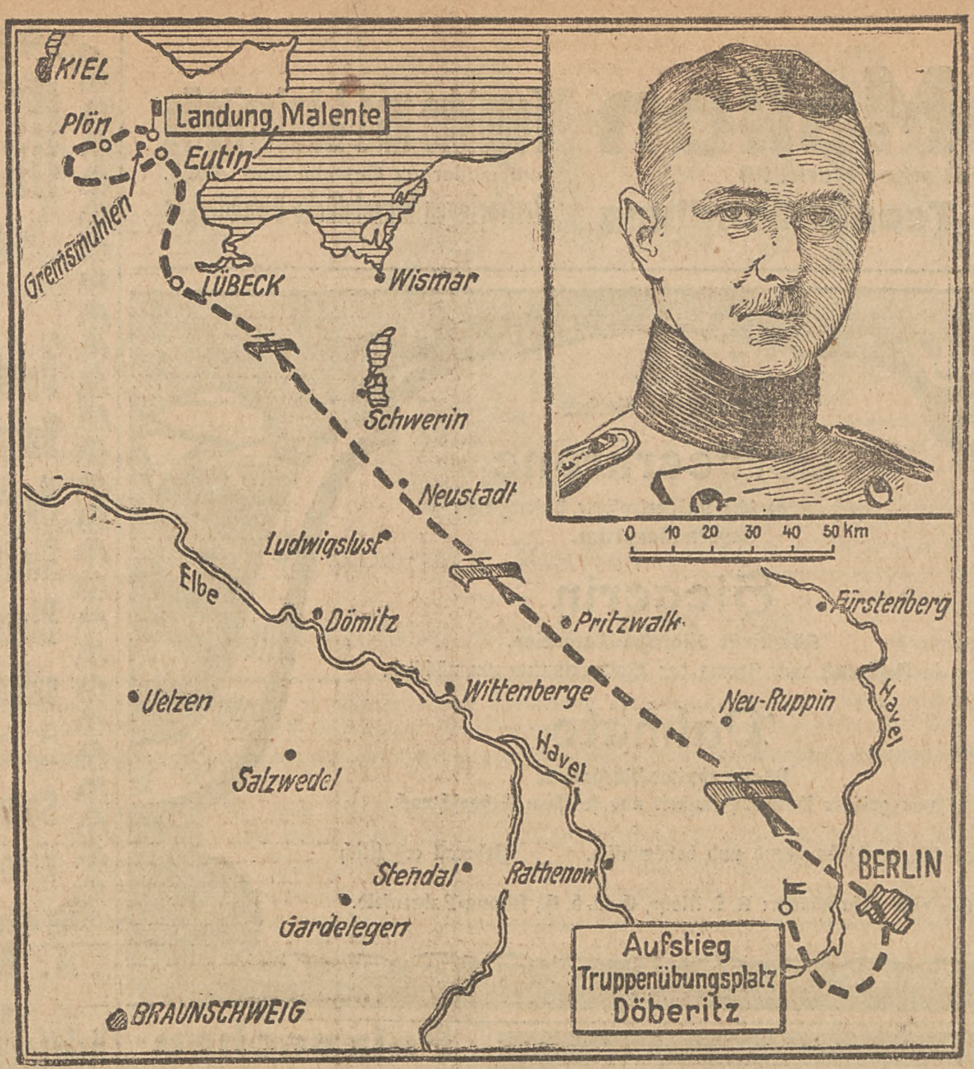
Zum Tode Pierpont Morgans.

Da in Newyork verlautet, daß die Firma J. P. Morgan u. Co. schon seit Jahren für den Fall des Ablebens ihres Seniorchefs Vorkehrungen getroffen hätte, um finanzielle Störungen zu verhüten, so ist man in Bankkreisen allgemein der Ansicht,

daß tatsächliche nachteilige Folgen für die vielen Unternehmungen Morgans nicht entstehen werden. — Eine genaue Schätzung des von Pierpont Morgan hinterlassenen Vermögens ist, da er an zahllosen Unternehmungen beteiligt war, nicht angängig. Allgemein glaubt man, daß es 2 Milliarden betrage. Den Hauptteil erbt der jetzt 48 jährige gleichnamige Sohn Pierpont Morgans, der als Chef der Firma den Platz seines Vaters auch im Direktorat von Dutzenden von Banken, Eisenbahnlinien, Versicherungs-Gesellschaften, Dampferlinien, Expreß-Kompanien, Industrie-Unternehmungen einnehmen wird. Der Rest der Erbschaft fällt an die Witwe, die zwei verheirateten Töchter und die unverheiratete Tochter Anne. Die beiden Schwiegersöhne Morgans Hilliam Hamilton und Herbert Satterlee, sind bereits seit längerer Zeit Mitinhaber der Firma Morgan. Die Kunstsammlungen des Verstorbenen, die einen Wert von ungefähr 200 Millionen darstellen, fallen dem Newyorker Metropolitan Arts-Museum zu. — Die Überführung der Leiche Pierpont Morgans vom Grand Hotel in Rom nach dem Bahnhof fand am Dienstag in ganz schlichter Weise statt. Den Sarg schmückten nur vier Kränze, darunter ein prachtvoller Kranz Kaiser Wilhelms. Die Leiche Morgans wird über Mailand nach einem französischen Hafen gebracht, von wo aus sie nach Newyork übergeführt werden wird.

Mannigfaltiges.

(Ein Beleidigungsprozeß) begann am Dienstag vor dem Schöffengericht Charlottenburg. Angeklagt wegen Beleidigung des Bildhauers Prof. Schulz und seiner Gattin war der Redakteur Martin Ehrlich genannt Maximilian Graven. Der Angeklagte hatte Frau Prof. Schulz verdächtigt, bei einem Wohltätigkeitsfest die von ihr aus einem Zigarettenverkauf herstammenden Einnahmen zumteil in die eigene Tasche gesteckt zu haben. Bei der Feststellung der Personalien des Angeklagten ergab sich übrigens, daß Martin Ehrlich schon wegen Erpressung mit vier Monaten Gefängnis vorbestraft ist. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten sechs Wochen Gefängnis. — Dienstag Abend wurde das Urteil gefällt. Das Gericht nahm, wie der Vorsitzer verkündete, mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand und erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark.



Zum Weltrekord deutscher Fliegeroffiziere:
Uebersichtskarte der zurückgelegten Strecke. Rechts oben: Führer Leutnant Canter.

Die Leutnants Canter und Böhmer, die beide der Döberitzer Fliegerstation angehören, sind vom dortigen Truppenübungsplatz zu einem Dauerflug aufgestiegen, der sechs Stunden und neun Minuten währte und über eine Distanz von 595 Kilometer führte. Leutnant Canter hatte auf einer Rumplertaube mit Leutnant Böhmer als Beobachtungsoffizier Döberitz zunächst in südlicher Richtung auf Jüterbog verlassen. Er wendete dann und überflog zunächst den Westen Berlins in nordwestlicher Richtung auf Lübeck zu. In der dortigen Gegend wurde noch eine Anzahl von Schleifenzügen gemacht, die über Eutin, Plön und Gremsmühlen führten. Bei dem unmittelbar neben dem letztgenannten Ort gelegenen Malente gingen die Flieger schließlich nieder. Die Flugoffiziere wollen den Flug fortsetzen und auf dem Luftwege nach Döberitz zurückkehren.

(Bayerns reichste Frau gestorben.) Die Baronin Elisabeth von Cramer-Klett geborene Curtz, Bayerns reichste Frau, ist auf der Rückkehr von der Riviera in einer Klinik in Frankfurt am Main gestorben. Sie stammte aus Worms, war am 25. September 1844 geboren, und hat somit ein Alter von 68 Jahren erreicht. Sie war die Witwe des 1884 verstorbenen Doktor Freiherrn Theodor von Cramer-Klett, des Eigentümers mächtiger Eisenwerke und Waggonfabriken zu Nürnberg, den man „den bayerischen Krupp" genannt hat und der ursprünglich nur Theodor Cramer hieß, dann den Namen seiner ersten kinderlosen Gattin Emilie Klett annahm und 1876 bayerischer Freiherr wurde. Die Baronin Elisabeth von Cramer-Klett hinterläßt einen Sohn, den Freiherrn Theodor von Cramer-Klett, bayerischen Kammerherrn und Besitzer des Majorats Hohenaschau, mit dem ein erblicher Sitz im bayerischen Reichsrate verbunden ist. Der zweite Freiherr von Cramer-Klett trat vor einigen Monaten zum Katholizismus über.

(Der Streit um den Nachlaß des Königs Leopold.) Das Appellgericht in Brüssel hat im Prozeß der Prinzessinnen Stephanie und Luise gegen den Nachlaß des Königs Leopold das Urteil gefällt. Die Klage ist abgewiesen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt worden, ausgenommen, den die Niederfüllbacher Stiftung betreffenden Teil des Urteils, da diese als in Belgien nicht existierend angesehen wird. — In der Begründung des Urteils wird das Abkommen zwischen der Niederfüllbacher Stiftung und dem belgischen Staat für giltig erklärt. Die strittige Hauptsumme geht also in den Besitz des belgischen Staates über. Das Gericht erklärt, daß die Giltigkeit der Stiftung durch das genannte Abkommen für Belgien hinfällig geworden sei.

(Zusammenstoß zweier englischer Torpedoboote.) Die englischen Torpedoboote „114" und „18" sind Dienstag Abend bei Übungen nahe Margate zusammengestoßen. Beide wurden schwer beschädigt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 2. April 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5¼%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20B
do. 1.4.15	d	4	99.10bG
do. 1.5.16	a	4	99.00bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	86.50bG
do. do.	v	4	99.40bG
do. do.	v	3	76.60bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.00bG
do. 1.4.15	d	4	99.00bG
do. 1.5.16	d	4	99.00bG
Preus.ks.Anl.	v	3½	86.75bG
do. do.	v	3	76.60bG
do. do.	v	4	99.40bG
do. Staff.A.	d	4	91.60bG
Bayer.Anl 18	e	4	98.40bG
do. uk. 15	e	4	98.40bG
do do.	v	3½	85.25bG
Brem.Anl.99	v	3½	85.25bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	87.75G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	98.50G
do.am. 1900	a	4	98.50G
do.do.87/04	v	3½	86.90G
do.do.96/02	v	3	76.90bG
Sächs.Stsrt.	v	3	77.50b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	97.10G
do.	v	3½	83.50B
Kur-u.Neum.	d	4	97.10G
do.	v	3½	86.90G
Pommersch.	d	4	98.50G
do.	v	3½	86.80b
Posensche	d	4	98.10b
do.	v	3½	86.80B
Preussische	d	4	97.25bG
do.	v	3½	86.60bB
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	86.75b
Sächsische	d	4	97.50B
Schlesische	d	4	86.60G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	97.20b
do	v	3½	86.70b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.75bG
do. do.	a	4	84.50bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	95.10bG
do. do.	a	3½	84.20b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	97.00G
do.XXII XXIII	d	3½	93.25B
XXIV-XXIX	v	3½	85.00bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.50G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	85.50b
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	89.50B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	97.00B
Berlin 04 II	a	4	97.50b
do. 82/98	v	3½	88.25b
do. 1904 I	d	3½	88.10b
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	85.00B
Breslau 91	v	3½	88.30G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	89.00G
Charl.89/99	v	4	—.—
do.07 uk.17	d	4	97.25G
do. 1908	a	4	96.75bG
do 95/99,02	v	3½	87.10b
Düssd88/03	v	3½	86.25G
Elberf . 99	a	4	96.20B
Essen 1901	v	4	96.25G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	—.—
do. 1904	a	4	96.50G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	86.70G
do. 06 uk.11	a	4	98.00bG
Mainz.07 16	c	4	96.50B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.00bG
do.08ukv.18	a	4	96.00G
do. 94, 03	a	3½	85.70b
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb. 96	d	3½	91.00b
do. 07	d	4	97.25b
Spandau 91	d	3½	97.00G
Stendal 03	d	4	89.00b
Stettin0/409	d	3½	85.25bG
Teltow.Kreis	d	4	96.25b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	96.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.50G
do. do.	a	4½	106.00G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	99.00G
do. neue	a	4	96.25b
do. do.	a	3½	87.20bG
do. do.	a	3	80.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	98.00B
DtPfb.Posen	a	4	98.40bG
Landsch.Ctr	a	3½	85.40b
Kur u.Neum.	a	3½	91.00b
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.50b
do. do.	d	4	97.00b
Ostpreuss.	a	4	95.90b
do.	a	3½	85.70G
do.	a	3	76.50G
Pommersch.	a	3½	85.75bG
do.	a	3	76.60bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	99.30G
do. XI-XVII	a	3½	88.10G
do. Lit. D	a	4	95.25bB
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	95.25bB
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	87.00b
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	95.90b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.75bG
do. do. do.	a	3½	87.70G
do. do. do.	a	3	77.75G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.90b
do. do. do.	a	3½	86.20b
Westf. Land	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	86.50G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	96.00bG
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. IB	a	3½	87.10G
do. II	a	3½	86.75G
do. I	a	3	76.50G
do. II	a	3	76.50G
do. neuld.	a	4	95.00b
do. do.	a	3½	85.10G
do. do.	a	3	77.60G
HessLdH I-XI	a	3½	86.10G
do. XXIII	a	4	98.70G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.30b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	197.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	138.80bG
Hamb. 50T.L	8	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	—.—
Oldenb40TL	2	3	128.00bG
B.Ostaf Schv	a	3½	91.00bB
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.00b
do. 1000 P.	a	5	100.25bG

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	98.00b
do. ab 100L.	d	4½	101.75bB
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.75B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103,10B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.25b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.30b
do. Tients.-P	d	5	96.50B
do. v. 98	c	4½	93.10bG
GrchA81/84	a	1,6	60.00bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	48.00G
do. Monopol	a	1¾	55.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	91.80b
do.	—	4	84.30b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.70G
do. Kronenr.	c	4	84.50bG
do. einh.kv.R	v	4	83.20b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	86.60b
do. 60r Lose	e	4	176.00b
do. 64r Lose	—	frc.	556.00b
Portug. Anl.	a	3	65.40G
Rumän. 03	f	5	99.00bG
do. 89	a	4	89.40b
do. 90	a	4	92.10b
do. 91	a	4	88.00b
do. 94	a	4	87.30b
do. kleine96	e	4	87.50b
do. 1905	d	4	88.25b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	90.50b
do. do. 02	a	4	89.60bG
do. do. 05	a	4½	99.90bB
do. Staatsrt.	q_2	4	93.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	354.75b
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	85.25G
Serb.amA95	a	4	80.60b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.00G
do. unifiz.03	c	4	87.00bG
do. do. 05	c	4	74.50G
do.Zoll-0.11	a	4	74.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.70b
Ung. Goldrt.	a	4	85.90G
do.Kronenrt	f	4	82.70b
do.St.-Rt.10	c	4	82.75bB
do. do. 97	a	3½	73.10G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.75G
do. Pes.	a	6	102.00b
do. 1908	d	5	98.00G
do. 1909	u	5	98.90b
Lissab.St.A.	a	4	77.25b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.30bG
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	88.00B
Finnl.Hyp.11	d	4½	91.80b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.70bB
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00G
Poln.Pf3000	a	4½	90.25bG
1000-100R	a	4½	90.60b
Schwed.H 78	a	4	94.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	76.10G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	82.50G
do. Genuss	—	frc.	81.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125.75G
Bröltal.Eisb.	1	5	94.00G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	3	94.00b
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.00b
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	180.50bB
Mckl.Fr With	4	6	121.00G
Niederlaus.	4	3½	31.50b
Nordh. Wern.	4	3½	67.00bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest.Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	177.50b
Raab Oedenb.	1	1½	51.50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	25.00bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	101.10b
Canada Pac.	1	10	239.90bB
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	162.10b
Schantung	1	6	128.90b
West-Sizil.	1	3½	71.25bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.50G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6¾	110.25B
Danz. el.Str.	1	7½	143.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.25G
Elekt.Hochb.	1	5¾	130.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	172.60b
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	171.50b
Hannov. Str.	1	0	65.00bG
do. V.-A.	1	3½	82.75bG
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9	163.00bG
Stettiner do.	1	8¾	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	136.25bG
Hmb.Am.Pck	1	10	149.50bG
Hansa Dmpf.	1	20	329.60b
Nordd. Lloyd	1	5	116.40b
Schl.Dpf.Co.	1	7	84.25b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.50b
do. Kr.-Pr.	a	3	72.00bB
Oest.U.St.85	c	3	72.60bG
do. Gold	e	4	91.50b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.25bG
do. Obl. Gold	a	5	97.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	87.50B
do. von1889	d	4	87.70B
MoscSml.ab	e	4	87.50b
Nicolai Bahn	e	4	89.30bG
Transkauk.	k	3	74.30G
Iwang. Domb	a	4½	97.50B
Kursk-Kiew	b	4	89.00b
Mosco-Kas.	a	4	87.30b
do.KiewWor.	d	4	87.00bB
do. Rjäsan	b	4	89.00b
do.WindRyb.	d	4	86.90b
Podol.Eisnb.	e	4½	95.30bG
Rybinsk gar.	f	4	87.10bG
Rjäs. Uralsk	c	4	87.60b
Süd-Ost 98	e	4	86.90bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.20b
Wladiks. 98	d	4	87.00bG
An.Eis. 2040	d	4½	93.90G
do. kleine	d	4½	94.20G
do.Erg.-Netz	d	4½	93.80bG
do. kleine	d	4½	93.80bG
Macedon. B.	a	3	61.30bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_3	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	74.50bG
do. S.West	e	4	—
Tehuant. GA.	a	5	95.60b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	93.75G
XIII XIV u.19	v	4	95.25bG
Brl KOb.lu18	v	4	97.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.70G

Br.Hann.X XI	v	3½	94.50bG
do. XVI-XXII	v	4	84.50bG
do. XXV	d	4	96.90G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.00bG
do. do. kv.	d	4	95.00G
doVII X XI XII	v	4	95.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.75bB
do. XIII u. 13	v	3½	89.25bG
do.Km.Ob.III	a	4	97.75bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.00bG
Goth. Grdkrll	a	3½	115.90B
do. III IV	a	3½	100.10G
do. IX u. IXa	d	4	95.00bG
do. X u. XII	v	4	95.80bG
do. XIV u. 16	d	4	95.50G
do. XIX	e	4	96.60G
do. XI u. 13	d	3½	86.75G
Hamb.Hp.-B.	a	4	95.00bG
do. unk. 16	b	4	96.00bG
do. 611-650	d	4	97.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	86.50bG
dan B.III-VIII	v	4	95.50G
do. IX X	d	4	95.50G
do. XI XIII	d	4	95.75G
do. XIV u. 18	d	4	96.25G
do. XV u. 19	a	4	97.00G
do. XVI	a	4	97.25G
do.Kom.-Obl	a	4	98.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	85.50G
MnHpB.VI VII	v	4	95.40bG
do. XII uk.17	a	4	95.80bG
do. konv.	v	3½	86.10bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.00b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25bG
do. XIX u. 22	d	4	97.00bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	95.20bG
do. XIX	d	4	95.20bG
do. XXI	d	4	95.20bG
do. XXVIII	a	4	96.30bG
do.XXIXu.22	d	4	97.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	90.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95.30bG
do.99 01 03	a	4	95.00bG
do.v.06uk16	d	4	95.10b
do.v.07uk17	a	4	95.20G
do. v. 86, 89	v	3½	85.10bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.10bG
do.v.04uk13	a	3½	85.20G
do.K.-O.v.01	a	4	96.30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	93.00bG
do. do.	v	2,8	85.00G
ab80 rz.125	d	4½	120.50G
do. do.	v	4	93.70bG
do. uk. 1913	a	4	95.10bG
do. uk. 1914	v	4	95.10bG
do. uk. 1917	v	4	94.90b
do. uk. 1919	v	4	95.20bG
do.Komm.Ob	a	4	97.20G
do. do. 1909	a	4	97.30G
do. do. 1921	c	4	97.80G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.00bG
do. XXV (14)	d	4	95.00bG
do XXVII(15)	d	4	95.10bG
XXVIII(17)	d	4	96.10bG
do.XXIX (19)	a	4	96.10bG
do.XXX XXXI	v	4	96.00bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00bG
do. XXIII	d	3½	97.00G
do.XXVI (14)	a	3½	90.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	86.00bG
do. XXIV	a	3½	86.00bG
do.KlbOb.08	a	4	94.75G
do. do. 04	a	3½	93.60G
do.KO VI(17)	a	4	97.80bG
do. IX uk. 20	a	4	97.80G
do. X uk. 21	d	4	98.00bG
do. I	a	3½	86.30G
do. III uk. 12	d	3½	86.30G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.00bG
RhWstf.I-IXa	v	4	95.00bG
do. XI u. 18	d	4	95.75bG
do. XII u. 20	a	4	96.00bG
do. XIII u. 22	d	4	97.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.25G
Allg.Elekt.G.	d	4	93.00B
Brl.El.Wk.93	a	4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.75bG
Bismarckh.2	a	*4	93.40G
Bochum.Bgw	a	*4	92.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.80G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	91.90b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	97.75G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4	—.—
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	100.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.75G
GörlMasch 3	a	4½	92.25G
HartmMsch3	a	*4½	101.10B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50B
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.10B
Laurahütte .	a	*4	—.—
do.	c	*3½	85.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.50bG
Ldw Löwe&C	d	4	95.75G
Mannesmr.5	a	4½	101.60G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40bG
ObschlEisb3	a	*4	93.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	—.—
Patzenh.Br 3	v	*4	97.75G
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schulth.Br.5	a	*4	100.70G
Siem. El.B. 3	d	4½	96.50b
Siem.Halsk3	d	4	93.00b
SiemSchck3	a	4½	98.80bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.75B
SteauaRm.5	e	5	103.00bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.25G
Berg.Märk.B	1	7½	152.25G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	170.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6⅔	109.75bG
BraunschwB	1	6	113.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	164.50bG
Bresl.Disk.B	1	6	98.25bG
Com.uDisc.B	1	6	114.20b
Danz. Priv.B.	1	7½	124.50bB
Darmst. Mk.	1	6½	122.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	122.75B
Dt. Ansiedlb.	1	8	134.00G
DeutscheBk.	1	12½	247.50B
do. Effekt.Bk	1	6	118.00G
do.Hypoth.B.	1	8	145.25bG
do.Nation.B.	1	6½	112.50B
do. Uebers.	1	9	158.00G
Disc. Comm.	1	10	182.00bB
DresdnerBk.	1	8½	149.40b
Gotha Grdkr.	1	9	162.25bG
do. Privatbk.	1	6	114.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.50bB
Hannov Bank	1	7½	132.10G
Hildesh.Bnk.	1	9	162.00bG
Königsb.VrB	1	7	132.25G
Landbank .	1	3	82.80bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	151.80b
MärkischeB.	1	5	102.00b
Magdeb.B V.	1	6½	114.25G
Mecklb.B.40	1	8	119.50bG
Meining. Bk.	1	7	132.40b
Mitteld.Crdb	1	6½	114.75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.60b
Nordd KredA	1	7	119.40bG
do.GrundkrB	1	6	111.50bG
Osnabrück.B	1	7½	123.50bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.00bG
Preuss.BdKr	1	8	149.75bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	181.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	110.50G
do.Pfdbr.-B.	1	8	146.25bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.40b
Rh.WstfDisc	1	7	124.60bG
Russ.B.f.aH.	1	10	163.75bG
Sächs. Bank	1	8	151.75bG
SchaaffhBkv	1	5	115.80G

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.00bB
Brl.Kindl StP	O	16	246.50bG
Brl.Unionsb.	O	0	67.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	103.25bG
Böhm. Brauh	O	5	125.25bG
Friedrichsh.	O	2	75.00G
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein .	O	0	37.50bG
Königstadt .	O	4	79.75bG
LandréWssb	O	2½	88.75G
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	231.75bG
Pfefferberg	O	10	185.00G
SchönebSch	O	11	212.40G
Schultheiss	9	15	250.50bG
SpandauerB	O	5	112.75bG
Victoria .	O	6	100.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104.50b
BriegerSt.Br	9	5½	92.50bG
Dortmunder	O	20	353.25G
do. Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	6	114.50B
OssldHöfelb	O	10	158.50G
Germn. Drtm	O	9	137.75B
Glückauf .	O	8	123.25G
Herkul Cass.	O	9	153.00G
Holsten . .	O	14	194.50B
Hugger Pos.	O	8½	134.25G
Kiel.Schloss	O	5	101.75B
KönigB.Beck	O	9½	159.80G
LeipzRiebek	O	10	180.00G
Lindbr.Unna	O	5	66.75B
Lindener .	O	13	194.00G
LöwenbrDtm	O	10	178.50G
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner .	O	1	48.25G
Paulshöhe	O	4½	87.90G
Schlegel .	O	10	159.50G
SchwabenBr	O	10	148.00G
Sinner . . .	1	14	234.00bG
vTuchersch.	7	14	259.25G
Wickl. Küpp.	N	7	115.00B
Accum.Fab	1	25	415.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	446.50b
do.f Bauausf	1	5	86.00bG
do.f.Mnt.Ind.	4	0	30.00bG
AdlerCem.kv	1	6	114.50b
Adlerhütte .	1	13	191.00G
Adlerwerke .	N	30	561.25bB
AlfeldGron.P	1	6	89.90B
AllgBerlOmn	1	8	158.75bG
Anglo Cont.G	1	8	125.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	237.50b
Anhalt. Kohl.	1	8	151.25bG
do. V.-A.	1	6	112.25bG
Annen. Guss	7	6	120.80b
Aplerb. Bgb.	1	10	166.75G
Archimedes	7	7	128.75G
Arenbrg.Bgb	1	22	399.00b
ArnsdorfPap	O	6	89.50bG
Aumetz-Frd.	7	12	177.50b
Baer&St. M	1	27	452.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	161.75bB
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1¾	34.00bG
Bendix Holzb	5	3½	60.00G
Berg.Märk.I.	1	0	60.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	120.00bG
Brl.AnhMsch	1	9	166.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	170.00bG
do. do.	7	4½	99.00bG
do.Eispalast	1	0	7.60G
do.Gub.Hutf.	1	16	246.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	96.25bG
do.Maschin.	7	14	228.00bG
do.SpedV.kv	1	10	166.00bG
do. do. V.A.	1	9	147.50G
BertholdSch	[illegible]	[illegible]	259.00bG
BerzeliusBw	[illegible]	[illegible]	153.00bG
Bismarckhtt	[illegible]	[illegible]	158.00bG
Bochum.Bgw.	1	8	146.50b
do. Gussst.	7	14	216.90b
BdgSchönhA	—	frc.	58.25G
Böhler & Co.	1	12	241.10bG
Bösperd.Ww	7	4	82.50B
Braschw.Khl	1	11	—.—

Brschw. Jute	7	12	220.00bG
BredowZckf.	7	6	79.25G
Breitenb. Zm	1	0	72.50bG
Brem. Wollk.	1	16	271.25G
Bresl.Spritf.	O	21	401.50b
Buderus Eis.	1	7	115.40b
BuschWgVA.	O	19	275.00bG
Butzke Met.	1	7	106.50G
CartLoschw	7	25	405.00G
do. do.	7	15	225.50G
Cassel Fedst	1	12	128.00G
Charl.Wass.	O	12	206.25bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	166.50G
Griesh.El.	1	14	247.25G
MilchPos.	N	15	257.50bG
Oranienb.	1	8	125.00G
Cöln-Müsen	7	0	50.00B
Cöln-NEss B	1	38	530.00bG
ConcordBgb	1	23	331.75bG
do. Spinner.	1	7½	122.50bG
Cont. Wassw	1	8	145.00bG
Delmnh.Lin	1	28	342.50bG
Dessau. Gas	1	11	178.00b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	126.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	161.75bB
do. Nied.Tel.	1	6½	119.75B
do. Oest.Bgw	1	11	257.00G
do.Uebs.El G	1	10	164.60bG
do.Asph.Ges	1	7	122.00bB
do. Gasglühl	7	25	459.00bG
do. Kabelwk.	1	8	130.00G
do. Schachtb	1	35	400.00bG
do.Spiegelgl	1	25	347.00bG
do. Waffenfb	1	25	582.50bG
do.Wasserw.	1	5	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	7	128.75bG
Dinnendahl .	7	0	14.50G
Donnersmkh	1	23	331.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	143.25G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	137.00G
do. Maschin.	1	6	90.25G
Dynam Trust	5	10	178.90bB
Eckert M.F.	O	9	132.00b
Egest.Saline	1	13	165.25bG
EintrachtBrk	1	27	531.00G
Eisenw.Kraft	1	12	194.10bG
Elberf. Farb.	1	25	558.00bG
do.Papierfb.	7	0	33.25B
Elekt. Dresd.	4	6	112.50G
Engl. Wollw.	1	0	54.75bG
C.Ernst&Co.	1	0	19.00G
Eschw.Brgw.	7	8	210.25bG
Essen.SinkB	1	10	170.25b
Faç Eis.Mst	7	8½	139.00bG
Fein-Jute Sp	1	10	160.00G
Finsb.Schiff	7	4	132.40b
Fraust. Zuck	9	18	222.50G
Freund M.kv.	7	4	242.00G
Frist.&Rssm	1	5	83.50G
Geisw. Eis.	7	15	215.50B
Gelsenk. Bw.	1	10	193.00bB
do. Gusstahl	8	5	84.10G
Gg. Marienh.	7	5	93.50B
do. Vorz.-A.	7	7	112.50b
Germania PZ	7	0	63.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	172.00bG
Gladb. Spinn	1	0	73.00G
GlasSchalke	1	22	252.00bG
Görl. Eisenb.	7	6	240.00G
do. Maschin.	7	8	119.00bG
Greppin.Wk.	1	11	199.75G
Guttsm Msch	1	0	121.75b
Haberm.&G	1	10	108.50G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	390.00bB
Hdisg.f Grdb	1	4½	154.00G
Hst. Belleall.	1	6	108.00G
Hannov. Bau	1	0	41.00G
do. Masch.	7	14	276.00b
Harb. WienG.	7	6	145.75B
Harkort Brck	1	7½	—.—
do.Bw.St.-Pr	7	12½	174.50bG
Harpen.Bgb.	7	9	191.90b
Hartm.Msch.	7	5	137.00bG
HasperEisen	7	12	171.10bG
HeinLehm.a.	1	7	139.25bG
HemmoorCm	1	7	117.80bG
Herbrand W.	O	9	146.00bG
Hermannm.	1	7	140.00bB

Höchst. Fbw.	1	30	634.75b
Hohenlohe W	4	11	171.80bG
HöschE.u.St.	1	22	321.00bG
HumboldMa.	7	8½	117.40bG
Ilse Bergb.	1	24	434.50G
JeserichVA.	1	6	101.75G
do. abg.	1	12	154.50G
Jessenitz K.	1	8	7.50G
Kahla Porz.	1	22½	326.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	149.00bG
KaplerMsch.	1	0	67.00G
Kattowitz.Bg	4	14	242.80bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	274.00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	355.00bG
Kön.Marienh	1	0	88.00G
Königsborn	1	18	254.60b
KönigszeltP.	7	11	175.00bG
Gbr. Körting	1	8	126.00bG
Kruschw. Z.	7	22	283.00G
Kyffhäuserh	1	13	145.75G
Lahmeyer E	4	5	121.00G
Lauchhamm.	7	10	202.75bG
Laurahütte .	7	6	174.40b
Leonh. Brnk.	7	9	149.50bG
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	17	301.00bG
L.Löwe&Co.	1	18	330.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	104.10G
Lüneb. Wchs	7	9	125.00bG
Luth. Brschw	7	0	74.50G
Magnesmr.	7	13½	211.00bG
MärkWstf Bg	7	8	114.00bG
Magdeb.Gas	1	6	107.50G
do. Bergw.	1	37	505.00G
Marie ks.Bg.	7	3	76.50G
MarienhKotz	4	8	114.25bG
M.-F.Kappel	7	28	356.50b
MchWbLind.	1	30	358.50b
Mix&Genest	1	0	70.50G
MhleRüning.	7	30	305.25bG
Mühlh.Brgw.	1	11	179.00bG
NeptunSch.	1	0	78.00bG
NeueBd.A.-G	1	0	89.00b
Niederl. Khl.	4	12	212.00bG
Nitritfabrik .	4	16	142.10bG
Nordd. Eisw.	1	0	43.60bG
do. Gummi .	1	3	70.20G
do. Jute L. B.	1	6	141.50G
do.Wollkäm.	1	10	152.60G
ObschlEisb	1	6	102.90b
do.Eisenind.	1	0	83.70b
do. Kokswrk.	1	15	208.90b
de.Prtl.Zem.	1	8	144.75G
Oppeln. Zm.	1	10	143.00bG
Orenst.&Kop	1	14	202.20bG
Osnab. Kupf.	7	0	68.00B
Otavi-Minen	4	6	112.70bG
Ottens.Eisen	1	6	93.00bG
Panz. Geld.	7	6	96.75b
Pauksch M.	N	0	8.50G
Petersb.El.B	1	7½	132.25bG
do. V.-A.	1	10½	170.60bG
Petrolw. V.A.	1	0	10.00G
Phönix Lit.L.	7	18	261.25bG
Ravensb Sp	1	0	98.50bG
Reichelt Met	1	15	226.50bG
Rhein. Brnk.	4	9	174.50b
do. Metw.VA.	O	0	102.75G
do.Nass. Bw.	1	24	286.10bG
do.Stahlwrk.	7	10	167.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	164.00bG
RiebeckMtw.	4	12	189.50b
J. D. Riedel	1	12	388.00bG
Rombch Hütt	7	10	161.75bG
Rosenth.Prz.	1	20	291.75b
Rositz. Brnk.	7	3	93.75bB
do. Zucker	O	0	111.00bG
Rothe Erde	7	0	20.10bG
Rütgers Wk.	1	12½	196.50b
SächsBöh Z	1	12	154.50G
Sangerh. M.	O	10	202.00bG
Sarotti . . .	7	10	141.50b
Schering . .	1	12	225.25b
Schl.el.uGas	1	10	193.75G
Schl.Prtl.Zm	1	9	135.00bG
H.Schneider	1	7	148.00bG
Schomburg	O	10	249.00G

Schoening	5	8	124.00bG
Schuckert El	8	8	143.75bB
Siemens Gl.I	1	14	235.75b
Siem.& Hlsk.	8	12	213.50b
SiemensEl.B	O	6½	117.80bG
Simonius Cll	1	6	108.10G
Spnn Renner	1	7	101.00bG
SouthWst Afr	1	7½	128.25b
SpritbankAG	O	23	442.00bG
Stadtberg. H	7	4	108.00bG
Stahl&Nölke	7	4	170.00bG
Stassf.Ch.F.	7	9	140.00bG
Stett.Vulkan	1	6	138.75b
Stöhr&Co Kg	1	12	173.50bG
StollwrckVA.	1	6	118.00b
Stolb.Zink-A	1	10	142.90b
StralsSpielk	7	8	139.00bB
Tecklenbrg	1	8	128.10bG
Tel. Berliner	7	8	168.50G
Teltow-Kan.	—	frc.	32.00G
Terra A.-G. .	6	0	96.10b
Tr. Grossch.	7	0	84.00G
do.N.Schönh	1	0	70.00B
do.N BotGart	—	frc.	90.00B
do BrlNrdost	1	0	191.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	977bG
Teuton.Misb	1	7½	129.50G
ThaleEis StP	1	20	254.80bG
Fr. Thomée .	7	3	70.50G
Trachenb. Z.	7	12	126.50G
UnionBaug.	1	0	78.00G
U.d.Lind. Bv.	1	10	161.50G
Varzin. Pap	1	12	172.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	137.25G
do.CölnRw.P	1	18	330.00bG
do.Mörtel-W	1	0	77.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	148.00bG
do. Nickelw.	4	18	273.50bG
do.Zypen&W	7	12	178.00bG
VictoriaFahr	O	7	98.00G
VogelTel.Dr.	O	13	180.00bG
Vogtl.Masch	7	30	480.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	237.25b
WandererF	O	27	408.00b
WerschWssf	4	11	169.50G
Westeregln .	1	13	211.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	115.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	166.25G
do. Kupfer	7	8	107.00bG
do. Stahlw.	7	0	52.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	575.00b
Wicking P.C.	1	4	97.00B
Wiel &Hrdtm	8	8	107.25B
WilkeGasom	4	6	97.50G
Witt. Gussst.	7	12	194.00B
do. Stahlrhr.	7	0	171.00B
Wrede Mälz.	9	4½	71.00G
ZechauKrb.	1	3	89.75B
ZeitzerMsch	7	20	300.00bG
Zellst Waldh	1	15	238.50b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	4	168.55bG
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.50bB
Kopenhg.	8 T.	5½	111.90bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.475bB
do. . .	8 T.	5	20.43G
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.70b
Neuyork .	vista	—	4.1925G
Paris . .	8 T.	4	81.05bG
Wien . .	8 T.	6	84.70G
Schweiz .	8 T.	5	80.75b
Stockhlm	10 T.	5½	111.95B
Ital Plätze	10 T.	6	79.25b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch. .	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.425b
20-Franks-Stücke .	16.27b
N.Russ.Gold p100R.	215.35b
Amerikan. Noten . .	4.1925b
Engl. Banknoten 1 L.	20.465b
Franz.Bankn. 100fr.	81.05b
Oest. Noten 100 Kr.	84.80bB
Russ. Noten 100 R.	215.40b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines anderen übernehmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

von hier aus erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891, bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895, **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzten Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau 1, Rathaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 19, entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand noch nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, aufgrund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 15. März 1913.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Erd- und Pflasterarbeiten in der Bromberger-straße von Kerstenstraße bis zum chaussierten Teil haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 10. April 1913,
vormittags 9 Uhr,

im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen und Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Höhe von 1,50 Mk. von dort bezogen werden.

Thorn den 31. März 1913.

Der Magistrat.

Vorbereitung für das Einjährigen-, Militäranwärter-, alle Schul-Examina u. Nachhilfestunden.
Gute Erfolge und Referenzen, Pension. Anfragen unter **M. N. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gute Pension finden Schüler hiesiger Lehranstalten in bess. Hause mit Klavierb. Ang. u. **P. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nahe der Stadt Gartenland zu
Lauben-kolonien
zu verpachten. Zu erfr. bei
F. Seidler, Optiker,
Altstädt. Markt 4.



Hausfrauen verwendet nur **Venezol** bestes **flüssiges** Parket- u. Linoleum-Wachs. Reinigt, wachst u. poliert. Kein Terpentinöl, kein Wachs, keine Stahlspähne nötig.
½ Liter M. 1.00 — 1/1 Liter M. 1,80
Leere Kannen werden nachgefüllt.
Nur zu haben bei:
General-Depot:
Zentral-Drogerie M. Baralkiewicz, Thorn, Baderstr. 23, Telephon 659.
Neben-Depot:
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23, Telephon 91.

Carl Mallon
Altstädtischer Markt 23
Tuch- und Teppichhandlung

Teppiche und Läuferstoffe
alle modernen Gewebe und Arten.
Bettvorlagen Einzelstücke Divandecken



Drei erprobte Marken:

Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin
Allerfeinste Süßrahm-Margarine, in Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

Palmato
Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nußgeschmack.

Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.



Achtung! Landwirte!

Ein Triumph deutscher Kartoffelzucht!

Kartoffel-Neuheit „Expreß",

die feinste und ertragreichste mittelspäte Kartoffel der Gegenwart, liefert den kolossalen Ertrag von 221 Ztr. pro Morgen = ¼ ha. „Expreß" erregte auf Kartoffel-Ausstellungen und besonders unter Landwirten und Gärtnern durch seine außerordentliche Ertragsfähigkeit in den verschiedensten Bodenklassen berechtigtes Aufsehen. Schon Anfang August vollkommen ausgereift, findet sie auf dem Markt einen überaus guten und schnellen Absatz. Durchschnittsertrag am Busch 35—40 gesunde, kräftige Früchte. Die Knolle ist rund, hat flachliegende Augen und gelblich-weißes, prächtig schmeckendes Fleisch. Gekocht ist sie sehr mehlig und von einem pikanten Nachgeschmack. Eine vorzügliche Tafelqualität. In der Nähe von Erfurt wurden von dieser Neuheit Anfang August 221 Ztr. geerntet, ein Ertrag, welchen bis jetzt keine andere Sorte aufweisen kann. Es liegt daher im Interesse eines jeden Landwirtes, sich den Anbau dieser für die Landwirtschaft so wertvollen „Expreß"-Kartoffel zunutze zu machen.

Ich versende per Nachnahme in Ia Packungen, solange Vorrat: 100 kg 26 M., 50 kg 14 M., 25 kg 8 M., 10 kg 4 M., 5 kg 2.40 M.

K. Bogenhardt,
Kartoffel- und Getreide-Export, Erfurt.

Pflaumen-Mus
in neuen guten Gefäßen

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	M.	2.—
„ „ 10 „	Emaille-Kochtopf	„	2.20
„ „ 10 „	Emaille-Ringtopf	„	2.30
„ „ 10 „	Em.-Kaffeekanne	„	2.30
„ „ 10 „	Em.-Essenträger	„	2.30
„ „ **28** „	**Emaille-Eimer**	„	**4.85**
„ „ 28 „	Emaille-Wanne	„	5.80
„ „ 56 „	Emaille-Wanne	„	10.25
„ „ 34 „	Em.-Küchenschüss.	„	6.75
„ „ 19 „	Em.-Schmortopf	„	4.50
„ „ 34 „	Em.-Schmortopf	„	6.75

Wirklich guter Kunsthonig

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	M.	2.50
„ „ 10 „	Emaille-Kochtopf	„	2.70
„ „ 10 „	Emaille-Ringtopf	„	2.80
„ „ 10 „	Em.-Kaffeekanne	„	2.80
„ „ 34 „	Emaille-Eimer	„	7.80
netto 50 „	Holzkübel	„	12.25

Versand ab Magdeburg unfr. geg. Nachnahme.
E. Henkelmann, Magdeburg 686

Kataloge frei! **Obst-, Allee- und Zierbäume.** Kataloge frei!
Massenanzucht aller Arten und Formen, Coniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.
A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig),
Handelsgärtnerei, **Baumschulen**, Samenhandlung.
Samen, erstklassig und hochkeimfähig.

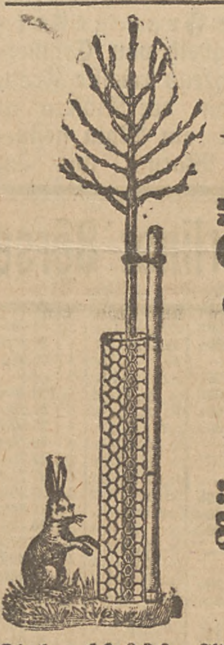
Gut eingeführte Unfall-, Haftpflicht- und Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Thorn und Umgegend einen

tüchtigen Vertreter

bei hohen Provisionen. Angebote unter **Nr. 9087** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pelzsachen
werden Sommer über zur Aufbewahrung gegen Motten- und Feuerschaden angenommen. **R. Schütz, Kürschner,** Coppernikusstr. 24, 1.

Haararbeiten
alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosmetische Präparate, Haarfarben, Toiletteartikel.
E. Lannoch, Thorn,
Brückenstrasse 40, Telephon 571.



Räumungs-Offerte.
Wegen Aufgabe von Spezialkulturen offeriere ich zu jedem annehmbaren Preise und solange Vorrat reicht:

Zirka 10 000 Alleebäume: Platanen (winterhart), **Ahorn, Akazien, Linden, Kastanien und Rüstern.**
Zirka 5000 Stück 150—200 Zentim. hohe **Eschen,**
zirka 10 000 Stück 125—200 Zentim. hohe **Linden,**
zirka 8000 Stück 170—220 Zentim. hohe **Ahorn.**
Ferner großen Posten
Obstbäume
in den besten für unser Klima passenden Sorten.
Nadelgehölze
in größter Auswahl. Preisliste auf Verlangen frei zu Diensten.
M. Templin, Baumschulen,
Lissomitz-Thorn, Post Lulkau.



Spass macht allen Damen das Schneidern nach **Favorit-Schnitten.**
Zu haben bei:
Julius Grosser
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Elisabethstraße 18.

Mauerlatten,
4/4"—8/8", ca. 9 m D. L., hat abzugeben
L. Gasiorowski, Thorn.

Hämerling, Heilpraktiker
für physikalisch-diätetische Heilweise,
Thorn, Tuchmacherstrasse 5.

Behandlung von Hals-, Drüsen-, Magen-, Darm-, Leher-, Brust-, Bein-, Lungen-, Herz-, Nerven-, Nieren-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias, Asthma, Bleichsucht, Blutarmut, Nervosität, Kopf- und Rückenschmerzen, Frauenkrankheiten, sowie alle :: :: Arten Kinderkrankheiten usw. :: ::
Sprechstunden von 9—1 Uhr vormittags.
Krankenbesuche nach hier und auswärts.

A. Bresslein, Tapezierer und Dekorateur,
Thorn, Schuhmacherstr. 2,
Absolvent der Dekorationsschule zu Berlin, empfiehlt sich zur
Uebernahme jeder Art Polster- und Dekorationsarbeit.
Ständiges Lager in Messing-Portièrenstangen. — Chaiselongues. — Sophas.
Spezialität: Extraanfertigung.

Moderne Tapeten,
Goldleisten, Farben, Lacke, Firniß, Pinsel u. sämtliche Malerbedarfsartikel empfiehlt billigst
Franz Guzicki
Gerechte- u. Hohestr.-Ecke.

Feine Wäsche,
sowie Kostüme, Blusen, Gardinen, Stores zum Spannen angenommen, auch Plättwäsche wird sauber, wie neu, geplättet, nur schonende Handwäscherei und Plätterei. Ausstattungen werd. wie neu aufgearbeitet. Wäsche innerhalb 3 Tagen fertig.
Dort werden auch **Lehrdamen** für die Plätterei eingestellt.
Wwe. Frau Ochsenknecht,
Schillerstr. 12, part., r.

Einen Posten
guter Geigen
mit Bogen u. Kasten für **Präparanden und Schüler**, früherer Preis 18 Mk., verkaufe jetzt zu jedem annehmbaren Preise aus. **O. von Szczypinski,** Heiligegeiststr. 18, 2 Tr.
Daselbst 2 **Pianinos** zu vermieten, eventl. zu verkaufen.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Knaben-Anzüge und Paletots, Stoffreste, Herren-Anzüge und Paletots-Stoffe, Westen-Stoffe, fertige Herrenanzüge und Paletots
zu jedem annehmbaren Preise.
C. G. Dorau,
Thorn, Altstädt. Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt.

Mittagstisch für bessere Herren ist zu haben. Daselbst möbl. Zimmer mit voller Pension. **Klosterstr. 14, 3.**

Wohnungsangebote.

Zwei gut möbl. Zimmer an 1 oder zwei Herren zu vermieten **Wilhelmplatz,** Gerstenstr. 3, 1 Tr., r.

Möbl. Vorderz. m. sep. Eing. von sof. bill. zu verm. Schillerstr. 19, 1.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

Möbliertes Zimmer per 1. 4. zu verm. Bismarckstr. 3, 3, r.

Ein oder zwei gut möbl. Zimmer von sof. zu verm. Strobandstr. 1.

Möbl. Wohnung zu vermieten Gerstenstr. 10.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. z. verm. Elisabethstr. 10, 2.

Ein gt. möbl. Zimm. m. Morgen- und Nachmittagskaffee für 22 Mk. monatl. zu vermieten Heiligegeiststr. 13.

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pens. zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee zu verm. Seglerstr. 7, 1, Herzberg.

Möbl. Zimmer mit Schlafkab. vers. bill. zu vermieten Coppernikusstr. 37, 2.

Gt. m. Pt.-Vrdrz. s. z. vm. Gerechtestr. 33, pt.

Möblierte Wohnung mit auch ohne Burschengelaß sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, pt.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.
Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier, Hof.**

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Balkonwohnung,
2 Treppen, 4 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas, v. 1. 4. z. verm. **Gerberstr. 18.**

Balkonwohnung 4 Zimmer, Küche und Mädchengelaß, per sofort zu vermieten Neustädt. Markt 11.

Noch je eine
3-, 5- und 7-Zimmerwohnung
mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, auf Wunsch Pferdeställe, zu vermieten.
Baugeschäft M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnungen,
3 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22a.

M. Zim. mit Pens. z. vm. Culmerstr. 1, 1.

Wohnung,
7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick,** Brombergerstraße 41.

2 3Zimmerwohnungen
mit Balkon und Zubehör sofort zu vermieten
Mocker, Lindenstr. 60.

Die von mir seit 3 Jahren innegehabte
Wohnung
ist fortzugshalber am 1. Mai zu vermieten. Besichtigung nur vormittags 10 bis 12 Uhr.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

Kleine Balkonwohnung von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Hohestraße 7.**

Eine Wohnung,
16,50 Mk. monatlich. Marienstr. 8.

Logis für 12 Mark monatlich zu haben. **Tuchmacherstr. 6, 2.**

1 Lagerkeller
zu vermieten Araberstr. 9.

Lagerplatz
mit Schuppen, Stallungen und angrenz. Wohnung von sofort zu vermieten.
R. Engelhardt, Gärtnerei.

Eine Qualitätsmarke ersten Ranges! Altbewährt, überall beliebt und unübertroffen!
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co Düsseldorf.
Man achte ausdrücklich auf den Namen **Henkel** und weise minderwertige Nachahmungen zurück!